Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

7.3.1929 (No. 66)

Visual Library

Donnerstag, 7. März 1929 — 174. Jahrgang Nr. 66

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung

Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 125 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ, Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für Stadt, Baden und Nachbargebiete: i. V.: A. Rudolph; für Feuilleton und „Pyramide": K. Johe; für Musik: A. Rudolph; für Handel, Sport und den übrigen Textteil E. Leupold; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 57, Bülowstraße 63, Tel.-Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Reichstag und Etat.

Hilferding sucht eine Mehrheit für seine Steuerpläne.

W. Pf. **Berlin**, 6. März.

Nachdem der Reichsrat den Etat für 1929 verabschiedet hat, wird der Etat nunmehr dem Reichstag zugeleitet werden, der nach seinem Wiederzusammentritt am 13. März sofort nach Erledigung des Nachtragshaushaltes für das Jahr 1928 die erste Lesung des neuen Etats für 1929 vornehmen wird. Die etwas überraschende Annahme des Etats im Reichsrat, dessen Mehrheit den Regierungsvorschlägen bis auf einige unwesentliche Abweichungen zugestimmt hat, kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Verabschiedung des Etats durch den Reichstag noch große Schwierigkeiten entgegenstehen. Vor allem ist die Deutsche Volkspartei durch den Beschluß der Reichstagsfraktion, keine neuen Steuern oder Erhöhung bestehender Steuern zuzubilligen, gebunden. Ohne die Deutsche Volkspartei ist aber eine Verabschiedung des Etats im Reichstage kaum möglich. Infolgedessen hat der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding die Verhandlungen mit den Parteien bereits eingeleitet, um eine Mehrheit für den Etat und seine Steuerpläne zu schaffen. Dr. Hilferding hat, wie wir hören, bereits heute eine Besprechung mit den Vertretern der Deutschen Volkspartei über die Etatfrage gehabt. Es trifft dagegen, wie wir weiter hören, nicht zu, daß Dr. Hilferding mit dem Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius in Verhandlungen steht. Dies ist schon deshalb nicht möglich, weil Dr. Curtius an einer leichten Grippe erkrankt ist, und für einige Tage das Bett hüten muß.

In der heutigen Besprechung zwischen dem Reichsfinanzminister Dr. Hilferding und den Vertretern der Deutschen Volkspartei hat sich herausgestellt, daß eine Ueberbrückung der Meinungsverschiedenheiten vorläufig noch nicht in Aussicht steht. Der Reichsfinanzminister hat den Vertretern der Deutschen Volkspartei zu bedenken gegeben, daß die meisten Steuererhöhungen nur für das Jahr 1929 gelten sollen und daß nach einer Regelung der Reparationsfrage das ganze System der direkten Steuern einer Revision unterworfen werden müßte. Der Reichsfinanzminister hat der geforderten Senkung der Steuerlasten prinzipiell durchaus zugestimmt. Die Vertreter der Deutschen Volkspartei erwiderten dem Reichsfinanzminister, daß die Aussichten auf eine Senkung der Steuern nach der endgültigen Reparationsregelung sehr problematisch seien. Der Reichsfinanzminister wurde darauf hingewiesen, daß gerade seine Partei, die Sozialdemokraten, eine Senkung der direkten Steuern kaum mitmachen würden, sondern daß vielmehr die Gefahr bestehe, daß neue Wünsche hervorgebracht werden, so daß durch diese Neubewilligungen die Ersparnisse aufgezehrt würden. Viel wichtiger sei die Einschränkung der öffentlichen Ausgaben und die Einschränkung der Ueberweisungen an die Länder. Aus der heutigen Besprechung zwischen dem Reichsfinanzminister und den Vertretern der Deutschen Volkspartei hat sich schon ergeben, daß irgendwelche Kompromißmöglichkeiten mit der Deutschen Volkspartei fast gänzlich ausgeschlossen sind. Die Reichsregierung und der Reichsfinanzminister wird daher nichts anderes übrig bleiben, als den Etat und die Steuerprobleme im Reichstag in offener Feldschlacht zu verteidigen.

Die Beschlüsse des Reichsrates werden zunächst keine politischen Folgerungen nach sich ziehen. Die Bayerische Volkspartei beabsichtigt keineswegs, wie hier und da vermutet wird, den Reichspostminister Dr. Schätzel aus dem Kabinett zurückzuziehen, da die Partei die Beschlüsse des Reichsrates nicht als endgültig ansieht. In den Kreisen der Bayerischen Volkspartei ist man der Ansicht, daß die Verhandlungen der Regierung mit den Parteien dem Etat und den Deckungsvorschlägen noch eine andere Gestaltung geben werden. Nach wie vor wird allerdings von der Bayerischen Volkspartei erklärt, daß eine Kürzung der Ueberweisungen an die Länder und eine Erhöhung der Biersteuer für die Bayerische Volkspartei unerträglich sein würden und daß sie bei Annahme dieser für Bayern unerträglichen Finanzpläne aus der Regierung austreten müsse.

Daß der Etat nicht mehr ordnungsmäßig vom Reichstag erledigt wird, ist ohne weiteres klar. Ebenso klar ist auch, daß unsere Finanzlage geradezu trostlos ist. Das wird durch die Tatsache wohl genügend charakterisiert, daß für Ende dieses Monats mit einem Finanzbedarf von fast einer Milliarde Mark gerechnet wird. Die Herren Parlamentarier hat das aber alles nicht gestört. Sie haben viele Wochen mit nutzlosen und ergebnislosen Koalitionsverhandlungen und Kämpfen um Ministerschemel vergeudet, die sie pflichtgemäß eigentlich mit den Etatsberatungen hätten ausfüllen müssen. Das souveräne Volk kann auch einmal die Geduld verlieren.

Kultureller Frieden!

Stresemanns Minderheitenrede. — Ein großer Tag in Genf.

WTB. **Genf**, 6. März.

Das starke Interesse und die große Spannung für die heute am Ratstisch beginnende grundsätzliche Aussprache über das Minderheitenproblem auf Grund des deutschen und des kanadischen Antrages hat einen auffallend starken Andrang von Publikum und Presse gezeitigt. Die Halle und die Wandelgänge des Völkerbundssekretariats sind überfüllt, wie das nur an großen Tagen der Fall ist. Journalisten und Politiker dieses internationalen Milieus diskutieren in eifrigem Gespräch den voraussichtlichen Gang der bevorstehenden Debatte. Selbstverständlich sind zu der bevorstehenden grundsätzlichen Auseinandersetzung über die Minderheitenfrage auch namhafte Vertreter der Minderheitenbewegung aller Länder hier eingetroffen, darunter der Präsident des nationalen Minderheitenkongresses Dr. Wilfan-Triest.

In vertraulicher Sitzung behandelte der Rat zunächst den Bericht des Juristenkomitees über den litauischen Antrag auf sofortige Zuziehung zu der Minderheitendebatte. Der litauische Antrag wird entsprechend den Vorschlägen des Juristenkomitees zunächst abgelehnt, da im jetzigen Stadium die Voraussetzungen für die Anmeldung des Art. 4 nicht bestehen. Kurz nach ½12 Uhr trat der Rat in die öffentliche Sitzung ein. Die öffentliche Sitzung zeigt das Bild eines ganz großen Tages. Der auf Vorschlag des deutschen Ratsmitgliedes im vergangenen Sommer für die Zeit der Ratstagungen um das Doppelte erweiterte große Glassaal des Völkerbundssekretariats ist bis auf den letzten Platz besetzt. Die Mitglieder der Delegationen, die diesmal ohnehin stärker als sonst nach Genf gekommen sind, wohnen jetzt vollzählig der Sitzung bei. Auch das Personal des Völkerbundssekretariats ist in dieser Stunde des Rückblicks auf eines der wichtigsten Tätigkeitsgebiete des Völkerbundes stärker vertreten als sonst.

Das kanadische Ratsmitglied Dandurand begann sofort mit der Begründung seiner bekannten Anträge zur Verbesserung des Verfahrens bei der Behandlung von Minderheitsbeschwerden. In gedrängter Form gab er zunächst eine Wiederholung der in seiner Denkschrift enthaltenen Begründung und betonte zum Schluß: Die Wichtigkeit und das Pflichtgefühl gegenüber dem Völkerbund haben mich zu meinen Vorschlägen veranlaßt. Zweifellos hat der Völkerbund auf dem Gebiete der Minderheitenfrage schon manches gute Werk getan. Das Dunkel und das Schweigen, das seine Beratungen über die Minderheitenfragen umgibt, haben aber den Glauben aufkommen lassen können, daß er seine Pflicht nicht in vollem Maße erfüllt. Das geringste, das die Minderheiten vom Völkerbund erwarten können, ist, daß allen Ratsmitgliedern Mittel und Wege zur Verfügung stehen, um sich über die Lage der Minderheiten im Falle von Beschwerden zu unterrichten.

Unter angespanntester Aufmerksamkeit des gesamten Saales ergriff hierauf kurz nach 11.45 Uhr das deutsche Ratsmitglied

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

das Wort, um zu Begründung seines Antrages über die Völkerbundsgarantie zum Minderheitenschutz folgende grundsätzliche Ausführungen zu machen:

Schon während der letzten Bundesversammlung klang aus verschiedenen Reden die Erkenntnis, daß in der Entwicklung der Völkerbundstätigkeit der Zeitpunkt gekommen ist, an dem es von Nutzen sein wird, auf die bisherige Behandlung der Minderheitenprobleme einen Rückblick zu werfen. Dieser Rückblick wird sich darauf beziehen, an Hand der gemachten Erfahrungen sich darüber klar zu werden, ob sich die berufenen Instanzen des Völkerbundes bei der Verfolgung dieser großen und wichtigen Aufgabe auf dem richtigen Wege befinden oder ob es angebracht ist, in der einen oder anderen Beziehung neue Beschlüsse zu fassen. Die Besorgnis, die in mir selbst über die Frage entstand, ob wir uns nicht in der Gefahr befänden, einem großen und bedeutsamen Gedanken eine falsche Auslegung zu geben, hat mich veranlaßt, in der letzten Sitzung des Völkerbundsrates zum Ausdruck zu bringen, daß es wünschenswert sei, die grundsätzliche Frage der Stellung des Völkerbundes zu den Minderheiten zu erörtern. Nicht darum geht es mir, die Schicksale und Verhältnisse bestimmter einzelner Minderheiten bei dieser Gesamterörterung in den Mittelpunkt zu stellen. Worauf es mir ankommt, das ist die Situation, die sich ergibt durch die geltenden Verträge und Erklärungen, durch die dem Völkerbund übertragene Garantie und seine aus diesen Garantien zu folgernden Rechte und Pflichten.

Es ist die Aufgabe des Völkerbundes, der Menschheit zu zeigen, daß es eine Entwicklung im Völkerleben gibt, die nach aufwärts strebt und nicht untergeht in Resignation und Pessimismus, die niemals stärker werden als dann, wenn ein klaffender Widerspruch zwischen den Verheißungen und den Taten besteht.

Dr. Stresemann erklärte weiter, wenn er mit diesen prinzipiellen Grundlagen die Praxis zusammenhalte, so könne er sich nicht des Gefühls erwehren, daß Theorie und Praxis

Der Aufstand in Mexiko.

Weiter ernste Lage für die Regierung. — Der Fall von Monterey.

B. **Neuyork**, 6. März.

Nach Meldungen aus Mexiko haben die Regierungstruppen Orizaca eingenommen. Die Regierung will zunächst mit 15 000 Mann den Aufstand in Veracruz niederwerfen und sich dann gegen den Norden wenden, wo die Aufständischen in heftigen Kämpfen ihre Stellung verbessern konnten. Calles wird nach Ueber-

nahme des Oberbefehls dort mit einer schlechten Stellung der Regierungstruppen rechnen müssen. Aus beiden Lagern kommen Meldungen, die erkennen lassen, daß beide Seiten Vertrauen in den Sieg haben. Die Lage der mexikanischen Regierung ist zweifellos ernst. Sie gibt selbst zu, daß nahezu ein Sechstel des Heeres, 10 000 von 60 000, zu den Aufständischen übergegangen sei. Verschärft wird die Lage noch durch den Aufstand in der Flotte. In Mexiko-Stadt wird mit einer Währungsbeeinflussung gerechnet. Der Plan einer Lebensmittelrationierung ist ins Auge gefaßt worden. In einer außerordentlichen Sitzung des mexikanischen Kongresses sollen dem Präsidenten Portes Gil besondere finanzielle und wirtschaftliche Vollmachten gegeben werden.

Der Fall der Stadt Monterey wird durch eingegangene offizielle Nachrichten bestätigt. Die Streitkräfte der Aufständischen unter Führung des Generals Escobar waren den Regierungstruppen stark überlegen. Die Regierungstruppen sahen sich nach hartnäckigem Ringen und nachdem ihr Kommandant gefallen war, genötigt, unter großen Verlusten den Rückzug anzutreten. Die Bedeutung, die die Regierung dem Fall von Monterey beimißt, zeigt sich deutlich darin, daß bereits eine konzentrische Truppenbewegung mit Monterey als Mittelpunkt angeordnet wurde, die die Stadt wieder in die Hände der Regierung bringen soll. Beträchtliche Truppenmassen unter General Alamazan, die ursprünglich gegen die Aufständischen in Veracruz angesetzt waren, sind nordwärts auf Cuevo Leon in Marsch gesetzt worden. Weitere Kolonnen sind mit demselben Marschziel von Tampico aufgebrochen. Ebenso bewegen sich die der Regierung treu gebliebenen Truppenkörper der Garnison an der mexikanisch-amerikanischen Grenze aus Matamoras an der Grenze von Texas und aus Nuevalaredo am Rio Grande südwärts gegen Monterey.

Ueber eine Meuterei innerhalb der mexikanischen revolutionären Armee wird dem amerikanischen Staatsdepartement berichtet. Darnach hat sich das dritte Bataillon der gegen die Regierung rebellierenden Garnison von Veracruz bei Tagesanbruch gegen den die Revolutionäre kommandierenden General Guirra erhoben. Das meuternde Bataillon hat sich in den Besitz der Hälfte der Stadt gesetzt, so daß die Lage in Veracruz jetzt äußerst verwickelt ist.

In aller Kürze.

Da nunmehr feststeht, daß der Reichstag den vom Reichsrat verabschiedeten Reichshaushalt für 1929 nicht mehr bis zum Beginn des neuen Etatsjahres zu Ende beraten kann, so hat der Reichsfinanzminister nunmehr dem Reichsrat einen sogen. Notetat zugehen lassen.

*

Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird sich Anfang der kommenden Woche auf 2 oder 3 Tage nach Berlin begeben. Seine Reise hat rein privaten Charakter.

*

Da die öffentliche Aufführung des Theaterstückes „Giftgas über Berlin" von Lampel die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährden würde, hat der Polizeipräsident von Berlin die Veranstaltung öffentlicher Aufführungen dieses Stückes verboten.

*

Der französische Kriegsminister ernannte eine Kommission, die sich nach Trier begeben hat, um die Gesundheitsverhältnisse in der französischen Rheinarmee zu untersuchen.

*

Der französische Luftfahrtminister erließ eine Verordnung, derzufolge sämtliche Fernflüge französischer Flieger verboten wurden. Der Luftfahrtminister ist der Ansicht, daß die französischen Flugmaschinen einer sehr sorgsamen Ueberholung und Verbesserung bedürfen, bevor größere Flugunternehmungen in Angriff genommen werden können.

Durch den Obergespan von Zamborn in Jugoslawien wurde die Auflösung des Neusatzer deutschen Gesangvereins „Frohsinn" verfügt, der eine sehr rege Tätigkeit entfaltet hatte. Es ist zu bemerken, daß in den letzten Tagen besonders in der Wojodina zahlreiche Minderheitenvereine der Auflösung verfielen.

*

In der Umgegend von St. Briene in der Bretagne sind in vielen Dörfern Kundgebungen der bretonischen Autonomistenpartei separatistischen Inhaltes angeschlagen worden.

*

Der amerikanische Staatsmann Elihu Root hatte am Dienstag abend in Genf eine lange Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand, in der die Frage des Beitrittes der Vereinigten Staaten zum Internationalen Haager Schiedsgerichtshof erörtert wurde.

*

Der frühere Verwalter des deutschen Eigentums in Amerika, Miller, der wegen Veruntreuungen zu 18 Monaten Gefängnis und 5000 Dollar Geldstrafe verurteilt worden war, ist begnadigt worden. Die Strafe lief erst im Juli ab.

*

Wie aus Sangesur in Armenien gemeldet wird, ist ein Gebirgsdorf durch einen Bergsturz verschüttet worden. 13 Bauern wurden getötet, 14 verletzt.

nicht immer im Einklang miteinander geblieben sind. Die Minderheiten selbst seien in sehr weitem Maße von diesem Gefühl und den sich daraus ergebenden Sorgen um ihr kulturelles Schicksal beherrscht. Naturgemäß äußerten sich die entstandenen Enttäuschungen in scharfer Kritik an den Einrichtungen des Völkerbundes. Diese Kritik habe zu umfangreichen Erörterungen im Schoße des Völkerbundes geführt. Aber dem Versuch, den vorhandenen Mängeln abzuhelfen, sei, wie ihm scheine, mit prinzipiellen Betrachtungen entgegengetreten worden, die in der Oeffentlichkeit als ein Abweichen von den Grundlagen für den Minderheitenschutz wirken.

Es ist weder eine unmögliche, noch eine eines souveränen Staates unwürdige Aufgabe, die den durch die Minderheitenbestimmungen verpflichteten Ländern auferlegt worden ist. Es ist unbestreitbar, daß

die Zugehörigkeit zur Minderheit und die sich daraus ergebende Sonderstellung nicht im Gegensatz zu der Erfüllung der allgemeinen staatsbürgerlichen Pflichten

steht. Daraus ergibt sich zugleich, daß das Interesse eines Landes für Minderheiten in einem anderen Lande, das sich in der Anrufung der Garantie des Völkerbundes bekundet, nicht als eine unzulässige politische Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates angesehen werden kann. Es ist vollkommen verfehlt, davon zu sprechen, daß ein Eintreten für kulturelles Recht und kulturelle Freiheit der Minderheiten der Ansatz des Hebels sei, um Staaten auseinandersprengen zu wollen.

Hinsichtlich des Petitionsverfahrens wies Dr. Stresemann hin auf die Denkschrift des kanadischen Ratsmitgliedes Dandurand, nach der das vom Rat befolgte Verfahren, das seinen Schwerpunkt in der Einrichtung der Dreierkomitees hat, in der beschwerdeführenden Minderheit den Eindruck entstehen lasse, daß sie nicht gehört werde, weil sie von dem Ergebnis ihrer Beschwerde nichts erfahre. Der Weg, auf dem Dandurand diesem Uebelstand zu begegnen suche, verdiene volle Aufmerksamkeit. Dr. Stresemann skizzierte dann zur Klärung dieses Falles seine eigenen Gedanken hierüber, die, wie er erklärte, sich in gleicher Richtung bewegen. Wie indes das formale Verfahren künftig auch zu gestalten sein möge, unerläßlich sei volle Klarheit darüber, welchen Zwecken die dem Völkerbund übertragene Garantie letzten Endes zu dienen habe und von welchem Geiste ihre Durchführung getragen sein müsse. Aus den angeführten Erwägungen komme ich, erklärte Dr. Stresemann, zu folgenden Schlußfolgerungen:

Was ich wünsche und dem Rate dringend zur Erwägung stelle, ist einmal eine sorgfältige Durchprüfung der Möglichkeiten, die für eine Besserung des formalen Verfahrens bei der Behandlung von Petitionen gegeben sind. Zweitens bitte ich in Aussicht zu nehmen, die bisher geübte Ausschaltung der beteiligten Nationen durch ihre Hinzuziehung zu ersetzen. Drittens wäre zu prüfen, in welcher Weise der Völkerbund seiner Garantiepflicht außerhalb des Gebietes der Petitionen zu genügen hat. Endlich liegt mir daran, daß in der von mir ausgesprochenen Weise eine Klärung der grundsätzlichen Seite der Völkerbundsgarantie herbeigeführt wird. Ich bin mir darüber klar, daß die Aufgabe, die sich hieraus ergibt, zu umfangreich und auch zu wichtig ist, als daß sie von uns während der gegenwärtigen Ratssitzung bewältigt werden könnte. Wohl aber können wir die zu bewältigende Arbeit in Gang bringen. Als das beste Mittel dazu erscheint mir die Einsetzung einer besonderen Studienkommission. Sie wäre so zusammenzusetzen, daß sie über die notwendige Autorität und Sachkunde verfügt.

Man hat in der Oeffentlichkeit der Diskussion im Völkerbundsrat vielfach mit der Besorgnis entgegengesehen, daß durch sie ein Kampf verschiedener Anschauungen im Völkerbund erfolgen könnte. Ich teile diese Auffassung nicht.

Der Völkerbund würde sich selbst aufgeben, wenn er die Grundsätze aufgäbe, von denen er einst bei Annahme des Minderheitenschutzes ausgegangen ist.

Gerne habe ich es begrüßt, daß der verehrte Vertreter Frankreichs in der Dezembertagung in so starker und feierlicher Weise sich zu den Grundsätzen der Minderheiten bekannt hat. Ich kenne in dieser Frage auch nicht einen Unterschied zwischen an diesen Fragen interessierten und nichtinteressierten Nationen. Denn die Frage, die wir behandeln ist eine Frage, die den Völkerbund in seiner Gesamtheit interessieren muß. Die Idee, die zu der Begründung des Völkerbundes und zu den von ihm übernommenen Garantien für die Minderheiten geführt hat, sehe ich gerade darin, daß er den Ausgleich schaffen sollte zwischen den Spannungen, die die neuen Verhältnisse naturgemäß schaffen und zurücklassen mußten, durch eine gerechte Handhabung gegenüber den Mächten anderer Rasse, anderer Religion und anderer Sprache.

Den Frieden auf die Ewigkeit zu sichern, ist ein Ideal, dem die Menschen zustreben, ohne daß irgendjemand würde behaupten können, daß die Menschheit dieses Ideal je erreichen wird. Wir können nur alles, was in unseren Kräften steht, dazu tun, um die Voraussetzungen für einen solchen Frieden zu schaffen. Eine dieser Voraussetzungen ist der kulturelle Friede dieser Völker untereinander und stärker als Paragraphen und Bindungen es für die Ewigkeit vermögen, wird der Friede gesichert werden können durch die Ausübung der Gerechtigkeit gegenüber jedem, der für das mal gegebene Lebensrecht seiner Sprache, seiner Seele und seines Glaubens eintritt.

Die in deutscher Sprache gemachten und in der Sache selbst wohlbegründeten Ausführungen des Reichsaußenministers machten nicht nur im Publikum, sondern auch am Ratstisch tiefen Eindruck. Die französische Uebersetzung wurde mit der gleichen Aufmerksamkeit angehört. Erst vor der englischen Uebersetzung lichtete sich der Saal, und die angeregten Gespräche in den Wandelhallen bestätigten durchaus den im Saal entstandenen nachhaltigen Eindruck der Worte des deutschen Ratsmitgliedes.

Die weitere Diskussion, die abends 7 Uhr abgeschlossen wurde, brachte eine kurze Replik des Reichsaußenministers Dr. Stresemann und eine Duplik Chamberlains, ferner grundsätzliche Erklärungen des finnischen Außenministers Procope, des französischen Außenministers Briand und des kanadischen Ratsmitgliedes Dandurand.

Außenminister Briand

lehnte jegliche Aenderung des gegenwärtigen Standes des Minderheitenschutzes durch den Völkerbund ab, falls hierdurch die Souveränität der Staaten und die Angleichung der Minderheiten an die Mehrheitsvölker in Frage gestellt würde. Briand ging von der Feststellung aus, daß der Völkerbund niemals versucht habe, sich seinen Verpflichtungen gegenüber den Minderheiten zu entziehen. Der Völkerbund habe jedoch über alle Erwägungen den Schutz der nationalen Souveränität der Staaten zu stellen. Dieser Grundsatz habe allem anderen vorzugehen. Die große Schwierigkeit, in der sich der Rat befinde, sei die Aufrechterhaltung sowohl dieses Grundsatzes, als auch der den Minderheiten gewährten Rechte. Die Aufgabe des Minderheitenschutzes des Völkerbundes sei nicht, die Minderheiten verschwinden zu lassen, sondern den Weg für einen Ausgleich zwischen den Mehrheits- und Minderheitenvölkern zu finden, ohne daß jedoch die Minderheiten hierbei ihre eigene Geschichte verlören. Die Minderheiten müßten vielmehr als eine kleine Familie innerhalb der großen Familie zur Stärkung des Staates bestehen. So würden die Minderheiten allmählich im Laufe der Zeit unter Aufrechterhaltung ihrer Eigenart in völligem Einklang mit den Mehrheitsvölkern geraten. Aus diesem Grunde wäre es völlig falsch, die Minderheiten in eine Kampfstellung gegen die Mehrheitsbevölkerung zu drängen.

Adacht-Japan erhielt den Auftrag, dem Rat, der Donerstag vormittag 2½ Uhr zu einer neuen öffentlichen Sitzung zusammentritt, einen Entschließungsentwurf zu unterbreiten, der Anträge über die Zusammensetzung des von Chamberlain vorgeschlagenen Berichterstattungskomitees enthält.

*

TU. Genf, 6. März.

Der erste Eindruck der Eröffnung der Ratsverhandlungen über die Minderheitenfrage kann dahin zusammengefaßt werden, daß die deutschen und kanadischen Anträge auf einen kaum erwarteten starken Widerstand gestoßen sind. Die Rede Briands wird als ein bewußter Versuch empfunden, die ganze Frage auf den Kopf zu stellen und den Minderheiten den Vorwurf der Gefährdung der Staatsoberhoheit in ihren Ländern zu machen. Viel bemerkt wurde, daß sich der englische Außenminister auch in schroffen Gegensatz zu dem Vertreter Kanadas gestellt hat.

Wenig Aussicht auf Besserung.

Die Minderheitendebatte im Völkerbundsrat.

Bei Wiederaufnahme der grundsätzlichen Aussprache über das Minderheitenproblem, die wiederum vom Publikum und der Presse sehr stark besucht war, verlas heute nachmittag der polnische

Außenminister Zaleski

im Völkerbundsrat eine Erklärung, in der u. a. ausgeführt wird, daß das jetzige Verfahren zur Behandlung der Minderheitenbeschwerden in den Minderheitenverträgen nicht vorgesehen sei. Es sei deshalb außerhalb der Verträge entstanden und vom Völkerbundsrat in Uebereinstimmung mit den Signatarstaaten der Minderheitsverträge ausgearbeitet worden, ohne deren Zustimmung es nicht funktionieren könne. Wiederholt sei von diesen Staaten erklärt worden, daß es ihnen unmöglich wäre, jeder Abänderung des gegenwärtigen Regimes zuzustimmen, wenn sie nur für diese Staaten allein verpflichtend wäre. Es müsse daher zunächst untersucht werden, ob die Vorschläge Dandurands ein neues Verfahren darstellen derart, daß durch ihre Verwirklichung die in den Minderheitenverträgen enthaltenen Verpflichtungen der Signatarstaaten abgeändert würden. In dem heutigen Bericht des Juristenkomitees finde er die Bestätigung dafür, daß darin gesagt werde, daß das Komitee der Meinung sei, daß gewisse Punkte dieser Vorschläge über den gegenwärtigen Rahmen der Minderheitenverträge und Minderheitendeklarationen hinausgehen. Er beantrage daher, daß der Rat einen Berichterstatter ernenne, der mit Unterstützung von zwei anderen Ratsmitgliedern zunächst diese Vorfrage prüfe und dem Völkerbundsrat einen Bericht vorlege, sobald er dazu in der Lage sei.

Das rumänische Ratsmitglied Titulescu

schloß sich im Namen seiner Regierung den polnischen Erklärungen und dem polnischen Antrage an, dessen Zweck darin bestehe, festzustellen, ob die vorgeschlagenen Abänderungen die heut geltenden Verpflichtungen überschreiten oder nicht. Titulescu behielt sich vor, im späteren Verlauf der Aussprache zu dieser Frage wieder das Wort zu ergreifen.

Als dritter Redner gab sodann heute nachmittag der englische

Außenminister Chamberlain

eine grundsätzliche Würdigung des gegenwärtigen Minderheitsverfahrens, wobei er zunächst die Nützlichkeit der Eröffnung einer allgemeinen Diskussion über die Minderheitenfrage betonte und die Hoffnung aussprach, daß das Ergebnis dieser Diskussion allgemein von Nutzen sein werde. In längeren Ausführungen stellte er das gegenwärtige Beschwerdeverfahren als zweckentsprechend und förderlich hin, lobte hierbei insbesondere den früheren Leiter der Minderheitenabteilung des Völkerbundssekretariats, Colban. Er sehe nicht, welche Aenderungen an dem gegenwärtigen Beschwerdeverfahren vorgenommen werden könnten. Allerdings wäre eine Ausdehnung der Oeffentlichkeit der Verhandlungen des Dreierkomitees wünschenswert. Chamberlain wies sodann darauf hin, daß der Völkerbund kein Recht habe, über die Grenzen der in den Minderheitenverträgen festgelegten Bestimmungen hinauszugehen. Eine große Gefahr bestehe in der Verbindung der Minderheitenfrage mit dem Artikel 19 des Völkerbundsvertrages, der die Abänderung von internationalen Verträgen vorsieht. Aus einer derartigen Verbindung könnten die größten Gefahren und Störungen entstehen. Gegenüber den Erklärungen Briands von den heiligen Rechten der Minderheiten betonte er die heiligen Pflichten der Minderheiten gegenüber ihren Staaten. Die Minderheiten müßten mit reinen Händen vor den Völkerbund treten. Chamberlain schloß sich dem Antrag des polnischen und rumänischen Vertreters auf Einsetzung eines Dreierkomitees an, da die Minderheitenfrage zu wichtig sei als daß sie in einer einzelnen Verhandlung des Rates abgeschlossen werden könnte.

Der finnische Außenminister Procope

sagt, die Minderheitenfrage berühre alle Staaten, ob sie Minderheitenverträge eingegangen seien oder nicht. Man müsse ein Verfahren finden, das eine gerechte Behandlung der Minderheitenfragen durch den Völkerbund sichere, ohne den die Minderheitenverträge ein toter Buchstabe blieben. Die kanadischen Vorschläge enthielten große Vorteile und bedeuteten einen wesentlichen Fortschritt. Auch er lege großen Wert auf die Einsetzung eines Ratsausschusses, der die gesamte Minderheitenfrage von Grund auf prüft und dem Völkerbundsrat einen Arbeitsplan unterbreitet. Als Berichterstatter und Leiter dieses Ausschusses schlug Procope sodann den japanischen Botschafter Adatschi vor.

Pflege Bemberg-Seide mit Lux Seifenflocken sagt Bemberg.

LUX SEIFENFLOCKEN
SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM

Der Unzeitgemäße.

Von
Börries, Frhr. von Münchhausen.

Als jüngst bei mir wieder einmal ein halbes Tausend Bände für den Antiquar und die Papiermühle reif waren (weil leider der von selbst wachsende Bücherschrank immer noch nicht erfunden ist), fiel mir ein Büchlein in die Hände, dessen Einleitung in dichterischer Schau in unserer Zeit, also etwa 1929, zu spielen vorgab. So etwas ist immer lustig zu lesen, wie ich denn auch glaube, daß des berühmten Bellamy „Rückblick aus dem Jahre 2000" im Jahre Zweitausend bestimmt eine höchst lustige Neuauflage erleben wird. Man sieht mit Staunen, wie die Ahnen (o Gott, wenn Baron Roberts, der Pik-Moderne, das Wort von sich hören könnte!) sich ihre Enkel gedacht haben, und das ist über die Lustigkeit hinaus immer eine nachdenkliche Sache. Denn das wahre „gaudium" ist allezeit für den, der einen Kopf hat, eine „res severa"!

Alexander Baron v. Roberts ist 1845 geboren, hat also immerhin noch eine Menge Altersgenossen unter uns. Er starb 1896, d. h. zu einer Zeit, da die besseren „jungen Herren" von heute geboren wurden. Er war zuerst Offizier, aber der Ruhm einer Preiskrönung gab den Ausschlag, daß er ganz und gar Dichter wurde. Der Preis war von der — Wiener Allgemeinen Zeitung ausgeschrieben! So etwas bestimmte 1883 ein Menschenleben. . .

Seine preisgekrönte Erzählung heißt „Es" und ist genau 18 Seiten lang, heute würde der Deutsche sie als short story bezeichnen, da es leider für Kurzgeschichten an einem wahrhaft vornehmen deutschen Worte fehlt und das Schanger offenbar in England — sprich Ingleud — erfunden ist. Die Einleitung dieser kleinen empfindsamen Geschichte nun ist es, die in unserer Zeit spielt. Ich erzähle euch daraus:

In der „Dämmerperiode" eines Herbsttages denkt der Dichter, daß es früher „in loyaler Weise" kalt gewesen wäre, während heute die Sonne sich bloß „in vornehmer Reticenz" verberge, seit das künstliche Licht ihr eine „effektvolle Konkurrenz" bereite. Auch in der Menschenwelt ist alles „Dressur, Konsequenz" (so!), es gibt keine „Naivetät" mehr. Früher aber hätten die Leute noch „Temperament" gehabt, wenn sie im „Waggon" gereist wären. Nun kommt der Enkel des alten Herren, und der Großpapa läßt eine „pädagogische Tirade" über den Kopf des Enkels „schwellen", der übrigens mit einem Lenkballon von 72 Meilen Stundengeschwindigkeit anbraust. Dafür „traktiert" der elfjährige Lausejunge den Opava mit „lächerlichen modernen Paradoxen" denn das enfant terrible ist in ihm los". Währenddem „memoriert eine melodische Damenstimme vom Balkon nebenan" eine Litanei. Und so weiter.

Leichengeruch weht aus dem Deutsch des Baron Roberts vom Jahre 1883! Warum?

Weil er fremdwörterte wie ein Aeffchen, und weil nichts so hoffnungslos, so elend, so schaurig schnell verwest wie Fremdwörter!

Liebe Freunde, laßt uns hoffen, daß wir noch 40 bis 50 Jahre leben. Dann schaffen wir die Witzblätter ab und lesen bloß noch die Kunstberichterstatter von 1929. Eine Quelle herrlicher Humore wird sich auftun. Ganz großartig komme ich mir vor, daß ich rundum in der deutschen Presse den Kohlenstoff sich entwickeln (gleich: kohlen!) sehe, der in wenigen Jahrzehnten zu Diamanten köstlichen unfreiwilligen Humors gewandelt sein wird! Gerad heute lese ich in der Zeitung, daß die Prüfung einer Hellseherin durch den Kriminalrat Gennat vom Berliner Polizeipräsidium „nur passiv" verlaufen sei. Aber meine Herren, wenn schon „negativ" nicht fein genug war, weshalb dann nicht lieber: „nur vokativ", „rezitativ", „epigenitiv" verlaufen lassen, denn das „tiv" ist offenbar das Tiefe dabei, das Sublime, Sublimistische, Sublimitischste, Sublimitizistische, Sublimibele, Sublimabele, Sublimoblamabele bei der Sache! — Und gestern fand ich in einem Modebriefe aus Neuyork, daß der Luxus „das dogmarelle Sinnen und Trachten der Frau von heute" sei. Das ist doch schon heute köstlich! Ach ich hatte doch noch gar nicht auf dogmarell zu hoffen gewagt, Felix Poppenberg und Alfred Kerr hielten doch kaum bei dogmatistisch und dogmatizistisch. Wie wird mein Enkel lachen, wenn wieder einmal ein halbes Tausend Bände für die Papiermühle reif sind, und er aus meinen Schränken die allermodernste Schreiberei der mondänen Revuen und Zeitschriften von 1929 mit freundlichem Fußtritt in die Ecke befördert!

Haben Sie ein Auto?

Vor drei Monaten habe ich mir ein Auto gekauft. Bekannte behaupten, es wäre ein winziges Kleinauto. Wenn ich erwidere, daß meine Frau und ich zusammen hineingehen, betonen sie die schlanke Linie meiner Frau. Solche Leute sind für mich erledigt. Wenn ich auf einem Vollblüter sitze, kann ich es nicht ertragen, wenn man von einem Esel spricht.

Ich habe auch fahren gelernt. Beim ersten Anfahren hatte ich das Gefühl, der Wagen glitte unter mir weg. In Kurven, bei Fuhrwerksüberholungen, angesichts mehrerer elektrischer Wagen drehte sich mein Wagen. Das wurde bald besser, aber die armen Zähne! Nicht meine — sondern die an den Zahnrädern im Getriebe. Wenn ich vom zweiten in den dritten Gang ging, schrien sie jedesmal „rrrrt". Meine Frau sagte: „Schlecht geschaltet!" Aber was versteht denn sie davon!

Später wurde es herrlich, d. h., nachdem ich meine zweite Chauffeurprüfung gemacht hatte. Von dem erstenmal rede ich nicht gerne. Der Prüfungskommissar war schlecht aufgelegt. Es war wirklich nur Schikane. Also das Fahren war prachtvoll. Ich sah zwar nichts von der Natur, aber auf dem vierten Ausflug hatte ich schon zwei Autos überholt.

Kennen Sie die Freuden der Reinigung? Meine Frau jammert über meinen Wasser- und Petroleumverbrauch, ihre Fensterleder und Trichter seien alle verschwunden, es wäre kein einziger alter Lappen mehr im Hause, und was sie erst zu meinem Anzug sagt, wenn ich nicht nur eine äußerliche, sondern auch eine innere Reinigung vorgenommen habe! Außerdem beklagt sie sich, weil ich nur mehr so wenig Zeit für sie habe. „Das wird sich auf die Dauer schon geben," tröstet sie sich selbst. Sie ist stets so hoffnungsvoll, aber sie behält nicht immer recht. Auch damals nicht, als sie meinte, es würde schon gehen, aber es ging nicht. Ich blieb stecken — ausgerechnet in einer engen, verkehrsreichen Straße. Ich konnte machen, was ich wollte. Da half alles Tuten und Pfeifen und Läuten der sich hinter mir ansammelnden Vehikel nichts. Während hilfreiche Arme mich in eine Seitenstraße schoben, galt mein ganzes Interesse etwaigen Bekannten. Aber das ist nun auch schon viele Wochen her.

Dann trug uns unser Auto ins Gebirge. Ueberall standen gefahranzeigende Warnungstafeln, wo es gar nicht gefährlich war. Nur die eine, um die ich mich nicht kümmerte, die war am Platze. Es ging sehr steil hinauf. Ich übte mich fleißig im Schalten. Schließlich blieben wir stehen und lagerten uns malerisch in einiger Entfernung. Andere Autofahrer hätten sonst meinen können, ich hätte den ersten Gang benutzen müssen, der Motor sei heiß gelaufen und das Kühlwasser koche. Auf der Rückfahrt bergab lief ich plötzlich nur noch auf drei, nur noch auf zwei, nur noch auf einem Zylinder. Ich kam mir vor wie auf einem simplen Motorrad. Verölt! Und dabei heißt es: „Wer gut schmiert, der gut fährt!" Meine Frau wollte immer aussteigen und behauptete, wir hätten das Auto gekauft, um leichter Fußwanderungen im Gebirge machen zu können. Zuerst muß ich versuchen, ob ich auf alle Gipfel herauf gelange, und dann möchte ich mir einen etwas stärkeren, größeren Wagen eintauschen, um noch weiter und höher zu kommen.

Mit Menschen, die kein Auto besitzen oder nicht bald eins kaufen wollen, kann ich mich schlecht unterhalten. Sie haben nicht das geringste Verständnis für mich. Wenn ich ihnen erzähle, daß ich die steilsten Pfade in der Dritten steige, noch nie eine Reparatur hatte und schon 100 000 Kilometer gefahren bin, sehen sie interesselos an mir vorbei. Das freut mich nicht. Haben Sie ein Auto?

H. Bibus.

Gerissene Bindung.

Skizze von Emil Rath

Gisela schmollte mit dem Wettergott wie mit dem größten Teil ihrer Umgebung. Mit unbeschreiblicher Zähigkeit hatte sie sich von dem knurrigen Chef einen Winterurlaub erkämpft, und nun saß man in den bayerischen Bergen, wachste und bügelte die Schneebretter fast täglich aufs neue und kam doch nicht dazu, eine richtige Bergfahrt zu tun. Unbarmherziges Schneegestöber wirbelte seit drei Tagen um das nicht gerade billige, aber behagliche Berggasthaus. Man wäre vor Langeweile gestorben, wenn nicht der lustige Herr Schwarzfuß die ganze Gesellschaft mit seinen unerschöpflichen Schnurren aufgeheitert hätte. Das war ein Mann, der in die Welt paßte: schlank, mit braunen blitzenden Augen, einem zierlichen Menjou-Bärtchen. Wenn er von seinen Skifahrten erzählte, ging einem das Herz auf. Nur so beiläufig hatte er bemerkt, daß er Prokurist einer großen Firma sei und bequem von seiner Umsatzprovision lebe. Das Gehalt lege er „auf die hohe Kante".

Gisela Gehring empfand es mit Genugtuung, daß er ihr vor den anderen Damen der Gesellschaft einen gewissen Vorzug gab und sich bei Tisch mit einer Selbstverständlichkeit an ihre Seite setzte, die ernste Absichten vermuten ließ. Manchmal aber war es Gisela unbehaglich, wenn sie über Suppe oder Fisch die dunklen Augen hob und just dem Blick Berkus' begegnete. Sie zog im stillen Vergleiche mit Schwarzfuß und war innerlich von einer ihr sonst fremden Unsicherheit. Sie fühlte mit echt weiblichem Instinkt, daß auch Berkus ihre Nähe suchte, ohne aufdringlich zu sein. Dazu strömte seine ganze Art zu reden, sich zu geben, eine wohltuende Ruhe aus, die Geborgenheit um sie zu breiten schien.

Schwarzfuß stürmte mit quecksilbriger Beweglichkeit in die Diele: „Es schneit nicht mehr, meine Herrschaften. Sechs Zentimeter Neuschnee! Ich denke, gleich nach dem Mittagessen brechen wir auf."

Wie dankbar ihm Gisela für diese Nachricht war! Endlich kam der große Augenblick: hinaus in die Bergwelt! Es packte sie wie im Fieber, als sie die Bretter unter den Füßen hatte. Gleich einer Schar aufgescheuchter geschwätziger Vögel glitt die Gesellschaft dahin. Schwarzfuß hielt sich an Giselas Seite. Plötzlich bemerkte er unbehaglich: „Das tut nicht gut — wir sind gerade dreizehn!"

„So kehren Sie doch um!" bemerkte sie spöttisch. Er biß sich auf die Lippen, schwieg, doch nicht lange. Dann schwirrte es nur so von Telemarks und Stemmschwüngen an Giselas Ohr, und sie kam sich ganz klein vor, wie es sich für ein Stikküken geziemt. Bald ging es bergauf; Schwarzfuß wurde auffallend still, und Gisela wunderte sich über die Kraftanstrengungen, die er machte, mit ihr gleiches Tempo zu halten. Fünfzig Schritt vor sich sah sie Berkus dahingleiten. Frei und leicht war jede seiner Bewegungen, als hätte er sein Lebtag nur Skis unter den Füßen gehabt.

Ein kleiner Hang kam in Sicht. „Jetzt passen Sie mal auf, Fräulein Gehring, wie ein geschickter Skifahrer wendet!"

Hoppla! Quer sauste er über Giselas linkes Brett — es sagte "knacks!" — die Bindung war gerissen! Gisela kämpfte mit den Tränen. Die ganze Fahrt war ihr verdorben. Hilflos stand Schwarzfuß dabei und murmelte nichtssagende Entschuldigungen.

Berkus wandte sich um — nach wenigen Augenblicken stand er neben Gisela. „Bindung gerissen? Das ist bös. Vielleicht kann ich sie flicken." Sie blickte ihn dankbar an, indes sich Schwarzfuß leise davonschob. Berkus hatte sich auf ein Knie niedergelassen, besah den Schaden, schüttelte den Kopf. „Da ist nichts zu machen." — Sie senkte den Kopf.

„Und ich hatte mich sooo gefreut."

Er überlegte. „Wissen Sie was, Fräulein Gehring? Hier in der Nähe ist eine Touristenhütte. Fünfzehn, zwanzig Minuten zu Fuß. Da ist Werkzeug zum Ausbessern. Sie sollen nicht um Ihre erste Bergfahrt kommen."

Sie lächelte wieder. „Wissen Sie hier herum so gut Bescheid?"

„Jetzt bin ich das fünfte Jahr hier, da kennt man sich schon aus. Nur voriges Jahr habe ich pausiert — da war ich auf der Persenn."

Sie bekam Hochachtung. Persenn — das erinnerte so an Scylla und Charybdis . . .

Der Eingang zur Hütte lag verschneit. Sie war nicht gar geräumig: ein kleiner Kamin, daneben ein Stapel Buchenscheite. Durch das vereiste Fenster fiel spärliches Licht. Berkus spaltete Holz, zündete ein Feuer an, schob Gisela den Holzschemel zurecht. Wohlige Wärme strahlte von den Buchenscheiten aus. Indessen machte er sich an die Arbeit, schnitt, hämmerte, prüfte.

Sie beobachtete ihn heimlich. Er hatte die Mütze abgelegt, in seinem dunkelblonden Haar verfing sich der rote Widerschein des Feuers und warf scharf umrissen sein Profil an die hell getünchte Wand.

Plötzlich wurde es in der Hütte finster. Berkus sah erstaunt auf, öffnete die Tür — Schnee stob herein. Er sah sie an: „Schöne Bescherung! Es schneit, was vom Himmel herunter will."

„Können wir nicht zu Tal?" fragte sie mit leiser Angst. Er zuckte die Achseln. „Vielleicht dauert es nicht lange. Aber bei solchem Wetter wäre ein Abstieg Selbstmord. Man sieht ja nicht drei Schritte weit."

Dann hielt er prüfend die ausgebesserte Bindung armweit vor sich hin: „So Fräulein Gehring, alles in Ordnung."

Sie gab ihm mit leisem Dank die Hand. Schweigend saßen sie einander gegenüber. Keiner wagte den anderen anzuschauen, jeder ging seiner eigenen Gedanken nach. Nur ab und zu schob Berkus ein Buchenscheit in die Glut, trat an das Fenster schüttelte den Kopf, setzte sich wieder. Ihm gegenüber wurde die Stille peinlich. Unvermittelt fragte er: „Fräulein Gehring, kennen Sie die ‚Novellen um Claudia'?"

Sie nickte. Und plötzlich begriff sie, was er sagen wollte. Da waren auch zwei in einsamer Hütte über Nacht allein geblieben, und der Mann hatte die ganze Nacht gewacht, das Herz voller Kameradschaft. Sie schaute ihm voll ins Gesicht: „Ich habe zu Ihnen das gleiche Vertrauen."

Nun der Bann gebrochen, erzählten sie einander ihre Lebensgeschichte, und so kam es, daß sie Hand in Hand saßen und wußten, daß sie zueinander gehörten. Das Fenster wurde heller — das Schneegestöber hatte aufgehört, und zwei Menschen fuhren auf gleitenden Brettern jauchzend zu Tal.

In den sonst so lustigen Augen Schwarzfuß' stand ein Lauern, als er fragte: „Das dauerte wohl lange mit der zerrissenen Bindung?"

„Keine Spur!" lachte Berkus. „Sie ist fürs Leben gefügt. Darf ich Ihnen meine Verlobte vorstellen? — Fräulein Gisela Gehring."

Schwarzfuß verneigte sich steif und suchte nach neuen Stikünsten, denen er mit Telemark und Stemmschwung imponieren konnte . . .

Buntes Allerlei.

Geisterspuk im Modewarengeschäft. In einem vielbesuchten Modewarengeschäft in der Rue Royale in Paris spielte sich in einer der letzten Nächte eine abenteuerliche Szene ab. Der Geschäftsführer war noch mehrere Stunden nach dem Schluß des Ladens in seinem Büro mit Arbeiten beschäftigt. In später Abendstunde hörte er im Verkaufsraum ein verdächtiges Geräusch. Er stieg die Treppe hinab, öffnete leise die Türe und sah zu seinem Erstaunen, wie sich vor dem Spiegel eine weiße Gestalt langsam hin- und herbewegte. Da die Mitternachtsstunde nicht mehr fern war, so glaubte der Geschäftsführer zunächst, es handle sich um einen Geisterspuk. Aber wie sollte sich Geisterspuk und Modesalon zusammenreimen? Der Geschäftsführer verständigte telephonisch die Polizei und ein wenig später entpuppte sich die Geistererscheinung als eine elegante junge Dame, die behauptete, sie sei in dem Laden eingeschlafen und erst wieder erwacht, als die Türen schon geschlossen waren. Die Polizei traute den Angaben aber nicht und bei einer Haussuchung stellte sich heraus, daß das junge Mädchen, eine Tochter aus sehr gutem Hause, in ihrem Zimmer Pelze und Kleider im Werte von mehr als 100 000 Francs aufbewahrte, deren Herkunft nicht aufgeklärt werden konnte. Das Mädchen wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen, um zu verhüten, daß es noch weitere Geistervorstellungen gibt.

Ein frommer Betrug. In dem Neuyorker Stadtteil Brooklyn starb dieser Tage Frau Mine Preiskal, die Mutter eines amerikanischen Frontsoldaten, der im Jahre 1918 in dem Wäldchen von Belleau von einer Kugel gefallen ist. Die Mutter wurde bis zu ihrem letzten Atemzuge von ihren Anverwandten in dem Glauben erhalten, ihr Sohn sei noch am Leben. Frau Preiskal war sehr schwächlich und krank, und Robert, der in das Feld zog, war ihr Lieblingssohn. Seine Briefe von der Front waren ihre fündige Lektüre und ihre einzigen Erwartungen galten dem Tage seiner Rückkehr. Da man mit einem Fehlschlag ihrer liebsten Hoffnung rechnen mußte, so wurde die Post genau gesichtet, ehe sie in ihre Hände gelangte. Als das Kriegsamt mitteilte, Robert sei gefallen, wurde die Meldung vernichtet und die Trauerbotschaft vor der Mutter geheimgehalten. Aber dabei konnte man nicht stehenbleiben. Wären die Briefe von der Front ausgeblieben, so hätte die Mutter die Wahrheit geahnt und schließlich erfahren, deshalb mußte der fromme Betrug weitergesponnen werden. Die Familie ließ sich von einem Pariser Lazarett Briefbogen zusenden, auf denen mitgeteilt wurde, Robert sei in dem Walde von Belleau verwundet worden, gehe aber langsam seiner Genesung entgegen. Sein Arm sei verletzt. Die Mutter möge deshalb nicht erstaunt sein, wenn die Schriftzüge steif und unkenntlich seien. Zehn Jahre lang wurden Briefe dieser Art in Brooklyn geschrieben, nach Paris geschickt und von dort an Frau Preiskal nach Brooklyn adressiert. Die Genesung mache Fortschritte, so hieß es immer wieder, aber nur sehr langsam. In diesem Glauben ist die Mutter gestorben.

174. Jahrgang. Nr. 66

Karlsruher Tagblatt
Unterhaltungsblatt

Donnerstag, den 7. März 1929

HELDEN

ROMAN VON ALFRED CARL

Copyright 1928 by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

(4. Fortsetzung.)

Gerhard betrachtete etwas erstaunt die Front des gut gebauten Hauses, dessen Wohnungen geräumig und teuer sein mußten.

Marlene fing seinen Blick auf und lächelte.

„Sie wundern sich, daß ein Chormädel hier wohnen kann, nicht wahr? Ich habe noch immer die gleiche Wohnung, in der ich früher mit meinem Vater lebte. Ausziehen mochte ich nicht; lieber spare ich an anderer Stelle. Dann wohnt auch noch meine Kusine bei mir; sie ist Zahnärztin und hat drei Zimmer für sich und ihre Praxis. Da geht es dann schon."

„Ich will unsere Wohnung auch nicht aufgeben", meinte Gerhard beklommen.

Beide sahen sich in die Augen; beide sträubten sich im Inneren gegen die Trennung, die jetzt nicht mehr zu vermeiden war.

Das Mädchen hatte die Haustür schon aufschließen wollen und den Schlüssel aus ihrem Täschchen gezogen. Doch die scheue Abwehr gegen das Auseinandergehen, die Gerhards Mienenspiel gestand, ließ sie sich eines anderen besinnen. Sie verwahrte den Schlüssel wieder und fragte: „Wollen wir noch einmal bis zur nächsten Ecke gehen?"

Bereitwillig stimmte Gerhard zu und schritt an ihrer Seite bis zur nächsten Ecke die nächtliche Straße entlang.

Das Mädchen fühlte, daß er mit einem Entschlusse kämpfte. Sie würdigte seine Hemmungen, die sie nicht verletzen konnten, und begann schließlich, als sie schon umgekehrt waren, von selbst. „Ich freue mich, Sie kennengelernt zu haben", bekannte sie freimütig. „Ich lasse mich selten genug nach Hause begleiten. Meistens habe ich es bereut, einem Chormädel wird es nicht leicht gemacht, auf sich zu halten. Aber über Ihre Begleitung habe ich mich gefreut."

„Ich bin Ihnen unendlich dankbar für Ihre Gesellschaft", erwiderte Gerhard gepreßt. „Sie haben mir über schwere Stunden hinweggeholfen. Dabei bin ich Ihnen doch eigentlich ganz fremd."

Den lebhaften Widerspruch in Marlenes ausdrucksvollen Augen bemerkte Gerhard nicht. Sie waren jetzt wieder vor dem Hause angelangt. Langsam schloß das Mädchen die Haustür auf und reichte ihrem Begleiter zögernd die Rechte zum Abschied hin.

Gerhard hielt Marlenes Hand eine Weile unschlüssig fest; gespannt wartete sie auf seine Worte.

„Darf ich Ihnen schreiben?" fragte er endlich. „In einigen Tagen?"

Er verhehlte sich nicht, daß ihm an einem Wiedersehen lag, konnte sich Selbstvorwürfe nicht ersparen, weil der traurige Tag diesen Wunsch nicht erstickte, und war sich nicht im klaren, was er tun sollte.

Marlene wußte wohl, wie unbestimmt das Versprechen war, das sich hinter der unsicheren Frage verbarg. Leise Enttäuschung durchzitterte ihre Stimme, als sie antwortete: „Das wäre sehr nett von Ihnen, Herr Schelling."

Dann lösten sich ihre Hände voneinander, Marlene schlüpfte in den Hauseingang, im Treppenflur blitzte die Beleuchtung auf — am untersten Absatz wandte sich das Mädchen zurück und winkte Gerhard, der noch vor dem Portale stand, mit ihrer schmalen, weißen Hand noch einmal zu.

Er zog den Hut und ging schleppenden Schrittes davon.

Trotzdem er sich von den Aufregungen und langen Wegen des Tages abgespannt fühlte, legte er die weite Strecke bis zur Yorckstraße zu Fuß zurück, um seinen widerstandsfähigen Körper bis zu völliger Erschöpfung zu ermatten.

In der Wohnung schaltete er nirgends Licht ein, entkleidete sich rasch und sank, von wohltätiger Müdigkeit überwältigt, aufs Lager.

Bald übermannte ihn der Schlaf, und eine nach der anderen fielen die Erinnerungen an die Erlebnisse des Tages von ihm ab. Zuerst verdunkelte sich in seinem Gedächtnis das Bild des Friedhofes vor der Stadt, der unter sengender Sonne in lastender Stille lag, dann immer schneller die des nüchternen, hinter vorgezogenen Vorhängen im Dämmerlicht liegenden Geschäftszimmers des Personalchefs und des dampfenden Potsdamer Platzes mit dem tosenden Getriebe des keuchend arbeitenden Berlin.

Seine letzten Visionen waren ein Flugzeug, das, vom Motorenlärm umschwirrt, in königlicher Sicherheit seine Bahn durch den Aether zog, und ein schlankes Mädchen in hellem Kleide, das mit freier Anmut an seiner Seite dahinschritt. Dann glitt er ins Unbewußtsein hinüber.

III.

Die Wohnung Marlene Lingens bestand aus fünf Zimmern. Zwei der vorderen Räume hatte sich ihre Cousine Cilly als Warte- und Ordinationszimmer eingerichtet, der dritte diente als gemeinsame Wohnstube. Die Schlafzimmer gingen nach dem Hofe hinaus.

Die Tageseinteilung der beiden im Beruf stehenden jungen Mädchen brachte es mit sich, daß sie wenig gemeinsame Freizeit hatten. Die eine hielt vor- und nachmittags Sprechstunde ab; die andere war am Abend nicht zu Hause. Es blieb ihnen nur Cillys Mittagspause und eine Stunde am Frühstückstisch, und auch das nur dann, wenn Marlene keine Proben hatte.

Cilly, deren Sprechstunde um neun Uhr begann, pflegte morgens die erste beim Frühstück zu sein, während Marlene, die vor zwölf Uhr nachts nicht zu Hause sein konnte, sich mit dem Aufstehen nicht beeilte, wenn sie nicht zur Probe mußte.

Am Morgen nach der Begegnung Marlenes mit Gerhard Schelling mußte Cilly länger als gewöhnlich warten, bis die Cousine ins Zimmer trat, in das die Frühsonne eines leuchtenden Sommertages ungehindert durch die weitgeöffneten Erkerfenster hereinströmte.

„Guten Morgen, Cilly."

„Guten Morgen, du Langschläfer. Wo steckst du denn so lange? Bist du gestern abend spät nach Hause gekommen?"

„Nicht später als sonst, Fräulein Doktor. Aber ich konnte lange nicht einschlafen."

„Nanu, warum denn nicht? Schlafen ist doch sonst deine starke Seite."

„Ich hatte gestern ein interessantes Erlebnis, Cilly. Es hat mich noch lange beschäftigt."

„Sieh mal an — das ist ja etwas ganz Neues, daß du Erlebnisse hast. Darf man fragen?"

„Aber gewiß, Cillychen, du sollst gleich hören," gab Marlene zur Antwort und wandte ihre Aufmerksamkeit dem Frühstückstisch zu. Sie warf einen flüchtigen Blick auf die Titelseite der Zeitung, goß sich dann Tee ein — beide Cousinen bevorzugten dies Getränk, das kein Feind der Schlankheit war — und strich sich ein Brötchen.

Ein Altersunterschied zwischen den beiden jungen Mädchen hätte sich schwer feststellen lassen, trotzdem die siebenundzwanzigjährige Cilly Lingen fünf Jahre älter war. Sie war etwas kleiner und hatte nicht ganz die betonte Schlankheit Marlenes, deren Figur die Stählung durch anstrengende Tanzübungen verriet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Dafür trug Cilly das dunkelbraune Haar erheblich kürzer, fast herrenmäßig, während Marlene ihre kupfern glänzende Fülle oberhalb der Nackenlinie unangetastet ließ. Beiden gemeinsam aber war der zielbewußte Augenausdruck junger Frauen, die für ihre Lebensgestaltung selbst verantwortlich sind, ein Ausdruck, der Mädchengesichter, sind sie nicht allzu hart geschnitten, durchaus nicht entstellt, weil er ihnen das Weichliche, Unreife nimmt, das sonst leicht an ihnen haftet und in die harte Gegenwart nicht gehört.

Trotz gelegentlicher, harmloser Neckerei herrschte zwischen beiden schwesterliches Einverständnis. In ihrem gemeinsamen Lebensprogramm, zu dem sie ihre Vereinsamung zwang — auch Cilly hatte ihre Eltern schon verloren — stand als wichtigster Punkt, sich im beruflichen Vorwärtsstreben durch „äußere Einflüsse, wie sie es nannten, wenigstens für die nächsten Jahre nicht stören zu lassen. Auf dieser Linie fanden sie sich trotz mancher Gegensätze — die weichere war Cilly, wenn sie es auch entrüstet bestritt und sorgsam verbarg —, allerdings hatten „äußere Einflüsse", die sich ja keinen Zeitpunkt vorschreiben lassen, bis jetzt noch nicht entscheidend in ihr Leben eingegriffen.

„Nun will ich dir also berichten", begann Marlene, als sie ihre Frühstücksvorbereitungen beendet hatte. „Erinnerst du dich noch der Zeitungsnotiz über den Unfall des Verkehrspiloten Schelling?"

„Gewiß, Marlene, das ist ja erst kürzlich passiert. Er hatte in Leipzig ein Flugzeugunglück. Zwei Tage später ließ er dann die Todesanzeige seiner Mutter einsetzen; ich machte dich noch darauf aufmerksam."

„Ich habe ihn gestern durch Zufall kennen gelernt, Cilly." Marlene erzählte ausführlich von der Begegnung.

Die andere hörte aufmerksam zu. Ihr kluges Gesicht verriet starke Anteilnahme.

„Wie niedergedrückt muß der arme Teufel sein" sagte sie, als Marlene ihren Bericht beendet hatte. Dann verschleierten sich ihre gescheiten, braunen Augen und schienen sich nach innen zu wenden. Sie besaß einen starken Hang zum Grübeln über die Erscheinungen des Lebens und hatte während ihrer Studienjahre, soweit es die Zeit erlaubte, hier und da bei der philosophischen Fakultät hospitiert.

„Sieh mal, Lene," fuhr sie nach einer Weile fort, „wenn man etwas Aehnliches in der Zeitung liest, geht man gewöhnlich mit der mitleidigen Feststellung: Ein tragischer Fall! darüber hinweg und fühlt höchstens eine Art lauer Dankbarkeit, wenn man sich selbst von Tragik verschont weiß. Aber es ist sehr nützlich wenn uns solche Geschehnisse nähergebracht werden, als es durch eine Zeitungsnotiz möglich ist. Man ist meistens viel zu unbekümmert und lebenssicher. Der junge Mensch steht jetzt ganz allein, sagst du, und überdies ist er auch noch aus seinem schönen Berufe herausgerissen. Uns muß doppelt veränderlich erscheinen, wie bitter das ist.

Als dein Vater starb, sahst du dich an den Anfang des Arbeitsweges gestellt, und ähnlich war es bei mir. Wir hatten einen Ersatz für unseren Verlust. Diesem Flieger hat man auch den Ersatz genommen, und es ist viel schwerer, nach einem verlorenen Rennen noch einmal zu starten, als mit unverbrauchten Kräften als Neuling an den Ablauf zu gehen."

Marlene lächelte verschmitzt. „Was tätest denn du in gleicher Lage, Fräulein Doktor?"

„Das wäre natürlich reiflich zu überlegen. Aber ich würde wohl zu einem Ergebnis kommen."

„Na, weißt du, ich dummes Mädel würde vielleicht weniger überlegen als du, aber das kannst du mir glauben: Ich würde dann erst recht nicht klein beigeben! Ich ließe mir den Stuhl nicht so mir nichts dir nichts vor die Tür setzen und würde den Herrschaften zeigen, was ich kann!"

Jetzt lächelte Cilly mit nachsichtiger Ironie.

„Wie ich dich kenne, kleiner Heißsporn, hast du deinem neuen Bekannten ähnliche Theorien zum besten gegeben, trotzdem er schwerlich Sinn dafür gehabt haben dürfte."

„Diesmal läßt dich deine Logik aber schmählich im Stich, Fräulein Doktor. Er hat schon Sinn dafür gehabt."

„Was hast du ihm denn für gute Ratschläge verzapft?".

„Ich habe ihm erklärt: An Ihrer Stelle würde ich Ozeanflieger werden!" trumpfte Marlene auf, und aus diesen mit kindlich-sehnsüchtiger Unbekümmertheit herausgeschleuderten Worten klang ein gut Teil zäher Energie.

„Für diesen Rat wird er dir sicher sehr dankbar gewesen sein. Er wird heute zweifellos den Arbeitsnachweis für Ozeanflieger aufsuchen", meinte Cilly gemütlich.

Marlene erregte sich noch mehr. „So dummes Zeug hat er mir nicht geantwortet Dazu ist er viel zu vernünftig!"

„Das kann ich mir denken. Er wird dir bewiesen haben, daß das schwerer getan als gesagt ist. So viel Ueberlegung hat wohl jeder ernste Mann."

„Genau wie du! Du bist ja auch ein halber Mann! Nächstens wirst du vor lauter Ueberlegung und Vernunft noch ein ganzer werden."

Das Fräulein Doktor Lingen schien sich von diesem erbitterten Vorwurf nicht getroffen zu fühlen.

„Dein Ei wird ja kalt, Lene", bemerkte sie freundlich.

Dann aber stellte sie eine Frage, die bewies, daß Marlenes Vorwurf erheblich übertrieben war: denn es wäre schwer gewesen, den logischen Uebergang zu der Erkundigung zu finden: „Wie sieht denn deine neue Bekanntschaft aus?"

Der Gefragten fiel das Fehlen des logischen Ueberganges nicht auf. Sie antwortete eifrig: „Er ist ein großer, stattlicher Mensch, einen Kopf größer als ich. Er hat die typische Sportfigur, und auch im Gesicht diesen, wie soll ich sagen . . . na, eben diesen Blick ins Weite — so, wie man sich einen Flieger vorstellt, weißt du? Hätte er gestern nicht unter dem Eindruck seiner traurigen Erlebnisse gestanden, wäre das wohl noch deutlicher hervorgetreten."

„Du scheinst ihn dir ja sehr genau angesehen zu haben, Confuchen," meinte Cilly, der Marlenes Eifer nicht entgangen war. „Das ist doch sonst nicht deine Art."

„Ich hatte ja Zeit genug dazu, Fräulein Doktor."

„Eigentlich ist man auch das nicht von dir gewöhnt, daß du viel Zeit für Bekanntschaften übrig hast."

„Er tat mir leid, Cilly; es hat ihm wohlgetan, nicht allein sein zu müssen."

Die Antwort klang freimütig und ehrlich und dennoch, wie die Aeltere fand, um eine Schattierung zu warm.

„Dann wird er seine Einsamkeit heute um so bitterer fühlen, Lene, meinst du nicht?" erkundigte sich Cilly diplomatisch.

Aber Marlene war auch nicht auf den Kopf gefallen u. hielt es für besser, keine Antwort zu geben.

Die andere mußte also deutlicher werden. „Willst du die Bekanntschaft fortsetzen?" fragte sie so obenhin.

„Ich weiß nicht recht . . ." entgegnete Marlene und bemühte sich, die Antwort gleichgültig klingen zu lassen.

„Hm . . . Du hast also nichts Bestimmtes abgemacht?"

„Nein, Cilly. Er war schließlich auch zu stark mit sich selbst beschäftigt." Zwar hoffte Marlene im stillen auf eine Nachricht von Gerhard; doch scheute sie sich, davon zu sprechen, trotzdem es kleine Geheimnisse zwischen den beiden alleinstehenden Mädchen bis dahin kaum gegeben hatte.

Im Flur ertönte die Klingel.

Cilly sah auf die Armbanduhr. "Neun", sagte sie. „Es geht los."

Sie erhob sich elastisch, trat dicht an Marlene heran, beugte sich zu ihr und legte ihr den Arm um die Schultern.

„Also keine Gefahr für unser schönes Zusammenleben, Lene, sag?"

„Aber Fräulein Doktor — wegen einer Begegnung? Keine Spur! Komm, gib mir einen Kuß, und dann kroll dich, dein Patient wird sonst ungeduldig."

Sie küßten sich zärtlich, dann richtete sich Cilly auf und eilte hinaus.

Marlene blieb noch geraume Zeit in Nachdenken versunken regungslos am Tische sitzen und sah in das Sonnenflimmern vor dem Fenster hinaus, bevor sie von neuem nach der Zeitung griff. Vorher schob sie das Ei beiseite. Es war wirklich kalt geworden und sie mochte es nun nicht mehr essen.

IV.

Es war schlechterdings unmöglich, nicht zu wissen, was „Das berühmte Kwattrack-Salz" war. Ja, es hielt sogar schwer, bei allen nervösen Leiden und Erschlaffungszuständen auf ein anderes Mittel als „Das berühmte Kwattrack-Salz" zu verfallen.

Denn die harte, eindringliche Buchstabenfolge des Namens: Kwattrack-Salz" prasselte seit Jahren wie Maschinengewehrfeuer unaufhörlich in die Oeffentlichkeit.

Max Kwattrack, Chemiker von erlerntem Beruf, dazu Kaufmann, dank natürlicher Anlage, hatte, aus dem Felde zurückgekehrt, sofort die Notwendigkeit erkannt, sein nicht sonderlich großes, vom Vater ererbtes Vermögen durch rücksichtslose Auswertung vor einem Verfall zu retten, den er früher als andere drohen sah.

Doch griff er nicht, wie so viele, leichtsinnig in Bezirke über, die für ihn Neuland waren. Einer seiner eisernen Grundsätze lautete, Gebiete, auf denen er sich zu Hause wußte, auf keinen Fall zu verlassen, dort aber nicht in der Enge des Handlanger- und Gesellendienstes haften zu bleiben, sondern mit zäher Energie nach der Meisterschaft zu streben.

Er setzte sich also an den Laboratoriumstisch und erfand „Das berühmte Kwattrack-Salz". Daß diese Erfindung keine Sonderleistung bedeutete, wußte er wohl. Die Zusammensetzung unterschied sich wenig von der zahlreicher ähnlicher Mittel, die schon auf dem Markte um Absatz rangen.

Seine Leistung begann erst in der Folgezeit: In wenigen Jahren machte er sein Salz zum begehrtesten Nervenmittel.

Mit brutaler Stoßkraft warf er sich auf die Reklame. Entscheidend für den Erfolg seines Mittels war keineswegs, ob die Mischung der Bestandteile etwas wirksamer war oder nicht — ausschlaggebend war vor allem die suggestive Kunst, deren Väter Kwattracks alte Vorgänger gewesen, die fahrenden, marktkreierischen Quacksalber mittelalterlicher Zeitläufte, die, mit spitzen Hüten und phantastischen Talaren angetan, auf den Märkten ihre Pillen und Wundertränklein mit derben Eulenspiegeleien und beschwörendem, scheingelehrtem Kauderwelsch anpriesen, sehr zur Verwunderung der ehrsamen Zunftmeister, die dergleichen schnurrpfeiferische Künste mißachten konnten, weil strenge Gesetze ihnen das Auskommen sicherten.

Rücksichtslos trat Max Kwattrack die überkommene Erbschaft an. Er brüllte dem Publikum die Vorzüge seines Salzes ins Gesicht, er hämmerte sie mit wuchtigen Schlägen in die Gehirne der Menschen der nervenaufreibenden Zeit.

Mit wenigen jungen Burschen begann er in erbärmlichen, gemieteten Räumen, erledigte alle kaufmännischen Obliegenheiten zu Anfang selbst in vierzehnstündigen Arbeitstagen, um den größten Teil seines verfügbaren Geldes auf den ersten Reklamesturm verwenden zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Spanische Lustbarkeiten.

Von

Ernst von Wolzogen.

Ach, du biederes, nützliches Kamel! Ach, du edles Roß! Der Benzinmotor hat euch den Untergang geschworen. Es ist freilich angenehm und bequem, selbst die steilsten Höhen eines Hochgebirgslandes, wie es die Kanarischen Inseln sind, in sausender Fahrt zu überwinden und in zwei Stunden für lächerlich wenig Geld Wegstrecken hinter sich zu bringen, für die man mit dem Pferdegespann ganze Tage und kleine Vermögen anlegen muß. Aber jammerschade ist es doch, daß die Kanarier, die über ein ausgezeichnetes Pferdematerial, feurige schlanke Araber mit kluzen kleinen Köpfen verfügen, ihre schönen alten Reiterspiele, Sortija genannt, nicht mehr pflegen, Spiele, bei denen ein an einem Bande hängender Ring im Vorbeigaloppieren mit der Lanze aufgespießt werden mußte. Und auch beim Karnevalsausklang, den man in spanischen Ländern am Sonntag nach Aschermittwoch feiert, vermißt man den altberühmten Wagenkorso mit seinen herrlichen Gespannen sehr. Wir kamen zu dieser Lustbarkeit in Santa Cruz, der großen quicklebendigen Hafenstadt von Teneriffa, doch gerade rechtzeitig. Kein einziges Pferd ging im Zuge; aber das lackierte Blech der Autokarosserie war ebenso schön und schier bis zur Unkenntlichkeit maskiert wie die spanischen Damen, die darin saßen und sich leidenschaftlich der Konfettischlacht hingaben. Schade nur, daß die strenge spanische Sitte selbst im Fasching die dichte Maske vorschreibt. Als eine unerhörte Freiheit müssen es die jungen Schönen schon betrachten, daß sie an diesem Sonntag Bars und Kaffeehäuser besuchen dürfen.

So wenig es sich selbst die sittenstrenge Spanierin nehmen läßt, sich nach der Weltmode zu kleiden, so wenig will der Spanier selbst in den Wochen, wo in den Kirchen alles schwarz verhüllt ist, auf seine Lustbarkeiten verzichten. An jedem Sonntag sieht man Knaben eiligen Schrittes zum Circo de gallos streben. In Teppichrollen verhüllt tragen sie ihre silberweiß gestreiften Hähne zum Kampfplatz. Prächtige Burschen sind diese Streithähne, niedrig gebaut, aber lang gestreckt. Um den Hals tragen sie eine ebensalls silberweiße Krause, die sich im Zorn sträubt. Sie bekommen kleine Messerklingen an die Sporen und fallen erbittert übereinander her, sobald sie in der kleinen Arena losgelassen werden. Das Blut spritzt, die halbwüchsige Jugend erhitzt sich zu heller Begeisterung für die todesmutigen gefiederten Helden, und die Erwachsenen wetten mit Leidenschaft.

Aber die Krone aller Lustbarkeiten ist und bleibt der Stierkampf. Man kann gegen seine blutrünstige Grausamkeit einwenden, was man will: er ist und bleibt doch eine großartige Kundgebung des Mannesmutes, der Geschicklichkeit und Geistesgegenwart. Ein böser Stier wird gefährlicher als selbst ein Löwe. Der Stierkampf ist überdies das letzte Ueberbleibsel der heroischen Kampfspiele des Altertums. Da die Fastenzeit die Corrida verbietet und der Spanier nicht bis zum Mai auf seine festlichste Lustbarkeit verzichten will, so ist er darauf verfallen, dem blutigen Ernst des großen Stiergefechts faschingsmäßig zu parodieren. So lud z. B. am 25. März die Plaza de toros von Santa Cruz auf Teneriffa zu einer grandiosa y extraordinaria Corrida comico-Taurina ein. Der 20000 Menschen fassende Zirkus war bis auf den letzten Platz besetzt. Ganz wie in der römischen und griechischen Arena gibt es mit Ausnahme einiger reservierter Logen keine Stühle, sondern nur amphitheatralisch aufsteigende Steinstufen. Mit Papierschnitzeln gefüllte Kissen werden ausgeboten, auf die man sich setzt. Hinter den Rücken der Sitzenden schlängeln sich die Späterkommenden zu ihren Plätzen. Aufgeregte Buben stützen sich auf die Schultern von zwei nebeneinander Sitzenden und schwingen sich zwischen den Köpfen nach der vorderen Reihe. Man kann von Glück sagen, wenn man nicht noch auf den Kopf gespuckt wird. Die Leidenschaft des Stierkampfbesuchers zerreißt sogar in dem gesitteten Spanien die berühmten Bande frommer Scheu. Die Musik spielt ein Stück nach dem anderen, immer ungeduldiger werden die Zwanzigtausend. Endlich öffnet sich das Tor der inneren Bretterbarriere, und zwei Reiter sprengen herein, die, ganz wie bei der ernsten Corrida, die Schlüssel zum Stall der Stiere vom Gouverneur erbitten. Dann marschiert die Quadrilla herein. Vier bunt aufgeputzte Maultiere, der Matador, die Bandilleros. Nur die Picadores, die Lanzenreiter zu Pferde, fehlen. Dem Himmel sei Dank! So wird einem wenigsten das widerliche Schauspiel der aufgeschlitzten Pferdebäuche erspart. Aber die Quadrilla erscheint nicht in der herkömmlichen wunderschönen altspanischen Majatracht mit Zopfperücke und seidenem Haarnetz, sondern der Matador in Frack und Zylinder, die Bandilleros als Clowns und dumme Auguste. — Der erste Stier trabt in die Arena. Du lieber Himmel! Ein halbes Kalb ist das, ein Jahr alt vielleicht. Mit erstaunten treuherzigen Kinderaugen schaut er sich um. Was wollen diese schrecklich vielen Menschen von ihm? Warum hüpfen diese vier Narren mit roten Tüchern wedelnd um ihn herum? Fort von hier, denkt er, um jeden Preis. Er nimmt einen kräftigen Anlauf und setzt über die fast zweimannshohe Schranke. In dem nur zwei bis drei Meter breiten Gang zwischen Schranke und Mauer stürmt er dahin. Alles, was sich bewußter- oder unbewußterweise in diesem Gange aufhält, ergreift die Flucht und sucht sich hinter den hier und dort angebrachten Doppelverschlägen in Sicherheit zu bringen. Die Zuschauer kreischen und lachen, wedeln mit Taschentüchern, schlagen mit Schirmen und Stöcken nach dem Stier. Der findet sich auf einmal mitten in der Arena wieder. Man hat eine Schranke vor ihm geschlossen und einen Torflügel daneben geöffnet; aber der arme Kerl weiß nicht, wie es zugegangen ist. Jemand hängt sich an seinen Schwanz und läßt sich im Sande herum schleifen. Ein anderer Hanswurst packt ihn bei den Hörnern und schwingt sich über ihn hinweg. Der dumme August tänzelt, auf der Gitarre klimpernd, vor ihm her, und als der Genarrte einen Anlauf nimmt, den Frechling aufzuspießen, haut ihm der die Gitarre auf den Kopf, daß sie zersplittert. Drei Kerle schwingen sich auf seinen Rücken. Er meint, das Kreuz müsse ihm zerbrechen, er sinkt in die Knie. Zwei von diesen fürchterlichen Menschen halten ihn am Boden fest, einer kommt mit einer gewaltigen Schmiedezange und tut, als ob er ihm damit einen Zahn ausreißen würde. Den vor Vergnügen brüllenden Zwanzigtausend weist er ein blutiges Gebilde aus Pappmasse mit der Zange vor. Er kommt wieder auf die Beine, der arme Dulder von einem Stierkalb. Jetzt wird er diesen Quälgeistern zeigen, wer er ist. Er nimmt einen von ihnen aufs Korn, schreitet langsam auf ihn zu und senkt zielend das Haupt zum Stoß. Da — was ist das? Ein stechender Schmerz im Rücken! Man hat ihm starke Widerhaken ins Fell gestochen. Zwanzig Minuten dauert der blutige Hohn, die qualvolle Narrenposse, bis endlich der Degen des Matadors das arme Tier erlöst. Die vier Maultiere schleifen den Leichnam im Galopp durch den Sand hinaus. — Viermal wiederholt sich das klägliche Schauspiel. Abwechslung genug bringen der verschiedene Charakter der Stiere und die Erfindungsgabe der Clowns hinein. Aber das ganze Schauspiel ist doch eine grobe Geschmacklosigkeit, tier- und menschenunwürdig.

Ich weiß nicht, ob dies von den anwesenden erwachsenen Spaniern auch nur ein einziger so empfunden haben mag. Frauen waren sehr wenige zugegen. Den größten Teil der Zwanzigtausend bildeten Buben aller Gesellschaftsklassen. Sie gaben den Ton an, sie forderten von den Toreros immer mehr Schneid, immer mehr Grausamkeit, mehr Widerhaken ins Fleisch, Feuerwerkskörper darauf und — wenn der Todesstoß der Espada mißlang — das Metzgermesser.

Doch sonderbar: nirgends in aller Welt habe ich die männliche Jugend weniger roh gefunden als gerade in Spanien! Der Spanier ist der ruhigste, geduldigste, freundlichste Mensch der Welt. Nicht einmal die Fuhrleute fallen mit wüsten Schimpfereien übereinander her, wenn sie sich an die Räder fahren.

Früher sagte man den Spanierinnen nach, daß sie im Strumpfband einen Dolch trügen, um ungetreue Liebhaber oder Nebenbuhlerinnen auf frischer Tat damit zu strafen. Was ist aus dem Blutrausch geworden, den der Stierkampf doch eigentlich zeitigen müßte? Die Spanier sind die gütigsten Eltern. Männer betreuen selbst kleinste Kinder mit rührender Zartheit — aber gegen Tiere sind sie gefühllos. Die Jattiener, unter fast den gleichen klimatischen Bedingungen lebend, sind laut, prahlerisch, immer aufgeregt, phantastisch, schönheitstrunken — die Iberer in allem ihr Gegenteil. Wie kommt das? Es ist das große Geheimnis des Blutes. Das Selbstverständliche jeder Rasse wird für die Gegenrasse ewig unbegreiflich bleiben.

Amerikanisches.

Unsere öffentlichen Fernsprecher werden jetzt allgemein mit Briefmarkenapparaten ausgestattet. Scheinbar hat die Postverwaltung selbst eingesehen, daß man sich schriftlich schneller verständigen kann als telephonisch. San Francisco Chronicle.

Bildschön meint ein Schriftsteller, die Kleider unserer Frauen seien ihre geformten Gefühle. In der Gegenwart ist nämlich von Gefühl wirklich selten etwas zu bemerken.

New York Evening Post.

G. B. Shaw sagte jetzt, er sehe die Zeit kommen, da man kaum noch Kohle verbrauche. Vielleicht meint er damit den nächsten Sommer. Arkansas Gazette.

Eltern! Wenn Ihr von Eurem hoffnungsvollen Sprößling Redensarten hört, die man eigentlich nur in Hafenkneipen aus dem Munde betrunkenen Gesindels vernehmen kann, so verhaut ihn nicht mehr. Vielleicht steckt ein großer Revuedichter in ihm. Macon Telegraph.

In Canada gibt es kein Alkoholverbot. Der „New York American" wundert sich: „Nach unserer Statistik haben im letzten Berichtsjahr Reisende aus den Vereinigten Staaten dreißig Millionen Dollars in Canada ausgegeben. Canada muß ja geradezu fabelhafte Naturschönheiten besitzen.

Militärsachverständige meinen, der nächste Krieg spiele sich funkentelegraphisch ab. Nach unseren Erfahrungen am Radio scheint der Krieg also schon im vollen Gange zu sein.

Council Bluffs Nonpareil.

Dr. K. v. B.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Badische Rundschau.

Die kommunale Organisation des Fürsorgewesens.

Zu dieser Frage wird uns neuerlich geschrieben:

Es ist eine gänzlich falsche Behauptung, wenn gesagt wird, die Gemeinden, insonderheit die kleinen Gemeinden, seien zur Handhabung der gehobenen Fürsorge nicht befähigt. Wenn man weiß, daß die Grundlage für die Behandlung jedes Unterstützungsfalles von der Gemeinde geliefert werden muß, dann wird es schwer halten, für die Unfähigkeit der Gemeinden Gläubige zu finden. Das Ab- und Zugehen in den einzelnen Unterstützungsfällen kann nur die Stelle vernünftig handhaben, die mit den örtlichen Verhältnissen genauestens vertraut ist. Die Einrichtung einer Beschwerdestelle schafft jede Sicherheit für die ordnungsgemäße Abwicklung jedes einzelnen örtlich anhängig werdenden und zu entscheidenden Fürsorgefalles. Die finanzielle Leistungsüberspannung einer einzelnen Gemeinde kann durch eine Ausgleichsstelle vermieden werden.

Der heutige Zustand legt der Mehrzahl der kleinen leistungsschwachen Gemeinden dauernd eine größere Fürsorgelast auf, als sie ihr aus ihrer eigenen Fürsorgepflicht erwächst. Die Entscheidung über eine bessere Organisation des Fürsorgewesens lautet: Uebertragung der gesamten Fürsorge, mit Ausnahme der Fürsorge für die Kriegsopfer, für die das Reich auch nach Auffassung der Verbände der Kriegsbeschädigten aufzukommen hat, an die Gemeinden zum Besten der Fürsorgeberechtigten und Steuerzahler!

Wo die Grippe herrscht.

lo. **Sasbach**, 6. März. Die Grippe, die hier ziemlich stark verbreitet ist, forderte schon einige Opfer. So starb nach kurzer Krankheit die bekannte und sehr geschickte Zahnärztin Fräulein Früh. — Der Kohlenmangel macht sich auch sehr bemerkbar; die Lendersche Lehranstalt muß aus diesem Grunde und wegen der Grippe den Unterricht Ende der Woche einstellen.

th. **Eisental**, 6. März. Im Gegensatz zu vielen andern Orten war der Gesundheitszustand in unserer Gemeinde bislang ausnahmsweise gut. Man verzeichnete in unserem 1500 Seelen zählenden Dorf seit Oktober nur einen einzigen Sterbefall. Gegenwärtig aber herrscht auch hier die gefürchtete Grippe, hauptsächlich unter den Schulkindern. Der Verlauf der Krankheit ist bis jetzt normal.

Ein Kopfgrippekranker begeht Selbstmord im Wahn.

dz. **Bonndorf**, 6. März. Steuerinspektor Albert Enderle, der zurzeit in Münchweier auf Urlaub weilte, wurde von einer Kopfgrippe befallen. In einem Augenblick geistiger Umnachtung verübte der allgemein beliebte und pflichttreue Beamte Selbstmord, indem er sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitt.

Der Fall ist umso bemerkenswerter, als er in der gleichen Nacht geschah, in der sich in dem nicht sehr weit entfernten Honau die bekannte fürchterliche Bluttat ebenfalls als Folge der Kopfgriffe, der vier Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete.

Tote Fische in der Murg.

bld. **Rastatt**, 6. März. Auf der Murg wurden gestern beim Auftauen des Eises Hunderte von Fischen beobachtet, die halbverendet oder tot die Murg hinabtrieben. Dieses Fischsterben wird sich im kommenden Jahre stark bemerkbar machen.

Nächtlicher Brand.

bld. **Heidelberg**, 6. März. In einer Kofferfabrik in der Römerstraße brach zwischen 12 und 1 Uhr nachts ein Brand aus, wodurch fertige Koffer und Fabrikationsmaterial verbrannten. Es entstand ein Schaden von etwa 3000 Mark. Es wird Brandstiftung vermutet. Die alarmierte Berufsfeuerwehr löschte den Brand in kurzer Zeit.

Tagungen.

Der Badische Kaminfeger-Innungsverband hielt am 2. März eine außerordentliche Landesverbandstagung in Karlsruhe ab. In dieser Versammlung wurde Bezirkskaminfegermeister Wilhelm Walther-St. Georgen bei Freiburg einstimmig zum 1. Vorsitzenden des Badischen Kaminfeger-Innungsverbandes gewählt.

Am 10. März hält in Schwetzingen der Gewerkschaftsbund der Angestellten eine Tagung ab. Am 5. Mai tagt der Zentralverband der Arbeitsinvaliden, während vom 25. bis 27. Mai die Landestagung der badischen Gemeindepolizeibeamten in Schwetzingen stattfindet.

Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene.

Die Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene veranstaltet ihre diesjährige (VI.) Jahreshauptversammlung vom 16.—18. September in Heidelberg. Hauptverhandlungsthemen sind „Der Fabrikbau" und „Die Fabrikspeisung".

Die Kinzig wird gefährlich.

Eissprengungen ohne Erfolg. — Ein Wehr stark beschädigt.

bld. **Neumühl** (bei Kehl), 6. März. Das schon einige Tage stark treibende Eis der Kinzig staute sich gestern abend gegen 6 Uhr am hiesigen Wehr. Das sofort benachrichtigte Rheinbauamt Offenburg beauftragte das Sprengkommando von Kehl, sich unverzüglich an die gefährdete Stelle zu begeben. Das Wehr war aber mittlerweile schon stark beschädigt worden, ein Teil der Wasserpritsche war vom Eis abgerissen und fortgerissen worden. Das Wasser wühlte sich einen Weg unter dem Wehr hindurch, wodurch sich das linke Ufer stark senkte und große Ueberschwemmungsgefahr bestand. Die Eisstauungen waren so groß, daß alle Sprengungen keinen Erfolg hatten. Um 10 Uhr abends wurden die Arbeiten eingestellt, da, ohne das ganze Wehr zu sprengen, wahrscheinlich keine Abhilfe geschaffen werden kann. Die oberhalb des Wehrs liegenden Eisblöcke haben eine Dicke von 50—80 Zentimeter.

Der Verkehr über den Rhein.

bld. **Philippsburg**, 6. März. Die bereits eingefahrene Rheinhausener Fähre muß infolge des zu tiefen Wasserstandes noch außer Betrieb bleiben. Für die ebenfalls noch stillliegende Altriper Fähre wurde vorläufig ein Motorboot eingestellt. Die Störungen bei der Speyerer Schiffbrücke sind voraussichtlich in etwa 6 bis 8 Wochen behoben. Zur teilweisen Beseitigung der Verkehrsschwierigkeiten bei Speyer wurde ein Pendelverkehr mit Motorbooten aufgenommen.

Baden-Badener Kurpolitik.

„Heilbad oder Luxusbad?"

Unser Baden-Badener H.-Berichterstatter schreibt:

In der letzten Zeit wurden in hiesigen und auswärtigen Blättern verschiedene Artikel — darunter auch ein solcher von Oberbürgermeister Fieser — veröffentlicht, die sich mit der Frage „Heilbad oder Luxusbad?" beschäftigten. In der letzten Sitzung des Stadtrats wurde nun vom Oberbürgermeister bekannt gegeben, daß auch der „Verein Baden-Badener Hotelbesitzer" zu der Angelegenheit Stellung genommen hat in einem Schreiben, das er an das Stadtoberhaupt richtete.

In diesem Schreiben heißt es, der Verein werde seinen Standpunkt in einer umfassenden Denkschrift niederlegen, die sich auf Erfahrungstatsachen und statistisches Material stützt, doch könne er jetzt schon erklären, daß er mit der programmatischen Einstellung der Kurpolitik, wie sie aus dem Artikel des Oberbürgermeisters Fieser zu entnehmen ist, einig geht. Am Schluß des Schreibens heißt es dann, der Vorstand des „Vereins Baden-Badener Hotelbesitzer" möchte, ohne dem Ergebnis seiner für die genannte Denkschrift durchzuführenden gründlichen Einzelarbeiten vorzugreifen, jetzt schon aussprechen, daß Baden-Baden auch als „betontes Heilbad" (wie es den Anhängern dieses Gedankens vorschwebt) ohne gleichzeitige Ergänzung in Form einer Pflege von Sportanlagen und Sportturnieren, von Kurhaus- und Theater-Veranstaltungen, ganz undenkbar ist.

Bedauert wird aber gleichzeitig, daß der Staat es bisher versäumt habe, den vom Oberbürgermeister seit Jahrzehnten vertretenen Ausbau der Heilbad-Einrichtungen durchzuführen. Diese staatlichen Unterlassungen machten sich heute schon schwer fühlbar.

Das deutsche Lied.

Große Kundgebung in Oetigheim.

Die theater- und sangesfreudigen Oetigheimer haben für 1929 als Auftakt ihrer Spielsaison eine Veranstaltung geplant, die für ganz Mittelbaden und darüber hinaus von Bedeutung sein wird. In Verbindung mit dem Sängergau Mittelbaden bereiten die beiden Oetigheimer Gesangvereine eine Kundgebung für das deutsche Lied vor. Wie man aus einer kürzlich stattgefundenen Vorbesprechung erfahren konnte, wird Sonntag, 9. Juni, die Veranstaltung mit einem Konzert der Gauvereine eröffnet. Es kommen hierbei Massen- und Einzelchöre zum Vortrag. Für den Nachmittag ist ein gesangshistorischer Festzug vorgesehen, wobei die einzelnen Gruppen Bilder aus der Entwicklung des deutschen Volksliedes darstellen werden. Anschließend an den Festzug ist auf dem Naturschauplatz ein Festspiel vorgesehen, wobei vermutlich einige Szenen aus den „Meistersingern" vorgeführt werden. Der genaue Plan hierfür sowie für die weitere Ausgestaltung der Kundgebung ist noch nicht festgelegt. Erfreulich und erfolgversprechend ist schon der Umstand, daß Pfarrer Saier das Festpräsidium übernommen hat und der Ausschuß des Sängergaues Mittelbaden sowie die Vertreter der Oetigheimer Gesangvereine die Verteilung der Arbeiten vornehmen konnten. Dem erweiterten Musikausschuß wurde die Einteilung der Gesänge u. dgl. überlassen; ein Finanzausschuß soll die schwierige Frage der Bestreitung der Unkosten erledigen und ein Verkehrsausschuß wird für Einstellung von Sonderzügen und Unterkunft der aus allen Teilen Badens zu erwartenden Gäste bemüht sein. Zweifellos wird diese über den Rahmen der üblichen Feste weit hinausgehende Veranstaltung allgemeine Beachtung finden. W. v. M.

Flucht aus dem Leben.

bld. **Mannheim**, 6. März. Gestern hat sich die 24jährige (getrennt lebende) Ehefrau eines Taglöhners aus dem Hafengebiet oberhalb der Neckarmündung in den Neckar gestürzt. Auf ihre Hilferufe konnte sie erst nach längerer Zeit durch in der Nähe beschäftigte Arbeiter aus dem Wasser geborgen werden. Auf dem Transport ins Krankenhaus ist die Frau gestorben. Man vermutet, daß die Frau dem letzten Termin ihres Ehescheidungsprozesses aus dem Wege gehen wollte.

Debatte um Schutzzölle.

Nach einleitender Beratung auf Donnerstag vertagt.

Badischer Landtag.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung des Badischen Landtags teilte der Präsident mit, daß Abg. Großhans (Soz.) seinen Antrag über Abstimmung der Handelsverträge mit der Schweiz zurückgezogen habe. Von seiten der Sozialdemokraten ist eine Förmliche Anfrage zur Arbeitslosigkeit der Stationssteuerleute der Rheinschiffahrt eingebracht worden.

Der Präsident gibt weiter bekannt, daß der Vertrauensmännerausschuß die Redezeit bei der Aussprache über die Zollanträge begrenzt habe. Dagegen protestiert der Abg. Bock (K.).

Das Haus trat diesem Beschlusse des Ausschusses mit großer Mehrheit bei.

Danach berichtete Abg. Obkircher (D. Vp.) für den Geschäftsordnungsausschuß über den Antrag des Justizministers auf Genehmigung zur

Strafverfolgung des kommunistischen Abg. Heymann

wegen Beleidigung. Es handelt sich dabei um einen Artikel der „Mannheimer Arbeiterztg.", worin das Konstanzer Schwurgericht anläßlich eines Urteils vom 1. Dezember vorigen Jahres wegen Brandstiftung schwere Angriffe gegen die Justiz- und Gefängnisverwaltung gerichtet worden waren. Für die Arbeiterzeitung zeichnete verantwortlich der Abg. Heymann, während die Artikelschreiber selbst unbekannt sind. Der Ausschuß beschloß mit 7 gegen 4 Stimmen der Sozialdemokraten und der Deutschnationalen, die Genehmigung zur Durchführung des Strafverfahrens zu erteilen.

Abg. Bock (Komm.), sowie Abg. D. Mayer-Karlsruhe (Dntl.) sprachen sich dagegen aus. Letzterer läßt keinen Zweifel darüber, daß das Verhalten des Abg. Heymann zu verurteilen sei, ist aber nicht mit einer Ahndung des Mißbrauchs der Immunität von Fall zu Fall einverstanden. Auch der Abg. von Au (Wirtsch. Vgg.) ist gegen den Ausschußantrag aus grundsätzlichen Erwägungen.

Schließlich wird die Genehmigung zur Strafverfolgung mit 33 Stimmen des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten, gegen 25 der Sozialdemokraten, Kommunisten und Deutschnationalen, sowie der Wirtschaftl. Vereinigung erteilt.

Der Abg. Häbler (Soz.) berichtet über ein Gesuch der Badischen Gesellschaft für soziale Hygiene:

Aerztliche Untersuchung aller Schüler und Schülerinnen

der Gewerbe- und Handelsschulen, sowie der Höheren Unterrichtsanstalten.

Das Haus stimmte dem Antrag des Ausschusses zu; der Landtag wolle das Gesuch der Regierung in dem Sinne empfehlend überweisen, daß die Bestrebungen auf Schaffung weiterer Einrichtungen zur schulärztlichen Untersuchung aller Schüler und Schülerinnen, sowie der höheren Lehranstalten fortgesetzt werde.

*

Das Haus ging dann zur Beratung der Zollanträge über.

Abg. Hofheinz (Dem.) erstattete einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen im Haushaltsausschuß, deren Ergebnis bereits bekannt ist. Der Antrag des Ausschusses geht dahin, das Haus wolle den Zentrumsanträgen zustimmen; die Anträge der Abgg. Klaiber (Wirtschpt.) und Zoller (Dntl.) für erledigt erklären, ferner die Regierung ersuchen, bei der Reichsregierung auf beschleunigte Durchführung der zum Schutze der Landwirtschaft vorgesehenen Maßnahmen hinzuwirken, sowie den bedauerlichen Rückgang des badischen Zichorienbaues der Reichsregierung zur Kenntnis zu bringen.

Abg. Weißhaupt (Ztr.) gab dem Antrage seiner Fraktion eine eingehende Begründung, während der Abg. Zoller (Dntl.) im Sinne seiner und der Fraktion Klaibers sprach.

Abg. Bock (Komm.) forderte in einem Antrag Aufhebung aller landwirtschaftlichen Zölle.

In der Aussprache betonte der sozialdemokratische Abgeordnete Trinks, daß die Arbeiterschaft am Wohlergehen der Landwirtschaft das größte Interesse habe. Die vorliegenden Anträge seien aber kein Mittel, um der Notlage zu steuern. Die Sozialdemokraten müßten sie ablehnen.

Die weitere Aussprache und Abstimmung wird sodann vertagt.

Nächste Sitzung Donnerstag, 7. März. (Schluß ¼8 Uhr.)

Landesparteitag der Deutschen Volkspartei.

Am 9. und 10. März finden in Karlsruhe der Landesparteitag der Deutschen Volkspartei Badens statt. Am Samstag, 9. März, finden Sitzungen des geschäftsführenden Ausschusses, des Landesfachausschusses für Beamte und des landwirtschaftlichen Fachausschusses statt und außerdem ist die Landesvertreterinnentagung für diesen Nachmittag anberaumt. Samstag abend findet ein Begrüßungsabend statt. Die Landesversammlung selbst beginnt am Sonntag, 10. März, vormittags 9 Uhr. Die Tagesordnung sieht u. a. vor: Referate des Landesvorsitzenden Rechtsanwalt Steinel über die Ziele der Deutschen Volkspartei im kommenden Landtagswahlkampf und von Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius über die Reichspolitik. Abg. Dr. Mattes wird über die Tätigkeit der badischen Landtagsfraktion berichten.

Kleine Rundschau.

— Auf dem Mannheimer Rangierbahnhof erlitt ein 46jähriger Bahnarbeiter schwere Quetschungen.

— In Singen wurden in der Scheffelhalle von unbekannten Tätern die Feuerlöschhähne geöffnet, so daß im Laufe von einigen Tagen etwa 5000 Kubikmeter Wasser ausflossen. Außer dem Wasserverlust ist in der Halle ganz erheblicher Sachschaden entstanden.

— Vor dem Amtsgericht Singen wurden der Landwirt Forster von Steißlingen und der Händler Bießinger von Ueberlingen wegen Schwarzbrennerei zu einer Geldstrafe von je 3000 Mark verurteilt. Außerdem müssen sie noch Wertersatzleistung aufbringen.

— In Schönnen (i. Odenwald) erschoß der Landwirt Karl Wacker seine in den 30er Jahren stehende Ehefrau, anscheinend nach voraufgegangenen Familienstreitigkeiten.

— In Lengenfeld (Amt Meßkirch) wurde der Landwirt Josef Frey, der schon seit Jahren im Verdacht stand, Wilddiebereien zu verüben, verhaftet.

— Der Wasserspiegel des Bodensees weist einen seit 1921 nicht mehr festgestellten Tiefstand auf. In letzter Woche betrug er 2,48 Meter und ist seitdem nur um einige Zentimeter gestiegen.

— In Colmar (Elsaß) glitt ein Reisender, der auf den fahrenden Zug aufspringen wollte, aus. Sein Körper wurde vollständig entzweigeschnitten. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Aus der Pfalz.

Verhaftungen in Pirmasens.

dz. **Pirmasens**, 6. März. Am Dienstag nahm die Kriminalpolizei in der mysteriösen Raubüberfall-Angelegenheit beim Fabrikanten Sandt mehrere Verhaftungen vor; die Personen konnten ihr Alibi nicht nachweisen. Es ergab sich, daß die Räuber in gleicher Nacht bereits in der Lemberger Straße einen Einbruch versuchten, aber durch einen Hund verscheucht worden waren.

Tödlicher Unglücksfall.

= **Speyer**, 6. März. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Almendstraße. Ein achtjähriger Knabe wollte auf dem Rad einem Lastkraftwagen ausweichen und geriet unter den Anhänger. Der Tod trat auf der Stelle ein.

In einem Kübel ertrunken.

bld. **Neustadt a. d. H.**, 6. März. Hier ereignete sich ein eigenartiger Unfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Das zweijährige Kind des Gipsers Brunner geriet beim Spielen an einen großen Kübel, von dem es in Abwesenheit der Eltern den Deckel entfernte. Das Kind fiel in das Gefäß, das mit Wasser gefüllt war und ertrank.

*

bld. **Scheibenhard** (Pfalz), 6. März. Dem Landwirt Gabriel Fisch verendeten binnen einer Stunde drei Stück Großvieh. Der Schaden beträgt etwa 1600 Mark. Es stellte sich heraus, daß das Vieh Tabak gefressen hatte.

Ausklang im Schwarzwald-Wintersport.

Großer Abfahrtslauf der Skizunft Feldberg. — Internationale Ostersprung-Konkurrenz.

Als Abschluß der Wintersportsaison 1928/29 bringt der Ski-Club Schwarzwald noch zwei größere Veranstaltungen zur Durchführung. Am Samstag, den 16. März, geht der Große Abfahrtslauf der Skizunft Feldberg vom Gipfel des Herzogenhorn vor sich. Für Sonntag, den 17. März, ist die Internationale Ostersprungkonkurrenz vorgesehen, die eine größere Anzahl guter Springer an den Start bringen wird. Als ziemlich sicher ist mit Nennungen vom Schwäbischen Schneelaufbund (mit etwa 5—6 guten Springern, sowie dem diesjährigen Schwarzwaldmeister Blomseth) zu rechnen. Ebenso wird erstmalig wieder eine Elsässer Sprungmannschaft starten, ziemlich gewiß ist auch die Beteiligung einer Mannschaft aus dem Schweizer Jura und einer aus dem Allgäu. Da Walter Glatz der Titelverteidiger des für die Konkurrenz gestifteten Wanderpokals ist, hofft man bestimmt auf sein Kommen.

Nur 5 Pfg.
kostet ein Liter Quieta Rot.
Wer hätte gedacht, daß es ein Getränk geben könne, so ähnlich reinem Bohnenkaffee, so billig wie Malzkaffee!
Ein Versuch überzeugt!
1 Ltr.

Donnerstag, 7. März.
Volksbühne 3.

Mona Lisa.

Oper von Schillings.
Dirigent: Schwarz.
Mitwirkende:
Blank, Scheidhacker, Seiberlich, Weber, v. Hartung, Borodin, Frey, Kochendörfer, Laufkötter, Löser, Rühr, Theo Strack.
Anfang 19 Uhr.
Ende nach 22 Uhr.
Preise C.
Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.
Fr., 8. 3.: Tartüff, Sganarell. Sa., 9. 3.: Leinen aus Irland. So., 10. 3.: Nachmittags: Der fliegende Holländer. Abends: Neu einstudiert: Der Wildschütz. Im Konzerthaus: Hurra, ein Junge.

Colosseum

Monat März
täglich 8 Uhr
Sonntags
4 und 8 Uhr
Schmitz-Weißweiler
die besten Komiker
„In Sachen Hermann"

Gut Heil!
MTV

Schwerter-Abend

am **Samstag, 9 März 1929**, abends 8½ Uhr im Konkordiasaale des Rest. Moninger.

Karlsruher Männer-Turn-Verein E. V

Ia Marken-
Fahrräder
mit
3 Jahren schriftl. Garantie
in größter Auswahl, sol. Preisen
Teilzahlung.
Alle Reparaturen
P. Bernards
Passage 56.
Ecke Akademiestraße.

Abonnenten
kauft bei Inserenten des Karlsruher Tagblatts

Karlsruher Turnverein 1846

Die Turnstunden fallen wegen Schließung der Hallen aus. Wiederbeginn wird bekannt gegeben.

Samstag 9. März, nachm. 5 Uhr, findet im unteren Saale des „Café Nowack" für unsere Jugend und deren Angehörige eine

Filmvorführung

statt

Der Rhein in Vergangenheit u. Gegenwart.

Eintritt frei.

Abends 8 Uhr **General-Versammlung** (siehe Vereinsnachrichten) mit anschließender Filmvorführung.

Der Turnrat.

Lichtbilder-Vortrag.

Harald Gormsen - Königsfeld
spricht über
„Wandernde Jugend auf Fahrt und im Heim".
Dazu **Singkreis Karlsruhe:**
Lieder aus dem 16. Jahrhundert
am Samstag, den 9 März, abends 20.15 Uhr, Technische Hochschule, neuer Maschinenbau-Hörsaal
Eintritt RM. 1 —, Schüler die Hälfte
Badische Jugendherbergen
Ortsgruppe Karlsruhe.

Badische Lichtspiele
Konzerthaus

Freitag, den 8. März bis Mittwoch, den 13. März, jeweils 20.15 Uhr, Sonntag, den 10. März nur 16 Uhr:

Sonnenaufgang

Lied von zwei Menschen.

In den Hauptrollen:
George O'Brien und **Janet Gaynor.**
Regie: **F. W. Murnau.**

Musikbegleitung.

Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.
Kartenvorverkauf: Musikhaus **F. Müller,** Kaiserstr.

---

5. Deutscher Abend
7. März — Konzerthaus
Königin-Luise-Feier

Karten
Donnerstag von 11—1 Uhr, Stefanienstr. 72, part. dann Abendkasse

---

Heute
Donnerstag 7. März, 8 Uhr Eintrachtsaal
6. (letzter) Kammermusik-Abend
Böhmisches Streichquartett
unter Mitwirkung der Pianistin
Anna Kremar
aus Prag
Karten zu 2.—, 3.—, 4.— und 5.— ℳ bei
Kurt Neufeldt
Waldstr. 39 und 81

Empfehlungen

Waffen-
Reparatur, Munition nur b. Waffen-Ratzel, Kaiserstr. 229 Eing. Hirschstr. Tel. 8383.

Damen-Salon René Kopp
Dipl.-Bubikopf-Spezialist der Academie Nat. Paris.
August-Dürrstraße 7. (am Schmiederplatz).
Telephon 6336.

Mittagstisch
ver- od. ermitteln Sie schnell und gut durch eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt

---

Karlsruher Tagblatt

Durch die große Verbreitung in ganz Baden und der Südpfalz, sowie die Kaufkraft des Leserkreises und durch die Gediegenheit des Anzeigenteils ist das KARLSRUHER TAGBLATT ein **unentbehrliches Werbemittel** für den Kleinhandel, den Großhandel, das gesamte Fremdenverkehrsgewerbe. Gelegenheitsanzeigen f. Stellen-Angebote und -Gesuche, Wohnungsgesuche, Immobiliengesuche, Verkäufe und Ankäufe **haben jederzeit guten Erfolg**

Verlangen Sie unverbindlich Preisangebote u. kostenlose Satzentwürfe!

Nur noch heute!

Musikalien-Antiquariat

Mehrere tausend Hefte aller Gattungen. Klavierstücke, 2- und 4-händig. Unterrichtswerke. Klavier- und Gesangsschulen, Opernmusik Kammermusik. Violine. Cello. Lieder Klavierauszüge usw.

zu ganz niedrigen Preisen
(bis zu 90 Prozent ermäßigt)

nur noch heute, 7. März, da der Rest dann als Makulatur verkauft wird bei

Kurt Neufeldt
vorm. Hofmusikalienhdlg. **Hugo Kuntz.** Waldstr. 81
(unmittelbar neben dem Munz'schen Konservatorium).

Schröder & Fränkel
Feine Herrenschneiderei *Tuchhandlung*
Bekleidung nach Maß in allen Preislagen.
Fernruf 628 Karlsruhe Kaiserstr. 158
Gegenüber der Hauptpost

AUSSERORDENTLICH BILLIGE
KURZWAREN

für die Frühjahrs-Schneiderei!

		Pfg.
Masch.-Faden	1000 m, schwz. u. weiß	35
Masch.-Faden	500 m, schwz. u. weiß	22
Hand-Faden	100 m, schwarz u. weiß	10
Obergarn	4 fach, 200 m	11
Nähseide	Ia, schwz, weiß, blau, Rolle à 30 m	7
Stopfseide	in allen Strumpffarben, Carton à 12 Stück	25
Stopfgarn	in allen Farben, 3 Knäuel	10
Imra-Maschennadeln	mit Stopfei	45
Sicherheits-Nadeln	Bügel à 3 Dzd.	13
Klapp-Scheren	Stück	10
Centimeter	150 cm lang Stück	8
Copierrädchen	Stück	10
Wäscheknöpfe	in 4 Größ. sort., Karte	15
Perlmutterknöpfe	3 Dzd. sort., Karte	18
Manschettenknöpfe	Paar	8
Druckknöpfe	4 Dutzd.	10
Cöperband	schwz., weiß, blau, St. à 5 m	14
Nahtband	Rolle à 10 m	15
Gardinen-Kordel	Stück à 7 m	22
Durchzieh-Gummiband Kunstseide	Stück à 3 m	23
Strumpf-Gummiband glatt und mit Loch	Abschnitt à 60 cm	9
Strumpf-Halter	Paar	25
Strumpf-Halter-Gürtel	4 teilig	60
Socken-Halter	Paar	22
Schuh-Nestel	100 cm lang 5 Paar	15
Halb-Schuh-Nestel	70 cm lang, schwarz und braun 5 Paar	20
Wäscheband	in allen Farben Meter	8
Wäscheband-Schließen	Dutzend	75
Armblätter	Paar	25

Reiß-Verschlüße in vielen Größen und Farben

Perlaufreiher in vielen Stärken Stück ab **14**

DONNERSTAG 2.15 UHR NACHMITTAGS
LETZTE MODE-VORFÜHRUNG
KNOPF

Korbmöbel und Kinderwagen nur bei:
RIFFEL
am Ludwigsplatz
KARLSRUHE

Prüfen Sie meine billigen Preise!

Abonnenten berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts"

Das Stadtgespräch von Karlsruhe
Diese blaue
Brotschale
erhalten Sie als
Werbegeschenk
beim Einkauf von 1 ℔ Kaffee oder ½ ℔ Tee oder ½ ℔ Kaffee und ¼ ℔ Tee

bis einschließlich Sonnabend, den 9. März 1929.
Durch die Gratis-Zugabe der blauen Brotschale werden unsere Preise nicht erhöht; wir liefern unverändert die anerkannt guten Qualitäten. Im Vertrauen auf unsere gute Ware und billigen Preise machen wir unsere Reklame mit dem Werbegeschenk. — Zufriedene Dauerkunden lohnen unsere Mühe und Unkosten.

Thams & Garfs
Karlsruhe, Zähringerstr. 53 a, und Rudolfstr. 15.
Über 800 Filialen in Deutschland

Füße nicht abschneiden!
Anstricken von Strümpfen aller Art.
Alte Jacken
werden zu Strickkleidern, Pullover umgearbeitet. Neuanfertigungen billigst.
Englmann,
Maschinenstrickerei, jetzt Amalienstr. 65.

Möbel
Kompl. Zimmer-Einrichtungen, sowie einz. Stücke in formvollendeter, gediegener Ausführung liefern sehr billig
Carl Thome & Co.
Möbelhaus,
Herrenstraße 28, gegenüber der Reichsbank.
Glänz. Anerkennungen.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Alpenverein Skiclub Karlsruhe — S.C.S.

Freitag, den 8. März, abends 8 Uhr im chem. Hörsaal der **Tech. Hochschule:**
Herr **Dienst** aus München:
Erstersteigungen in Bolivien.
Vortrag mit Lichtbildern.

Weinhaus Just.
Heute Donnerstag
Schlachtfest
Spezialität: **Hausgemachte Wurst** nach spanischer Art.
Täglich ab 5 Uhr:
KONZERT
von dem beliebten Damen-Salon-Orchester **Raninger.**
Prima Rotwein ¼ Liter **35** Pfg.

Großer
Räumungsverkauf
wegen Umzug
Auf sämtliche
Corsets und Mieder
zum Schnüren ..... **20 % Rabatt**
Ein Posten **Corsets**
weiß u. bunt, Größe 60—72, weit unter Preis, Stück Mk. **1.80, 2.20** u. **3.20**
Corsethaus
A. Lucas Nachf.
Kaiserstraße 185
Ab 1. April: Kaiserstraße 98 (im Hause Sartori)

Zehn Jahre Reichswehr

TU. **Berlin**, 6. März.

Am 6. März begeht die Reichswehr ihren zehnten Geburtstag. Dem Gedenktage widmet der langjährige frühere Reichswehrminister Dr. Geßler in der „Berliner Börsenzeitung" einen Artikel, in dem er zunächst die außenpolitische Entstehungsgeschichte unserer Reichswehr zeichnet. Die Macht, die Deutschland in Versailles zugebilligt wurde, sollte gerade ausreichen, um die innere Ordnung aufrechtzuerhalten und sich der Angriffe der Nachbarn zweiten und dritten Ranges zu erwehren. Zu dieser letzten Konzession mußte man sich verstehen, weil niemand Deutschland die Integrität seines Gebietes garantieren wollte. Um den Schein zu wahren, sollte die Abrüstung der Mittelmächte die Einleitung der allgemeinen Abrüstung sein. Es wird nur noch wenige Idealisten geben, die in der Abrüstung der Mittelmächte den „Anfang der allgemeinen Abrüstung" sehen. Die gesetzgebenden Körperschaften der Vereinigten Staaten ratifizierten zugleich den Kriegsächtungspakt ihres Staatssekretärs Kellogg und verabschiedeten die größte Flottenvorlage der Neuzeit. In Europa aber besteht zunächst zweierlei Recht. Ob, wann und unter welchen Umständen sich die Rechtsgleichheit wieder durchsetzen wird, liegt in der Zukunft."

Zu der Rolle, die die Reichswehr in ihrer zehnjährigen Entwicklung im Innern spielte und zu spielen hat, stellt Geßler u. a. fest, daß Kapp-Putsch und Münchner Wirren Episoden geblieben seien und die alte Weisheit bestätigt hätten, daß, sobald die Wehrmacht verzagt, daß sie Instrument des Staates ist und versucht, dem Staat ihren eigenen Willen aufzudrängen, dies für sie selbst immer eine Schädigung bedeutet. „Aber gerade diese Einsicht macht andererseits die Politik des Staates gegenüber seiner Wehrmacht besonders wichtig und verantwortungsvoll. Ein Heer, dessen Existenz und Aufbau ständig durch der Parteien Hader in Frage gestellt wird, das zum Tummelplatz der Parteiorganisation wird, in dessen enges, kameradschaftliches Zusammenleben sich politische Leidenschaften eindrängen, wird seine Aufgaben, Schutz von Volk und Recht, immer nur mangelhaft erfüllen können, um so mangelhafter, je mehr der Staat selbst in dem Wechsel der um ihre Macht kämpfenden Parteien des festen Haltes entbehrt. Das ist aber die Lage der deutschen Republik am 10. Geburtstag der Reichswehr wie am Tage ihrer Gründung. Kinderkrankheiten, oder dauernde konstitutionelle Zwecke — ist die Schicksalsfrage. Die Antwort, die darauf die Entwicklung im nächsten Dezennium geben wird, ist in gleicher Weise entscheidend für Staat und Heer! Möchten wir das nächste Jubiläum freier, froher und gläubiger für Deutschlands Zukunft begehen können!"

Zusammenstöße zwischen Polizei und Arbeitslosen.

B. **Berlin**, 6. März.

Anläßlich zahlreicher Erwerbslosenversammlungen kam es heute nachmittag in verschiedenen Gegenden der Reichshauptstadt zu ernsteren Zusammenstößen zwischen Arbeitslosen und Polizei. Am Hermannplatz mußten 70 Polizeibeamte des Reviers Neukölln mehrere Hundert Arbeitslose, die einen Demonstrationszug formieren wollten, mit Gummiknüppeln auseinandertreiben. In Niederschöneweide widersetzten sich etwa 500 Arbeitslose dem Befehl der Polizei, auseinanderzugehen, die einige Totschläger und Revolver beschlagnahmte. Am Friedrichshain und in der Potsdamerstraße mußte die Polizei eine Reihe von Verhaftungen vornehmen.

Die Reparationskonferenz.

WTB. **Paris**, 6. März.

In der heute vormittag abgehaltenen Vollsitzung des Reparationssachverständigen-Ausschusses, die nur eine Stunde dauerte, ist der in englischer Sprache abgefaßte große Bericht über eine Zusammenlegung der von den Unterausschüssen geplanten Organisationen in eine Organisation vorgelegt worden. Um den Delegationen Gelegenheit zu geben, das umfangreiche Dokument zu übersetzen und zu prüfen, fand eine Aussprache über den Inhalt selbst heute nicht statt. Sie ist vielmehr auf die am Freitag vormittag 11 Uhr stattfindende Vollsitzung anberaumt worden. Dem neuen Zentralorganismus sollen nach dem Bericht zufallen: Die Kommerzialisierung, die Mobilisierung, die Annahme der Zahlungen von Deutschland, die Weitergabe an die Gläubiger, der Transferschutz, die Verfügung über den Teil der Zahlungen, die in Deutschland bei der Reichsbank liegen bleiben, sowie deren Anlegung, damit auch dieser Teil Zinsen bringt, das Weiterfunktionieren der Kontrolle über die Sachlieferungen, die Verteilung der Sachlieferungen, die Exekution, die nur im Entwurf vorhanden ist, soll einen bankähnlichen Charakter erhalten. Diese Notwendigkeit ergibt sich ganz natürlich aus ihrer Tätigkeit durch Uebernahme der Ausgabe der Bonds. Dem neuen Organismus müssen also mehr Befugnisse zugestanden werden als der Reparationskommission. Die neue Stelle wird dazu beitragen, alles Politische aus den Reparationen auszuschalten und sie wird das gesamte Problem der Weltwirtschaft auf eine geschäftliche Grundlage umstellen. Ueber die öffentlich-rechtliche Stellung des geplanten Instituts ist noch nichts bekannt; sie wird sich nach dem Recht des Landes richten, in dem sie ihre Niederlassung hat, sie wird ihren Sitz vermutlich in einem an den Reparationszahlungen nicht interessierten Lande haben.

Die Untersuchung gegen Frank

WTB. **Brüssel**, 6. März.

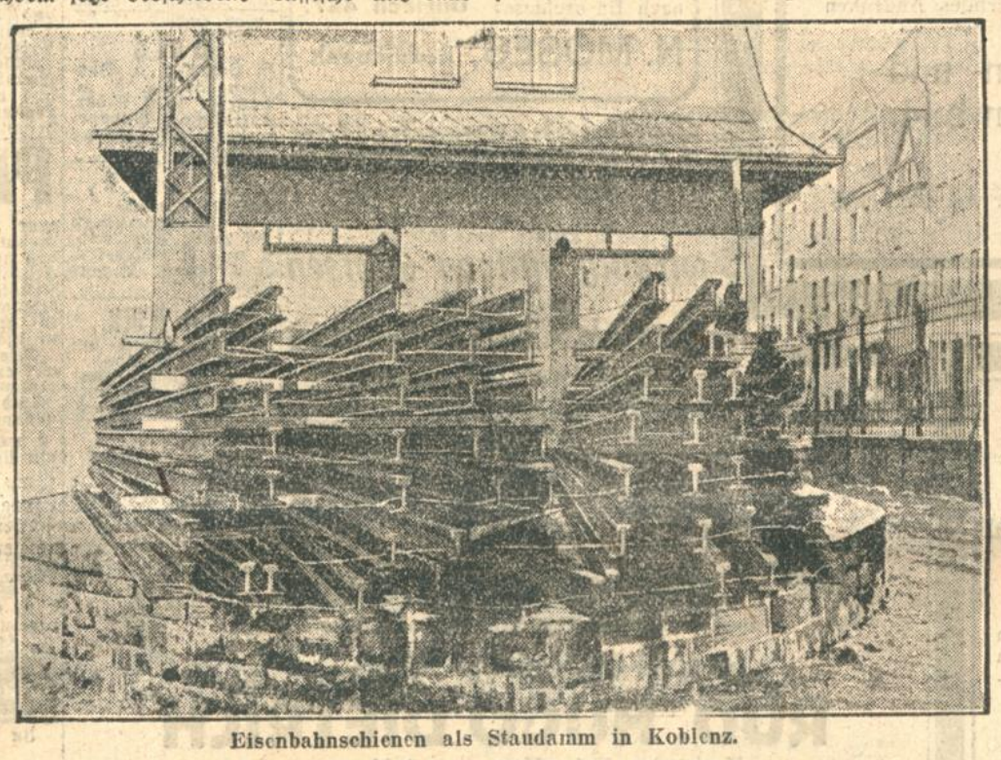
Die Untersuchung gegen Frank wurde heute vormittag durch Vernehmung weiterer Zeugen fortgesetzt. Gegen Frank wird nunmehr auch der Vorwurf der Handschriftenfälschung erhoben, da die Unterschriften unter den in Utrecht veröffentlichten Dokumenten erwiesenermaßen gefälscht sind. Am Freitag wird Frank voraussichtlich vor der Strafkammer in Brüssel erscheinen, wo die Entscheidung über die Aufrechterhaltung des Haftbefehls und über die Begründung der förmlichen Anklageerhebung getroffen werden wird.

Eisbrecher am Werk.

Die Eisverhältnisse auf den deutschen Meeren und Strömen.

Pr. **Berlin**, 6. März.

Die Kälte dieses Winters hat die Nordsee und die Ostsee bekanntlich in einer Weise vereist, wie es seit langen Jahren nicht geschehen ist. Der Große und der Kleine Belt sind unpassierbar geworden. Die Passierbarkeit des Sund ist unsicher, Fehmarnbelt und Gjedserenge sind verstopft. Der Kaiser-Wilhelm-Kanal ist vollkommen geschlossen. Nur in der Nordsee liegen die Verhältnisse infolge des starken Gezeitenstromes etwas günstiger. In den holländischen Häfen wiederum sind die Verhältnisse trostlos, da fast nirgends selbst die größten Schiffe ein- und auslaufen können. Der Eisschiffsdienst der deutschen Linienschiffe Schleswig-Holstein und Elsaß, der Mitte Februar eingestellt werden mußte, soll auch jetzt nicht wieder aufgenommen werden, da sich die deutschen Linienschiffe für diesen Zweck nicht als brauchbar erwiesen haben. Nachdem jetzt verschiedene russische und randstaatliche Eisbrecher in den deutschen Gewässern eingetroffen sind, kann übrigens auch auf die Hilfe der deutschen Linienschiffe, die immerhin 50 Handelsschiffe aus der Eisnot befreit haben, verzichtet werden.



Eisenbahnschienen als Staudamm in Koblenz.

Die Tätigkeit der russischen Eisbrecher,

die von Deutschland engagiert worden sind, vollzieht sich nach den Mitteilungen aus den Ostseegebieten recht befriedigend, und sie werden wohl auch noch einige Wochen benötigt werden. Der russische Eisbrecher „Jermak" ist heute vormittag mit dem Geleitdampfer „Bolten" vor Kiel eingetroffen. Er wurde heute vormittag aus Friedrichsort auf der Höhe von Gabelslach gesichtet, wie er vom Dampfer „Bolten" Kohlen übernahm. Der Eisbrecher „Truver", der bisher mit dem „Jermak" zusammengearbeitet hat, ist dem deutschen Dampfer „Sayn" in der Mecklenburger Bucht zu Hilfe geeilt.

Die staatliche Eisbrecherflottille hat sich bis Lauenburg durchgearbeitet und setzt ihre Arbeiten auf der Oberelbe fort. Viele Schaulustige finden sich an den Ufern ein, um die Tätigkeit der Eisbrecher, die bei Scheinwerferbeleuchtung einen imposanten Anblick bieten, zu verfolgen. Sehr große Schwierigkeiten bereitet vor allem die Beseitigung der starken Eisversetzung, die sich bei Artlenburg gebildet hatte.

Während auf fast allen deutschen Strömen, einschließlich der früher deutschen Weichsel, der Eisgang an der Mündung eintritt und sich dann die Eisdecke geschlossen nach dem Oberstrom fortsetzt, ist es die Eigenart der Oder und des Rheins, daß normalerweise

an mehreren Stellen eine Eisversetzung

eintritt, die dann zu der Bildung einer Eisdecke Anlaß gibt. Solche Eisversetzungen treten auf dem Rhein erfahrungsgemäß im holländischen Mündungsgebiet, bei Düsseldorf, Unkel, an der Loreley und bei Gernsheim ein. Diese übereinander liegende, in sich geschlossene Eisdecke mit dazu einmündenden größeren Nebenflüssen, die auch ein großes Eis- und Wasserreservoir darstellen, bedeuten für die Bewohner des Rheintales eine weit größere Gefahr, als wenn sich über dem ganzen Strom eine zusammenhängende Eisdecke bildete. Sie verurteilt die Verwaltung im allgemeinen zum Abwarten, bis die Eisdecke von Holland aus aufgebrochen ist, eine Arbeit, die rechtzeitig in Angriff genommen und mit allen Kräften gefördert wird. Eissprengungen örtlicher Art, wie sie bei Gernsheim in Hessen und an der Loreley unternommen werden, bedeuten nur eine Maßnahme zur Abwendung von unmittelbarer Gefahr für die dort liegenden Ortschaften, ändern aber an der Gesamtlage nichts. Vor allem bedeuten sie keine Gefährdung der Unterlieger. Die noch rechtzeitig aus dem inzwischen blockierten Duisburg-Ruhrorter Hafen herausgezogenen Eisbrecher haben nur Arbeiten von rein örtlicher Bedeutung auszuführen.

Bei Emmerich setzte sich Mittwoch mittag gegen 2½ Uhr eine größere Eisfläche etwa einen Kilometer lang oberhalb der Stadt in Bewegung. Verschiedene Schiffe wurden von dem Eis fortgeschoben. Am Rheinufer wurden Bäume, an denen Schiffe verstaut waren, vom Eis abrasiert. Die Bewegung des Eises dauerte etwa eine Viertelstunde. Die übrige Eisfläche weiter oberhalb sowie unterhalb der Stadt sitzt noch fest. Hunderte von Menschen weilten an den Ufern.

Nachdem bereits in der vergangenen Woche die Reichswehr auf höhere Weisung hin für die Bekämpfung der Hochwasserschäden in Bereitschaft gestellt worden ist, um im Gefahrsfalle rechtzeitig Hilfe leisten zu können, sind nunmehr auch, wie wir hören, einige Pionierkommandos der Reichswehr nach Pommern beordert worden, um dort bei der

Sprengung von Kartoffelmieten,

die infolge des starken Frostes eingefroren sind, behilflich zu sein. Es sollen in der Umgebung Stettins planmäßige Sprengungen vorgenommen werden, da die Mieten teilweise bis zu zwei Meter eingefroren sind und alle Versuche, sie mit Hacken und Beilpicken zu öffnen, bisher fehlgeschlagen sind. Es besteht infolgedessen die Gefahr, daß die in der Erde befindlichen Vorräte verderben, so daß sie weder für Brennereien noch für Futterzwecke mehr Verwendung finden können. Die Pionierkommandos werden noch im Laufe dieser Woche ihre Tätigkeit aufnehmen.

Immer schwieriger werden die

Eisverhältnisse in den dänischen Gewässern.

Während auf der Strecke Gjedser—Warnemünde die dänische Fähre Dienstag vormittag Warnemünde in 5½ Stunden erreichen konnte, dauerte die Rückfahrt etwa 11½ Stunden. Um die Mittagszeit hatte die Fähre mit dem auf der Rückreise befindlichen dänischen Königspaar Warnemünde verlassen, um etwa vier Stunden später auf halbem Wege im Eis stecken zu bleiben. Da die Versuche, frei zu kommen, längere Zeit in Anspruch nahmen, wurde der auf dem Kopenhagener Hauptbahnhof geplante Empfang des Königspaares abgesagt. Erst um ein Uhr morgens erreichte die Fähre Gjedser. Das Königspaar übernachtete in einem Schlafwagen auf dem Bahnhof in Gjedser.

Die Explosion in Sofia.

WTB. **Sofia**, 6. März.

Die Feuersbrunst, die eine Werkstatt des Zeughauses von Sofia zerstörte, ist auf eine Explosion zurückzuführen, die durch Unvorsichtigkeit von Arbeitern entstand, die auf einem Ofen eine Mischung von Schießpulver und Salpeter herstellen wollten. Im Augenblick der Explosion waren 40 Arbeiter in der Werkstätte beschäftigt. Den letzten Meldungen zufolge beläuft sich die Zahl der Toten auf 24, nämlich 6 Männer und 18 Frauen. Verletzt wurden 12 Personen. Unbeschreibliche Panik scheint die hohe Zahl der Opfer verursacht zu haben. Die Arbeiter wußten in der Verwirrung nicht, wohin sie flüchten sollten. Am Montag abend bewilligte der Ministerrat bereits eine Million Lewa für die Unterstützung der von der Katastrophe betroffenen Familien. Die Beerdigung der Opfer wird auf Kosten der Regierung geschehen.

Von der eigenen Frau bestohlen

und an die Konkurrenz verraten!

B. **Berlin**, 6. März.

Nach einer Meldung des „Tempo" ist dem Berliner Waffelbäcker Leitz von seiner eigenen Frau, die mit der Konkurrenzfirma ihres Schwagers in Verbindung stand, das gesamte Ladeninventar, ein großer Teil des Lagers und die ganze Wäsche gestohlen worden. Frau Leitz ist mit ihrem dreijährigen Jungen verschwunden. Leitz betreibt eine Spezialfabrikation, und seine Frau, die mit dem Manne ihrer Schwester, die in Stuttgart eine ähnliche Fabrik betreibt, besonders gut stand, hatte schon immer versucht, Erfindungen und Spezialkonstruktionen ihres Mannes dem Schwager mitzuteilen und nutzbar zu machen. Sie hatte bereits einmal ihrem Manne die Konstruktionszeichnungen für neue Apparate gestohlen und nach Stuttgart geschickt. Damals sollte die Ehe geschieden werden; doch erfolgte wieder eine Versöhnung der Eheleute.

Falschmünzerwerkstatt ausgehoben.

WTB. **Hamburg**, 6. März.

Eine Falschmünzerwerkstatt, die falsche Zweimarkstücke herstellte, ist hier von der Polizei ausgehoben worden. Der Hersteller der Falschstücke ist ein angeblicher Kaufmann Boerakker, der sich zurzeit auf der Leipziger Messe befand und dort auf telegraphische Anweisung aus Hamburg hin verhaftet wurde. Die Logiswirtin Boerakkers, die die Falschstücke in Umlauf gebracht hat, ist ebenfalls festgenommen worden.

Weiblicher Senator in Danzig.

TU. **Danzig**, 6. März.

In der Plenarsitzung des Danziger Volkstages am Mittwoch wurde in einer Ersatzwahl für den Senat die deutsch-liberale Abgeordnete Frau Alma Richter zum parlamentarischen Senator gewählt. Frau Richter, die im 51. Lebensjahre steht und Vorsitzende des Danziger Hausfrauenbundes ist, ist das erste weibliche Regierungsmitglied seit dem Bestehen der Freien Stadt Danzig.

Wundervolles Haar
durch Sabol-Spezial-Shampoon
für blondes und dunkles Haar
mit Haarglanzpulver

Gesundheit und Lebensfreude.

Wahre Schönheit, Anmut und jugendliche Frische bedingen einen gesunden Körper. Trüber Blick, blasse, welke Haut, allgemeine Mattigkeit, Unlust zur Tätigkeit sind unverkennbare Zeichen von Erschlaffung der Nerven und mangelhafter Durchblutung. Durch den Gebrauch von Sanatogen erhalten Sie Ihren Körper gesund, frisch und lebenskräftig; denn dieses bekannte Stärkungsmittel wirkt durch seine Bestandteile. Eiweiß und Glycerophosphat, blutverbessernd und nervenstärkend, ohne dabei die gute Körperform zu beeinträchtigen und den Verdauungsapparat zu belasten.

Von mehr als 24000 Ärzten sind günstige Gutachten über die Stärkungskraft des Sanatogen abgegeben worden. U. a. schrieb San.-Rat Dr. med. Edmund Diruf, Bad Kissingen, daß er

„Sanatogen in allen Fällen unschätzbar und verläßlich erachtet, wo es gilt, dem geschwächten Körper neue Kraft zuzubringen."

Verbessern auch Sie Ihre Gesundheit und beginnen Sie heute Sanatogen zu gebrauchen, dann werden Sie bald neue Kraft und Lebensfreude gewinnen, und von Ihrer Gesundheit hängt doch Ihr ganzes Glück und Wohlergehen ab.

Sanatogen — Nähr- und Kräftigungsmittel für Körper und Nerven.
Schon in Packungen von M. 1,50 in allen Apotheken und Drogerien.

Statt besonderer Anzeige.

Nach kurzer Krankheit entschlief am Sonntag, den 3. März, sanft unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Franz Freiherr von Althaus

Geh. Regierungs- und Baurat a. D.

in Freiburg i. Br. im Alter von 84 Jahren.

In tiefer Trauer:

Egbert Freiherr von Althaus und Frau **Erna**, geb. Dietrich.
Gustavo de Vivanco und Frau **Hedwig**, geb. Freiin von Althaus und Enkelkinder.

Lübeck, Klaus Grothstr 2, Hamburg-Aumühle, 7. März 1929.
Die Beisetzung hat im engsten Familienkreise stattgefunden.

Nachruf

Tieferschüttert machen wir die traurige Mitteilung, daß unser lieber

Herr

Hugo Burgdorff

Teilhaber und Geschäftsführer

nach kurzem, aber schwerem Krankenlager sanft entschlafen ist.

Herr Burgdorff hat über 16 Jahre seine ganze Kraft in vorbildlicher Weise, welche durch edle Charaktereigenschaften unterstützt wurde, unserer Firma gewidmet.

Wir werden dem Entschlafenen ein dauerndes Andenken bewahren.

Südd. Schreibmaschinen- und Büroeinrichtungs Ges. m. b. H.
Peter J. Hauser

Die Beerdigung findet am Freitag 12½ Uhr von der Friedhofkapelle Karlsruhe aus statt.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein herzensguter Mann, unser lieber Vater

Hugo Burgdorff

am 5. März, morgens ½8 Uhr, nach kurzem, schwerem Leiden, unerwartet rasch, von uns geschieden ist.

Karlsruhe, den 5. März 1929.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Thea Burgdorff, geb. Gieseke
und Kinder.

Die Beerdigung findet am Freitag, 12½ Uhr, von der Friedhofkapelle Karlsruhe aus, statt.

Nachruf.

Am Dienstag verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser verehrter

Geschäftsführer Herr

Hugo Burgdorff

Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen für das Wohl seiner Mitarbeiter jederzeit besorgten Chef, dem wir ein dauerndes und ehrendes Andenken bewahren werden.

Karlsruhe, den 5. März 1929.

Das Personal der Firma Südd. Schreibmaschinen- und Büro-Einrichtungs-Ges. m. b. H.

Todes-Anzeige.

Heute nachmittag, um 12.45 Uhr, verschied rasch und unerwartet, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, mein lieber Mann, unser guter, treubesorgter Vater

Karl August Stauch

Werkführer,

im 66. Lebensjahr.

Karlsruhe, den 6. März 1929.
Trauerhaus, Werderstraße 91.

Im Namen der Leidtragenden:
Frau Alma Stauch

Die Beerdigung findet Freitag, den 8. März, nachmittags ½4 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Familien-Nachrichten.

Geboren.

Dr. med. W. Künzel und Frau, geb. Graulich, Bammental, Sohn. — Dr. med. Eugen Maier und Frau Else, geb. Offenbach, Freiburg, Sohn.

Gestorben.

Basilius Höll, Kappelwindeck, 80 Jahre. — Wilhelmine Ossola, Waldulm, 72 Jahre. — Karl Fortenbacher, Steinmauern, 77 Jahre. — Karl Herrmann, Niederbühl, 51 Jahre. — Gustav Dörseln, Rastatt, 58 Jahre. — Elisabeth Strack, Wwe., geb. Müller, Offenburg, 82 Jahre. — Ludwig Belzner, Bühl, 42 Jahre. — Marie Glock, Wwe., geb. Wunder, Karlsruhe. — Josef Hertel, Durlach, 81 Jahre. — Karoline Göckel, Durlach. — Karolina Leicht, Karlsruhe. — Rosa Wacker, Wwe., geb. Lang, Karlsruhe.

Ich habe meine Praxis von Durlach nach **Karlsruhe** verlegt.
Mein Büro befindet sich **Kaiserstr. 10a, 2 Treppen**
Die Telefonnummer lautet **7417**
nach Büroschluss: **Durlach 427.**
N. MOSES, Rechtsanwalt.

Frühjahrsneuheiten
Gute Damen-Konfektion
auch für starke Damen in großer Auswahl zu
wirklich billigen Preisen
finden Sie in
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstr. 36, 1 Treppe
Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank

Abonnenten
inserieren vorteilhaft im Karlsr. Tagblatt

Kapitalien

Welches Fräulein würde sich zwecks gemeinsam. Gründung ein. besser. Versandgeschäfts m. 2 bis 4 Mille beteiligen? Auf Wunsch Familien-Anschl. u. 50% Gewinnanteil zugesich. Gefl. Angeb. unt. Nr. 9155 ins Tagblattb. erbet.

Wer sucht **Geld** zu Hypothek. u. Darlehen schnellst. d. m. Beziehg. **Paul Stöhr, Karlsruhe,** Rüppurrerstraße 32 (früher Schöne).

Darlehen, Kredite, Wechseldiskontierungen bei guter Sicherheit, 1. und 2. Hypotheken, durch **Haug,** Augartenstraße 47.

3500 RMk. als 1. Hypothek auf Anwesen (Neubau) gesucht. Angeb. unt. Nr. 8845 ins Tagblattbüro erb.

Stellen-Gesuche

Junger, tüchtiger **Gärtner** sucht sofort Stellung. Angeb. unt. Nr. 8930 ins Tagblattb. erbet.

Zu verkaufen

Acker zu verkauf. Gemarkung K.-Beiertheim, Alburerstr., Gewann Kolbenäcker, Lgb.-Nr. 7448 (8 Ar 63 qm). Zu erfragen im Tagblattbüro

Pianos zur **Miete** **H. Maurer** Kaiserstr. 176 Ecke Hirschstraße Straßenb. Haltest.

4 gl. pol. Stühle 25 M
4 Lederstühle 50 M
1tür. Schrank 25 M
2tür. Schrank 35 M
Waschkommode 25 M
dsgl. m. Marm. 45 M
dsgl. mit Marm. u. Spiegel 70 M
Vertiko 50 M
Kommode 25 M
Ausziehtisch, oval mit Platten 35 M
eich Ausziehtisch 65 M
Flurgarderoben 65, 60 und 35 M, polierte Schränke in allen Preislagen, Tische, Stühle, Hocker, weiß. Emailherd m. Gasherd billigst b. **Eugen Walter,** Ludwig-Wilhelmstraße 5.

Pianos ohne Anzahlung geg. monatl. Teilzahlung von nur 25 Mark an. Frachtfrei jeder Käuferstation. Glänzend begutachtete Fabrikate in großer Auswahl zu niedrigen Preisen. Alte Instrumente werden in Zahlung genommen **Rudolf Schoch, Rüppurrerstraße 82.**

2 weiße Bettstellen mit Rost u. Matr. zus. 50 M, 1 2tür. Schrank 45 M, 1 Paar **Knabenschuhe,** fast neu, Gr. 37, für 5 M zu verk.: Rheinstr. 43a, parterre.

Piano, tadell., 550 M, **Speiseservice** f. 12 Pers., 70 M, zu verkauf. Angeb. unt. Nr 8848 i. Tagblattb.

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht modernes **Etagenhaus** mit Vier-Zimmerwohnungen m. Bad, westlich vom Mühlburger Tor, bei hoher Barzahlung. Angeb. dir. von Eigentümern unter Nr. 9144 ins Tagblattbüro erbeten.

Kleiner Dauerbrandofen, in gutem Zustand, sofort zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 8924 ins Tagblattb. erbet.

Unterricht

Technikum Bingen a. Rh. Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenhochbau, Automobil- und Flugzeugbau. Beginn Mitte April u. Mitte Oktober. Prog. kostenfrei

Heiratsgesuche

Heirat. Kaufmann, Mitte d. 30, groß, blond, in sicherer, auskömmlich. Stellg., sucht die Bekanntschaft ein. Dame im Alter bis zu 27 Jahren zwecks später. Heirat. Vermög. bezw. Einheirat erwünscht, aber nicht ausschlaggebend. Gefl. Angebote mit Bild unter Nr. 9154 ins Tagblattbüro erbeten. Anonym zwecklos.

Reifer, vorurteilsfr. Charakt., 33 J., vielf. interess., seelisch einsam, wünscht die Bekanntsch. einer Dame m. ähnl. Veranlagung. Spät. **Heirat** nicht ausgeschloss. Angeb. unt. Nr. 9145 ins Tagblattbüro erbeten.

Die neuen Wiener Strickmoden
sind in
entzückend schönen Modellen
und in aparten Frühjahrsfarben eingetroffen.
Hochwertige Qualitäten, mäßige Preise.
RUD. HUGO DIETRICH
Karlsruhe, Ecke Kaiser- und Herrenstraße

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 8. März 1929, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlg. im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
2 Pritschenwagen, 1 Förderbandmaschine mit Motor, 1 Sprechapparat, eine Badewanne, 1 Elektrisierapparat, 3 Schreibtische mit Aufsatz, ein Sofa, 1 Personenauto, 1 Fahrrad, 1 Büfett, 1 Ausziehtisch.

Karlsruhe, den 5. März 1929.
Wiedemann, Gerichtsvollzieher.

Arbeits-vergebung.

Für die Erweiterung der elektrischen Zentrale der Techn. Hochschule werden d. Erd-, Grab-, Maurer-, Eisenbeton-, Steinhauer-, Zimmer-, Schmiede-, Schieferdecker- und Blechnerarbeiten nach der (V.O.B.) Reichsverdingungsordnung für Bauleistungen öffentlich vergeben.

Zeichnungen u. Bedingungen liegen bis einschl. 16. März 1929 auf unser. Geschäftszimmer, Stefanienstr. Nr. 28, während der üblichen Dienststunden zur Einsichtnahme auf. Versand nach auswärts u. Abgabe von Zeichnungen erfolgt nicht. Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zur Eröffnung am 18. März 1929, vorm. 10 Uhr, an das Bezirksbauamt Karlsruhe einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Karlsruhe, den 4. März 1929.
Bezirksbauamt.

Vergebung der Festhallesäle.

Die Vereine, Gesellschaften usw., die im Winter 1929/30 (1. Oktober bis 30. April) die Festhallesäle zu benütz. gedenken, werden gebeten, uns spätestens zum **1. April** d. J. mitzuteilen, wie oft u. zu welcher Veranstaltung sie d. Festhalle (großer od. kleiner Saal) mieten wollen. Nach Eingang der Bewerbungen erfolgt die Vergebung durch eine dazu bestimmte Kommission. Um genaue Anschrift (Straße und Hausnumm.) wird gebeten.
Städt. Gartenamt.

Wohnungstausch

Geboten: 4 Zimmerwohn. mit Bad u. Zubehör, Kaiserstr., zwischen Herren- u. Ritterstraße. **Gesucht:** 2—3 Zimm.-Wohn. mit Bad u. Zubeh. in nur gut. Hause der Südweststadt. 1. u. 4. St. ausgeschlossen. Preisangeb. unt. Nr. Nr. 8927 ins Tagblb.

Zu vermieten

Landhaus i. südl. Schwarzwald, nahe Freudenstadt, ruh., staubfreie Lage, mit schön. Garten u. kl. Feld, auch f. Hühner- und Bienenzucht passend, mit 7 Zim., Bad, Küche, Keller, Terrasse, ganz oder geteilt sofort zu vermieten. Angebote u. Nr. 9157 ins Tagblattbüro erbeten.

Schöne **4 Zimm.-Wohng.** sof. beziehbar, zu vermieten. Näheres im Tagblattbüro.

Gut möbl. Zimm. Nähe Hauptpost, auf 15. März zu vermiet. **Schmieder,** Waldstr. 77

In bester Geschäftslage Rastatts (Kaiserstraße) ist ein geräumiger, heller

LADEN

mit 2 großen Schaufenstern, mit Nebenräumen, evtl. auch mit Wohnung auf 1. April zu vermieten. Angebote unter Nr. 9147 ins Tagblattbüro erbeten.

Karlstr. 13 sind 2 gut **möbl. Zimmer** (Wohn- u. Schlafz.), m. el. Licht u. Telef., auf sof. an sol. Hrn. zu verm. Näh. **Karlstr. 13,** 2 Tr. h., Telephon 1394.

Wohn- u. Schlafzimmer, gut möbl., an sol. Herrn zu verm. Näheres Kaiserstr. 13 im Laden.

2 möbl. Zimmer mit elektr. Licht u. 2 Betten an sol., saub. Herren sof. od. später zu verm.: Jollystr. 10, parterre, rechts.

Gut möbl., heizbar. Mansardenzimmer, el. Licht, an berufst. Frl. zu verm.: Jollystraße 41, 4. St., zw. 8—10 und 1—6 Uhr.

Schönes, großes **- Büro -** mit separ. Eingang, Teleph., zentrale Lage, sofort zu vermieten: Leopoldstr. 2b, 3. St.

Mietgesuche

3 Zimmer-Wohnung von kinderl. ruh. Ehepaar **zu miet. gesucht.** Vordringlicht. vorhanden Angeb. unt. Nr. 8896 ins Tagblattb.

Auf 1. April eine **2—3 Zimmerwohnung** von wohnungsberechtigt. Beamten gesucht. Angeb. unt. Nr. 8843 ins Tagblattb erbet.

1 od. 2 möbl. Zimm. mit 2 Betten u. Küchenbenütz., in ruhig. Lage, z. 1. März zu miet. gef. Ang. u. Nr. 8847 ins Tagblb. erb.

2 Zim.-Wohng., auch beschlagnahmefr., auf sof. ges. Ang. unt. Nr. 8846 ins Tagblb.

Offene Stellen

Redegewandte **Damen und Herren** finden lohnenden Verdienst bei Werbung f. Vers.-Zeitschriften. **August Prues,** Gartenstraße 52, I.

Ein jüngeres **Mädchen,** nicht unter 17 Jahr., das zu Hause schlafen kann, zur Mithilfe im Haushalt und Laden auf 15. März gesucht. Näheres Waldstr. 25, Bäckerei **Vogt.**

Ich suche für Karlsruhe u. Umgebung zum Besuch von Privatkund. eine **gebildete** Dame od. Herren, die im Verkehr mit Privatkundschaft Erfahrung haben u. an **regelmäßige, fleißige** Arbeit gewöhnt sind. Es handelt sich um einen leicht verkäuflichen Qualitätsartikel der Nahrungsmittelbranche. Ausführliche Angebote mit Aufgaben von Referenzen erbet. unt. Nr. 9159 ins Tagblattbüro.

Bedeutendes Unternehmen der **Markenartikelbranche** sucht für leichte Werbearbeit, verbunden mit Verkaufstätigkeit, geeignete Damen, möglichst **Verkäuferinnen,** unabhängig, von gesunder Körperkonstitution und sicherem Auftreten. Bei zufriedenstellenden Leistungen Dauerstellung. Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften, Lichtbild unter Aufgabe von Referenzen unt. Nr. 9156 ins Tagblattbüro erbeten.

Fische

Eingetroffen: einige Waggons frische prima Seefische

Kabliau im ganz. Fisch Pfd 42 ₰, im Anschnitt Pfd. 45 ₰
Schellfische ohne Kopf . . Pfd. 45 ₰
Stockfische frisch gewässert Pfd. 35 ₰
Süßbücklinge Pfd. 35 ₰
In unserer **Fisch-Abteilung** am Marktplatz:
Größte Auswahl in **Spezialfischen** wie Schellfische, Schollen usw.
Grüne **Heringe** Pfund 22 ₰
Kabliau-Filet Pfd. 65 ₰
Filet ist reines Fleisch ohne Haut und Gräten. Daher rasch zubereitet. 1 Pfd. Filet ersetzt 2 Pfd. Fische
Räucherfische — Marinaden Feinmarinaden — Feinkost
Jg. Hahnen u. Suppenhühner aus eig. Farm
5% RABATT
Pfankuch

Gelegenheitskauf!
Zwei neue, runde **Majolika-Oefen** mit sämtlich. Zubehör, 14teilig, unmontiert, elfenbeinfarbig, Fabrikat der Karlsruher Majolika-Manufaktur, zum Ausnahmepreis von ℳ 290.— per Stück abzugeben bei **Marktstahler & Barth, Karlsruhe,** Karlstr. 67.

Suchen Sie
etwas zu verkaufen / zu kaufen / zu vermieten / zu mieten / zu tauschen
oder Angestellte / Arbeiter / Hauspersonal
oder eine Stelle in einem Büro / einem Haushalt
oder Kapitalien
so inserieren Sie im
„Karlsruher Tagblatt"

Pianos Hera-Piano-Vertrieb Waldhornstraße 30 bei der Kaiserstraße Niedr. Preise. Teilzahlung.

Garantiert Ziehung 15. u. 16. März Zusenhofener Kirchenbau-**Geld-Lotterie** Gesamt-Gewinne **12500** Höchstgewinn **6500** Hauptgewinn **4000** Preis 1 M. 11 Stück 10 M. Porto u. Liste 30 ₰ bei **Stürmer** Mannheim O 7, 11 Postsch. 17043 Karlsruhe u. alle Verkaufsstellen.

Aus der Landeshauptstadt.

Das gibt es noch!

Unglaublich, wie zerstreut, wie vergeßlich Menschen sein können! Und dadurch leichtsinnig handelnd gegen sich und andere! Da gehen sie auf der Straße oder sitzen in einem Vehikel irgendwelcher Art oder besuchen Geschäfte, um einzukaufen, sind aber mit ihren Gedanken nirgends gegenwärtig, sondern träumen in geistigen Hintergründen umher, die sie besser zu Hause aufsuchen würden, auf der Chaiselongue liegend oder in einen großen Sessel geschmiegt. Man sollte denken, daß inmitten des heutigen rauschenden Verkehrs, des tollhastigen Treibens die sanfte Spazierfahrt in die inneren Privatbezirke einfach unmöglich sei oder doch oft gestört würde — aber nein, Tausende sind da ganz verloren in sich selbst und merken erst, wenn sie sich zurückfinden, daß sie etwas Wertvolleres verloren oder vergessen haben als das, worum sie sich ins Traumreich begeben hatten. Dann kommen Schreck, Aerger, Selbstohrfeigen. Wo ist der ehrliche Finder? Ein Königreich für ihn! Manchmal ist er ehrlich, zumeist jedoch nicht. Vielleicht ist auch ihm das Fundbüro eingefallen wie dem jetzt Geschädigten und Bekümmerten! Auf, in den Warteraum herrenlos gewordenen, auf Erlösung wartenden Gutes! Menschenskind, soviel Zeugen für Gedankenlosigkeit können aufgebracht werden? Da wächst einem ja feuchte Scham auf die glatte Stirne! Also das nächste Mal wird aufgepaßt. — Daß aber sogar großes Vermögen gewissermaßen auf der Straße vergessen und liegen gelassen wird, sollte man nicht für möglich halten. Und doch ist das vor wenigen Tagen in Wien geschehen. Dort sahen drei Personen, die sich auf dem Platz vor der Nationalbank befanden, auf dem Fenstergesims im Parterregeschoß der Gassenfront der Bank eine unversperrte Aktentasche liegen. Die drei Personen nahmen die Aktentasche an sich und trugen sie ins Wachtzimmer der Nationalbank. Als die Tasche dort geöffnet wurde, ergab sich, daß sie einen Betrag von nicht weniger als 81 000 Schilling enthielt, aber keine Aufzeichnungen über die Person des Verlustträgers.

Bald meldeten sich jedoch drei Angestellte einer Lokomotivwerkstätte selbst bei der Polizei. Der Kassier und der Rechnungsbeamte dieses Industrieunternehmens hatten nämlich in der Nationalbank einen sehr großen Geldbetrag zur Gehalts- bezw. Lohnauszahlung behoben. Sie verwahrten die Noten in mehreren Taschen und gingen vor das Gebäude, wo der Kassier dem Beamten die Taschen übergab, weil er selbst ein Auto zur Heimfahrt holte. Als der Kassier mit dem Wagen kam, stiegen beide ein und der Rechnungsbeamte ließ auf dem Gesims des Bankgebäudes seine Aktentasche liegen. Erst als sie in der Fabrik ankamen, stellten sie zu ihrer Bestürzung fest, daß nur drei und nicht vier Taschen mitgenommen worden waren. Sie fuhren sofort zum Kommissariat und hörten dort aufatmend, daß die 81 000 Schilling bereits gefunden und deponiert wurden. Die drei Finder haben freiwillig auf den ihnen gesetzlich zustehenden Finderlohn, der 4075 Schilling betragen hätte, verzichtet, weil sie der Ansicht sind, daß der ersatzpflichtige Kassier, ein kleiner Beamter, sonst finanziell ruiniert und seine Existenz vernichtet wäre. r.

Moderne Lorbeern.

Eine Karlsruherin gewinnt den 1. Bemberg-Preis.

Der seinerzeit ausgeschriebene Bemberg-Wettbewerb hatte großes Aufsehen erregt und alsobald Tausende von dichterischen Adern und Federn in Bewegung gesetzt. Es gab allerhand Schönes und Wertvolles dabei zu gewinnen. So als ersten Preis: Eine Horch 8-Pullman-Limousine 13/65 PS. Diesen prächtigen Wagen hat sich Frau Minna Printz, Karlsruhe, Schillerstraße 41, eine treue Abonnentin des Karlsruher Tagblatts, erjungen, ein glänzender Erfolg, zu dem wir aufs Herzlichste gratulieren. Modernster Zaubersegen für zeitgenössische Dichterinnen: Auf den errungenen Lorbeern ruhend, durch die Welt zu gleiten. Köstlicheren Lohn kann es nicht geben. Wir wünschen der preisgekrönten Dichterin fröhliche Fahrten durchs Land. Nachstehend der erste Vers ihres auf die Melodie „Alles neu, macht der Mai" zu singenden Gedichtes:

's Maidle hat Strümpfle an,
Die aus Bembergseide san.
Die san schick, daß vor Glück
Ich's in d'Wädle zwick.
Un' ihr Mieder seidefein,
Ach, das kann nur Bemberg sein,
Fühl ich gleich s'isch so weich,
Nichts kommt Bemberg gleich.

Aus Beruf und Familie.

Todesfälle. Gestern nacht verschied unerwartet der Hauptlehrer a. D. Josef Kirchgeßner im Alter von 66 Jahren, nachdem er noch am Abend zuvor einer Probe des Instrumentalvereins beigewohnt hatte. Kirchgeßner wirkte hier an der Volksschule von 1890 bis 1924, wo er in den Ruhestand trat. Er gehörte zahlreichen Vereinen an, meist als Vorstandsmitglied, z. B. dem Instrumentalverein, dem Kaufmännischen Verein, der Baugenossenschaft und dem Stenographenverein und wurde 1922 als Mitglied der deutsch-liberalen Volkspartei in den Bürgerausschuß gewählt, wo er Mitglied des Stadtverordnetenvorstandes wurde.

Im Alter von nahezu 48 Jahren starb hier der langjährige Teilhaber und Geschäftsführer der Firma Süddeutsche Schreibmaschinen- und Büroeinrichtungsgesellschaft Kaufmann Hugo Burgdorff. Der Verstorbene war seit über sechzehn Jahren bei der Firma tätig, um deren Entwicklung er sich die größten Verdienste erworben hat.

Rheinbrücke wieder in Betrieb.

Wiederaufnahme des Verkehrs in Maxau. — Starke Inanspruchnahme zu erwarten. — Wir brauchen die festen Rheinbrücken.

Die Maxauer Rheinbrücke ist heute früh wieder in vollem Umfange dem Verkehr übergeben worden, nachdem schon seit gestern vormittag für Passanten und leichte Fuhrwerke die Ueberquerung freigegeben worden war.

Ueber drei Wochen war nun die Maxauer Brücke unpassierbar. Am 12. Februar mußte sie unter dem Druck der auf dem Rhein sich bildenden Eismassen abgebrochen und in den Hafen geführt werden. In der Zwischenzeit wurde durch Pontonboote der dringendste Personenverkehr aufrecht erhalten. Daß dadurch zahlreiche schwerwiegende Verzögerungen entstanden und besonders auf wirtschaftlichem Gebiet starke Schädigungen verursacht wurden, bildet ein weiteres gewichtiges Argument bei der immer und immer wieder erhobenen

Forderung auf baldigen Bau der festen Rheinbrücken

bei Maxau, Speyer und Ludwigshafen. Die badische und pfälzische Bevölkerung rechts und links des Rheins ist sich einig in dem Verlangen nach rascher Erledigung dieser unaufschiebbaren Frage. Die deutsche Südwestmark hat kein Verständnis dafür, daß sie durch unerklärliche Schikanen der Besatzungsbehörden in ihren lebensnotwendigen Belangen behindert und ernstlich geschädigt werden soll.

Die frisch dem Verkehr übergebene Brücke wurde in mühseliger Arbeit, die am Dienstag morgen mit dem Einschleppen der 34 Pontons begann, wieder zusammengestellt und war bereits gestern früh wieder passierbar. Der Personenverkehr war natürlich sofort außerordentlich lebhaft, während die Autos und Fuhrwerke noch seltener auftraten. Am Nachmittag fuhr die erste Probelokomotive über die Brücke, die auch diese Belastung zur vollsten Zufriedenheit aushielt, so daß heute früh bereits die ersten Frühzüge wieder fahrplanmäßig verkehren konnten.

Die Maxauer Brücke wird nun in den nächsten Tagen und Wochen zweifellos einen ganz außergewöhnlichen Ansturm zu bewältigen haben, da sowohl die Germersheimer wie auch die Speyerer Brücke schwer beschädigt sind und vielleicht auf Wochen und Monate hinaus unbrauchbar sein werden. Wie und ob überhaupt die Brücke bei Maxau sich diesem plötzlich anschwellenden Verkehr gewachsen zeigen wird, ist aber noch sehr fraglich. Denn bei aller Freude darüber, daß wir nun unsere Maxauer Brücke wieder haben, kommt man nicht um die Feststellung herum, daß dieses Pontonbrückchen aus der guten alten Zeit

den Anforderungen des modernen Verkehrs in keiner Weise mehr gewachsen

ist. Kommt es doch oft genug vor, daß Passanten und Fuhrwerke, auch wenn sie es noch so eilig haben, eine Viertel-, eine halbe Stunde, ja noch länger warten müssen, bis die Schiffe, die ja natürlich das Vorfahrtsrecht haben, die Brücke passiert haben. Treten solche Zwischenfälle schon in normalen Zeiten ein, so könnte es bei der bevorstehenden Belastung der Brücke zu absolut unerträglichen Verzögerungen im Personen- und Nutzlastverkehr kommen. Diese Zustände sind unhaltbar. Die Bevölkerung rechts und links des Rheins ist sich einig darin, daß

der Bau einer festen Brücke bei Maxau unerläßlich

ist. Wir wollen hier nicht irgendwie polemisch gegen unsere Freunde in der Gegend von Speyer oder Ludwigshafen werden, die für ihre Brückenbauten ein gewisses Vorrecht beanspruchen. Wir wollen auch nicht für die Vordringlichkeit unserer Maxauer Brücke plädieren, obwohl sich gerade hier der Verkehr eines großen und wirtschaftlich stark am Trans-Rheinverkehr interessierten Gebietes konzentriert. Wir betonen ausdrücklich die

unerläßliche Notwendigkeit des baldigen Baues aller drei festen Rheinbrücken,

und wir sind überzeugt, daß die ganze rechts- und linksrheinische Bevölkerung, durch die Not der letzten Wochen schwer geschädigt und auch für die nächste Zukunft noch in ihren lebenswichtigsten Belangen bedroht, sich einig ist in dem Bestreben, sich ihr Recht auf freie ungehinderte Lösung wichtiger wirtschaftlicher und kultureller Probleme zu wahren. —z.

*

Die Züge über die Schiffbrücke bei Maxau verkehren ab heute wieder nach dem veröffentlichten Aushängefahrplan und Kursbuch. Die Eilzüge 50/51, Karlsruhe ab 6.45, Graben-Neudorf 7.13, Germersheim 7.30 Uhr und Germersheim ab 21.12, Graben-Neudorf ab 21.31, Karlsruhe an 21.51 Uhr fallen ab 7. März wieder weg, ebenso verkehrt Zug 753 W Karlsruhe ab 17.24 Uhr nur noch bis Rheinsheim.

Der Deutsche Sängerbund als Pfadfinder ....

Die Werke der zweiten Nürnberger Sängerwoche Juli 1929.

Das soeben erschienene neueste Heft (Nr. 9) der „Deutschen Sängerbundeszeitung", des amtlichen Organs des Deutschen Sängerbundes, veröffentlicht ein Verzeichnis der Werke, die für den Vortrag bei der Nürnberger Sängerwoche Juli 1929 in Aussicht genommen sind. Es sind 64 Kompositionen, die sich auf 52 Komponisten verteilen. Die Sichtung der mehr als 2100 eingesandten Kompositionen hat monatelange Arbeit des Gutachterausschusses erfordert (Musikdirektor Binder, Nürnberg, Prof. Dost, Plauen im Vogtl., Prof. Klatte, Berlin, Prof. Thiel Berlin, und Prof. v. Waltershausen, München). Die ausgewählten Kompositionen sollen in ihrer Gesamtheit ein Bild der Bestrebungen des Deutschen Sängerbundes geben, dem Männerchor neue Formen, neue Ideen zuzuleiten. Denn das ist ja Zweck und Ziel der Nürnberger Sängerwoche, neue Wege zu zeigen, loszukommen von den erstarrten Formen und Ausdrucksmitteln der bisherigen Schreibweise.

Dabei handelt es sich speziell bei dieser Sängerwoche nicht um Suche nach großen abendfüllenden Konzertwerken mit Orchester, die nur führende Vereine bewältigen können. Die Absicht geht vielmehr bewußt dahin, neues einwandfreies Material zu schaffen für kleine Vereine, für solche, die das ernsthafte Streben nach wertvollerem Liedgut haben, denen aber die Möglichkeit, andere als leicht ausführbare Chöre zu singen fehlt. Auf diesen Gesichtspunkt wurde bei der Auswahl besondere Rücksicht genommen. Das schließt nicht aus, daß sich unter den 64 Chören auch solche befinden, die zwar in der Ausdehnung klein, dem Schwierigkeitsgrad nach aber sehr schwer sind. Wir erwähnen hier als Beispiel den Chor von Alexander Zemnitz: „Manchmal bindet Gott Stücke Welt".

Besonders auffallend ist die große Zahl der Chöre mit Begleitung eines oder mehrerer Instrumente. Der Gutachterausschuß glaubt — und das nach den guten Erfahrungen auf der 1. Nürnberger Sängerwoche mit Recht —, daß hier ein ganz neues Gebiet erschlossen werden kann. Zunächst mischt sich der Klang eines Einzelinstrumentes durchweg sehr gut mit den Männerstimmen, außerdem gibt diese Zusammenstellung viel Möglichkeiten der musikalischen Gestaltung eines Werkes. Als Proben dieser „neu aufgegriffenen" Besetzung seien genannt: eine Serenade von Hans Sachße für dreistimmigen Kammerchor, Sopransolo, Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Laute; ferner von Eduard Behm „Lied der deutschen Waffenschmiede" mit Klavier und Hammerschlägen, G. Böttcher: „O Herr, gib jedem seinen eigenen Tod", dreistimmig, mit drei Posaunen, Pauke und Becken, u. a. m. — Die Aufführung wird entscheiden, wie solche Klangkombinationen zu werten sind, doch dürfte die Aufnahme kaum weniger günstig sein als 1927.

Die Auswahl der Komponisten (wobei zu bemerken ist, daß von zehn Werken die Komponisten noch nicht bekannt sind, da sie zum Preisausschreiben der Firma Hug u. Co. gehören) überrascht dadurch, daß ihr so gut wie alle „prominenten" Männerchorkomponisten fehlen. Es sind weder Kompositionen von Verdvai, noch von Trunk und Kaun zu finden. Dieses Fehlen der bekanntesten Namen darf nicht so gedeutet werden, als ob man bei der Suche nach neuen Formen auf diese Persönlichkeiten verzichten könnte oder wollte. Man ist jedoch davon ausgegangen, daß die Komponisten, die sich bereits durchgesetzt haben, ohnehin mit ihren Werken größte Beachtung bei den Vereinen finden, während es für neue junge Talente mit größten Schwierigkeiten verbunden ist, im Programm unserer Gesangvereine festen Fuß zu fassen. Es kam also in erster Linie darauf an, jungen und unbekannten Talenten den Weg zu ebnen. Der Deutsche Sängerbund befindet sich hier in völliger Uebereinstimmung mit den Gepflogenheiten des Allgemeinen Deutschen Musikvereins, nach dessen jährlichen „Tonkünstlerfesten" die Nürnberger Sängerwoche angelegt ist.

Heute, nach anderthalb Jahren, läßt sich die Auswirkung der 1. Nürnberger Sängerwoche schon einigermaßen überschauen. Mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß eine höchst erfreuliche Anzahl der dort aufgeführten Werke sich im Repertoire unserer Vereine Platz verschafft hat. Wir verweisen nur auf Franz Philipps „Eichendorff-Zyklus", Volbachs „Mette von Marienburg", Lanos „Madrigale" und andere mehr. Ist der 2. Sängerwoche ein gleicher Widerhall im musikalischen Deutschland beschieden, so dürfte damit ein weiterer Schritt getan sein zu dem Ziele, das sich der Deutsche Sängerbund gestellt hat. Präsident List faßt dieses Ziel in Nr. 9 der „Deutschen Sängerbundeszeitung" in folgende Leitsätze zusammen: Die Nürnberger Sängerwoche muß zu einem Begriff werden, der aus dem musikalischen Leben unserer Nation nicht mehr wegzudenken ist. Die Nürnberger Sängerwoche soll sich mit der Devise decken: Musikalischer Fortschritt und unentwegter Aufstieg! S.B.K.

Karlsruhe als Kongreßstadt.

Bundestagung des Oesterreichisch-deutschen Volksbundes.

Am 19. und 20. Mai d. J. (Pfingsten) findet in Karlsruhe die bedeutsame Tagung des österreichisch-deutschen Volksbundes statt. Prominente Redner, wie Reichsjustizminister Dr. Koch-Weser, Berlin, Handelskammersyndikus Dr. Keck-Frankfurt a. M. und Kommerzialrat Julius Böhm-Berlin, werden im Bürgersaal des Rathauses zu aktuellen Themen Stellung nehmen. Am Pfingstsonntag-Abend wird im Künstlerhaus eine Begrüßungsfeier abgehalten unter Mitwirkung des gemischten deutsch-österreichischen Chores von Frankfurt a. M. Den Schluß der Tagung bildet am Dienstag-Abend eine öffentliche Kundgebung für den Anschluß Deutsch-Oesterreichs im großen Festhallesaal.

Karlsruhe hat aber noch verschiedene andere Kongresse zu erwarten. So sind, wie bereits mitgeteilt, für die nächsten Jahre verschiedene bedeutende Veranstaltungen kultureller und sportlicher Art für Karlsruhe gesichert. Unter den verkehrsbelebenden Veranstaltungen des Jahres 1930 dürfte wohl der „Badner Tag Karlsruhe" im Juli das größte Interesse beanspruchen; die Vorarbeiten sind jetzt schon in vollem Gange. Als weitere Veranstaltung wurde nunmehr der Deutsche Rudertag im September oder Oktober kommenden Jahres endgültig für Karlsruhe gewonnen. Die Tagung wird voraussichtlich von etwa 300 Delegierten aus allen Gauen Deutschlands besucht werden.

Verfassungsfeier in der Festhalle.

Aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der Badischen Verfassung wird am Donnerstag den 21. März 1929, abends 8 Uhr, im Großen Festhallesaal unter Mitwirkung des Badischen Landestheater-Orchesters (Leitung: Generalmusikdirektor Josef Krips) eine öffentliche Feier stattfinden, bei der Landespräsident Dr. Baumgartner die Festrede halten wird.

„Tag des Buches"

Wie bekannt, veranstalten der Börsenverein der Deutschen Buchhändler und leitende Stellen am 22. März, dem Todestage des deutschen Dichterfürsten Goethe, eine Kundgebung, die das Volk eindrücklich auf die Bedeutung des Buches aufmerksam machen soll. In Karlsruhe wird am Freitag, den 22. März, im Städt. Konzerthaus eine Abendfeier abgehalten mit musikalischen Umrahmungen und einer Reihe von Vorträgen, worin die Bedeutung des Buches von allen Seiten betrachtet und das Vorurteil bekämpft wird, daß man sich heutzutage kein Buch mehr leisten könne. Diese Kundgebung geht von allen Kreisen aus, die am Buche durch Herstellung und Vertrieb beteiligt sind, wie Buchdrucker, Schriftsetzer, Buchhändler, Autoren und allen Bildungsvereinen und Instituten.

Regelmäßige Rheinkursfahrten.

Karlsruhe letzte Station der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt.

Im diesjährigen Sommerfahrplan Mai—September der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt ist die badische Landeshauptstadt Karlsruhe, dank dem Entgegenkommen der Schiffahrtsgesellschaft, in die regelmäßigen Kursfahrten als letzte Station der Oberrhein-Schiffahrt einbezogen worden. Vom Karlsruher Rheinhafen aus können an Dienstagen und Sonntagen rheinabwärts regelmäßige Zielfahrten unternommen werden nach Germersheim, Speyer, Mannheim, Worms und weiter mit günstigen Anschlüssen bis Gernsheim, Nierstein, Mainz. Außerdem werden wie im vergangenen Jahre die beliebten Nachmittags- und Abendrundfahrten wieder aufgenommen und Sonderfahrten durch Vermittlung des Verkehrsvereins für Schulen und Vereine ausgeführt, wofür bereits zahlreiche Anmeldungen vorliegen.

Unfälle durch Glatteis.

Am Dienstag vormittag glitt eine 52 Jahre alte Frau aus der Marienstraße auf dem Gehweg dieser Straße aus und zog sich einen starken Bluterguß am linken Fußknöchel zu. Sie wurde von ihrem Ehemann nach Hause gebracht. Die Verantwortung an dem Unfall trifft den Hausbesitzer an der Unfallstelle, der es unterlassen hatte, zu streuen.

Desgleichen gelangte ein Maurermeister in der Yorkstraße zur Anzeige, weil er als Verpflichteter den Gehweg vor seinem Hause nicht gestreut hatte, so daß ein Reichsbahnoberinspektor aus der Weltzienstraße dort zu Fall kam und sich eine Verstauchung mit Bluterguß am linken Knie zuzog.

In der Sofienstraße stürzte gestern abend ein 47 Jahre alter Hilfsarbeiter aus der Adlerstraße auf dem Glatteis des Gehwegs zu Boden. Er klagte über Schmerzen im Rücken, konnte jedoch seinen Weg allein fortsetzen.

Gestern nachmittag gegen ½1 Uhr wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein lediger 21 Jahre alter Rangierer beim Radschuhlegen von einem Güterwagen angefahren. Er trug eine Gehirnerschütterung davon und wurde in bewußtlosem Zustand ins Städtische Krankenhaus gebracht.

Milch ohne Kufeke
ist für das Kind nur die halbe Nahrung. Mit
Kufeke und frischer **Milch**
ernährte Kinder gedeihen vorzüglich und machen ihren Eltern Freude.

Zweite Weltreise

des Karlsruher Liederkranz — Fulderei.

Die fuldischen „3", Karrer, Schwall und (an Stelle des erkrankten Fulders Reck) Fulder Haffner, haben am letzten Sonntag die Weltreise für die Familienangehörigen des Karlsruher Liederkranzes wiederholt. Die Zwischendeckpassagiere sangen wie am Vorabend das Kehldorfersche Lumpenquartett, Herr Fetzner erfreute mit italienischen Liedern in einer venezianischen Gondel; verblüffend wirkten abermals die indischen Fakire, die amerikanischen Boxer (Bodan und Kilo), die musikalischen Clowns (Unruh und Schwab). Unterwegs bestiegen das Schiff und erfreuten mit glänzenden Darbietungen: Herr Schmitthenner, Fulder Dintemüller, Frl. Schrödelsecker, Frau Schöpflin. Auch ein Gast, Herr Josef Klingele, und seine Begleiterin führte mit den selbsterfundenen Davidsharfen einige Piecen vor und fanden begeisterten Anklang. Die Aus- und Einreise, wie die Fahrt selbst verlief mit derselben Begeisterung, wie am Fulderabend. Eine große Aufgabe war an die Bordkapelle gestellt, die fast den ganzen Abend das Pult nicht verlassen konnte. Direktor Vollmer konnte erneut allen Mitwirkenden, den 3en, auch den Spendern der Reiseandenken, den gebührenden Dank aussprechen.

Musikalisch-liturgische Abendfeier.

„O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn" führte zum Kreuz von Golgatha. Es zog mit ihm eine innere Sammlung ein, die zum fruchtbaren Boden wurde für die von Konzertsängerin Sofie Nutischer (Sopran) mit tiefem religiösem Empfinden gesundenen Lieder von J. S. Bach: „Die bittre Leidenszeit beginnt", „Brich entzwei, mein armes Herze" und „Es ist vollbracht", als Höhepunkt. Die von dem Streichquartett gespielten Sätze: Adagio und Andante aus Quartett XIII und XV von Mozart und Andante von Haydn waren mit Ausnahme des letzten Satzes nicht dazu angetan, die aufbauende Entwicklung der Feier zu fördern. Die Wiedergabe selbst war voll beschwingter, klanglicher Schönheit, Ausgeglichenheit und Wärme. Hauptlehrer Stark (Organist der Schloßkirche) verband durch sinnvolle Aufnahme der Themen der Quartettsätze in die Begleitung der Bachlieder das Instrumentale mit dem Gesanglichen. Kirchenrat Fischer sprach das Schlußgebet. „Der Tag ist hin" von Bach (Sopransolo) und Gemeindegesang bildeten den Ausklang der erhebenden Feier. i.

*

Badische Hochschule für Musik. Die für den kommenden Sonntag vorgesehene 3. Musikalische Morgenfeier des Bad. Kammerorchesters mußte auf Sonntag, den 17 März, verlegt werden.

Der Deutsche Musikerverband hatte am 2. und 3. März im ehemaligen Hospizsaal drei Schülervorspiele veranstaltet, welche trotz der Ungunst des Wetters eifrig besucht waren. Die hübschen Programme nahmen — abgesehen von einigen durch Krankheitsfälle bedingten Abänderungen — ungestörten, durch vielfach reichen Beifall ausgezeichneten Verlauf. Für Klavier waren die Klassen Olga Ludia, Ernst Krüger, Lina Kahn, Luise Karcher, Auguste Kuhn, Gustav Lüttgers, Marie Lüder, Dora Mathes, Paula Mihm, Josefine Widemann und Herta Krüger vorteilhaft vertreten. Treffliche Schüler für die Violine stellten Else Heimberger und Hermann Kost. Im Fach für Gesang repräsentierten sich Amanda Kratt, Hilde Stirn und Marie Barro mit einer stattlichen wohlausgebildeten Schülerschar. Die allgemein bemerkbare Musizierfreudigkeit der Schüler vertiefte den günstigen Eindruck, welchen die Lehrerschaft als Lohn für die aufgewendeten reichen Mühen buchen konnte.

Staatlich geprüfte Baumeister.

Die im Februar d. J. abgehaltene Staatsprüfung für den mittleren technischen Dienst im Tief- und Hochbauwesen haben insgesamt 43 Kandidaten bestanden und hierdurch die Berufsbezeichnung „Staatlich geprüfter Baumeister" erlangt.

Frecher Diebstahl.

Einem Wirt in der Durlacherstraße entwendete ein bis jetzt noch unbekannter Dieb zwei Teppiche im Werte von 100 Mark.

Am Dienstag nachmittag wurde einer Frau von hier, während sie in einem hiesigen Warenhaus an der Kasse des Erfrischungsraumes bezahlen wollte, von bis jetzt noch unbekanntem Täter die Handtasche geöffnet und daraus ein Geldbeutel mit 8 Mark Inhalt entwendet.

*

Wie erzielt man gute Photos? Ueber dieses Thema sprach am 5. März im Chemiesaal der Technischen Hochschule Lehrer Hans Ludewig aus Dresden, dessen Name bereits vielen Photographierenden durch die Ausstellung des Verbandes Deutscher Amateurphotographen-Vereine bekannt ist. Der Vortrag war von der Mimosa, A.G. in Dresden, veranstaltet. Der Redner ging davon aus daß alle die mit der Camera arbeiten, sich ein schönes Bild als Ergebnis wünschen. Er untersuchte die Anforderungen, welche an eine gute Photographie zu stellen sind, nämlich, daß das Motiv gut gesehen und technisch einwandfrei hergestellt ist, wobei er seine Ausführungen an Hand eigener Aufnahmen erläuterte. Manchem, der nur die sogenannten Knipsbildchen aus seinem Bekanntenkreise gesehen hat, werden die vorzüglichen Arbeiten Ludewigs geradezu eine Offenbarung gewesen sein. Hier konnte man sehen, was bildmäßige Photographie bedeutet und wie müßig die Frage ist, ob Photographie zur Kunst gehöre. Ludewig ist in erster Linie Landschaftler, aber auch im Genrebild und in der Bildnisphotographie zeigte er mustergültige Leistungen. Gerade das schwierigste Problem in der Photographie, nämlich die richtige Wiedergabe der Helligkeitsverhältnisse in der Natur und die überzeugende Schilderung des Sonnenscheins beherrscht Ludewig meisterhaft. Auch die technische Seite seiner Arbeiten beleuchtete er eingehend. Er zeigte, wie wichtig es ist, das dem jeweiligen Zweck am besten entsprechende Negativmaterial und das dem Negativ entsprechende Papier zu verwenden. Seine Ausführungen hoben sich weit über das Niveau eines sogenannten Propagandavortrags. Jedenfalls werden alle, die an dem Vortrag teilgenommen haben, von den außerordentlich interessanten Ausführungen Ludewigs und der Schönheit seiner Bilder voll befriedigt gewesen sein.

Lotterien. Der Pensionsanstalt der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger in Berlin wurde die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Geldlotterie, dem evangelischen Kirchengemeinderat Affstätt die Erlaubnis zum Losvertrieb in Baden erteilt.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

8. Sinfoniekonzert des Bad. Landestheaterorchesters.

Mit der Uraufführung eines Orchesterstückes von Max Steidel, dem bekannten Karlsruher Komponisten, dessen Oper „Walpurgisnacht" vor einigen Jahren ihre Première hier erlebte, steht im VIII. Sinfoniekonzert am Montag, den 11. März, ein besonderes Ereignis bevor. Nicht minder starkem Interesse darf aber auch die zweite Novität des Abends, eine Rhapsodie für Klavier und Orchester von Béla Bartok begegnen, zumal der ungarische Komponist, hier übrigens schon eingeführt durch eine Tanz-Suite, selbst den Solopart seines Werkes spielen wird. Für die zweite Hälfte des unter der Leitung von Generalmusikdirektor Josef Krips stehenden Konzertes ist weiterhin eine Wiedergabe Tschaikowskys VI. Sinfonie (pathétique) vorgesehen.

Veranstaltungen.

Anton Dvorak. Nur sehr selten hatte das musikalische Karlsruhe bisher Gelegenheit, hin und wieder ein Dvorak-Streichquartett zu hören und sich dem unnennbaren Zauber dieser verträumten oder rassigen Klänge hinzugeben. Noch niemals ist aber ein ganzer Dvorak-Abend geboten worden, wie heute, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaale; wenn noch dazu das berufenste Streichquartett: das Böhmische, diese herrliche böhmische Nationalmusik darbietet, dann muß mit einem musikalischen Ereignis allerersten Ranges gerechnet werden. Auf dem Programm stehen die beiden bedeutendsten Streichquartett Dvoraks: das Es-Dur-Quartett Opus 51 und das F-Dur-Quartett Opus 96. In der Mitte des Programmes steht das Klavier-Quintett des Meisters, denn auch Dvorak hat (wie Schumann und Brahms) nur ein Werk dieser Gattung geschrieben. Die „Dumka", der langsame Satz dieses Werkes, gehört zu den bezaubernsten und reizvollsten Offenbarungen der Tonkunst. Den Klavierpart im Quintett wird die Prager Pianistin Anna Kremar übernehmen, in Karlsruhe bereits durch ihren vorjährigen Klavierabend als hervorragende Künstlerin eingeführt. Man darf diesem letzten der diesjährigen Kammermusik-Komponisten-Abende mit den höchsten Erwartungen entgegensehen. Karten sind noch bis 6 Uhr bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 39 und 81, erhältlich. Abendkasse ab 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Neues vom Film.

Badische Lichtspiele. Der diesmalige Spielplan bringt eine der besten Schöpfungen des bekannten Meisterregisseurs F. W. Murnau, den Film „Sonnenaufgang", das Lied von zwei Menschen, die ringend und jubelnd durch ein leidvolles Geschick zur Sonne schreiten. Ein Landmann wird von einer Sommerfrischlerin verführt. Sie will ihn ganz besitzen und verleitet ihn, seine Frau zu einer Fahrt übers Wasser zu bewegen und dabei zu ertränken. Der Mann trifft Anstalten, um die Tat auszuführen; die Frau sieht ihm an, was er will, und flieht. Er bereut und erobert sich in der Stadt auf vielfache Weise seine Frau zurück. Auf der Rückfahrt über das Wasser kommen sie in einen Sturm, die Frau fällt ins Wasser, er selbst verliert sie aus den Augen, rettet sich und bietet das ganze Dorf auf, um die Frau zu retten. Das Bündel Binsen, auf dem ursprünglich nach dem Plan der Verführerin er sich vom Kentern des Bootes retten sollte, wird seiner Frau nun zur Rettung. Die Verführerin die ihn frei wähnt, und nun die Früchte ihrer Verabredung genießen will, wird von ihm fortgejagt. Geläutert gehen Mann und Frau der aufgehenden Sonne entgegen. Die Hauptrollen spielen George O'Brien ein unvergleichlicher Darsteller des reuigen, kämpfenden und werbenden Mannes, und Janet Gaynor, die mit größter seelischer Durchsichtigkeit das leidende und jubelnde, ahnungsschwere Weib wiedergibt. Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 5. März: Alfred, alt 12 Tage, Vater Fritz Bischoff, Malermeister. (Langensteinbach) Friedrich Falk, Ehemann, Hausmeister, alt 65 Jahre. Beerdigung am 8. März, 14 Uhr. Rosa Wacker, alt 62 Jahre, Witwe von Adolf Wacker, Gastwirt. Beerdigung am 8. März, 14.30 Uhr. — 6. März: Karoline Leicht, alt 67 Jahre, Ehefrau von Christian Leicht, Händler. Beerdigung am 8. März, 13.30 Uhr. Inge, alt 2 Monate 6 Tage, Vater Karl Christin, Drogist. Regina Rottermehl, alt 67 Jahre, Ehefrau von Josef Rottermehl, Schreiner. Beerdigung am 8 März, 15 Uhr. Adolf Steger, Ehemann, Schleifer, alt 50 Jahre. (Klein-Rüppurr) Bertha Printz, alt 74 Jahre, Witwe von Eduard Printz, Färbereibesitzer. Feuerbestattung am 9. März, 11 Uhr.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein kleiner Eßlöffel genügt vollauf für einen Liter Kaffee, denn ein Pfund Quieta ergibt ebensoviel wie zwei bis 3 Pfund Malz- oder Bohnenkaffee! So kostet Quieta-Rot im Gebrauch nicht mehr als Malzkaffee, obgleich in Quieta-Rot zehn Prozent feiner Kaffee enthalten ist. Man spart selbst dann noch, wenn man seinem gewohnten Kaffee Quieta zusetzt. Wer den neuen, verfeinerten Quieta probiert, ist von seinem angenehmen Geschmack und seiner Bekömmlichkeit überrascht.

Außerordentlich ergiebig sind die bekannten Lux-Seifenflocken. Ein Eßlöffel davon genügt, um mehrere Paar Seidenstrümpfe, einen Pullover oder ein Strickkleid leicht und mühelos vom Schmutz und Schweiß des Tragens zu befreien. Dieses kleine Quantum Flocken ergibt eine Schüssel voll des prächtigsten Schaumes, der die zarten Gewebe behutsam und gründlich reinigt. Es ist ratsam, empfindliche Wäsche öfter zu waschen. Mit den milden, feinen Lux-Seifenflocken von der Sunlicht-Gesellschaft in Mannheim ist dies leicht, denn sie machen jedes Reiben überflüssig und verleihen den Farben neuen Glanz.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen am 6.

Donnerstag, den 7. März 1929.

Bad. Landestheater: 7—10 Uhr: „Mona Lisa".
Theatergemeinde (Künstlerhaus): 8 Uhr: Musikalische Komödien.
Städt. Konzerthaus: 8 Uhr: 5. Deutscher Abend; Gedenkfeier für Königin Luise von Preußen.
Eintracht: 8 Uhr: 6. Kammermusikabend: Das Böhmische Streichquartett Dvorak.
Colosseum: Abends 8 Uhr: Schmitz—Weißweiler: „In Sachen Hermann".
Residenz-Lichtspiele: Wo die Alpenrosen blüh'n.
Weinhaus Just: Konzert.
Schwarzwaldverein: 8 Uhr (Chemiesaal d. Hochschule): Lichtbildervortrag Abg. Wilser: „Von Genua nach Manilla und den Philippinen".

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Mona Lisa. Oper von Max von Schillings.

Im Schlosse des reichen Handelsherrn Francesco del Giocondo feiert die Elite der Florentiner Gesellschaft in zügelloser Laune den Karneval. Draußen tobt der Fastnachtslärm der Straße um den großen Karnevalszug. Dianora, Francescos Tochter aus erster Ehe, ein halbes Kind noch, dämpft durch ihr Erscheinen etwas den tollen Uebermut der Gäste. Sie bittet, vom Balkon des Festsaales aus den Maskenzug mit ansehen zu dürfen. Der gerät plötzlich vor einer Prozession von Nonnen ins Stocken und nun übertönt gar Mönchsgesang den wüsten Lärm. Dann Totenstille. Savonarola, der finstere Bußprediger, beschwört Gottes Zorn herab auf das lasterhafte Florenz, dieses Sünderbabel. „Frau Venus", die Königin des Karnevals, erleidet ob dieser Verfluchung einen Ohnmachtsanfall, von dem sie sich aber im Festsaal, wohin man sie trug schnell erholt. Da tritt auch des Hauses Herrin, die schöne Mona Lisa, unter die Gäste. Wieder hat ihr eigentümliches, rätselvolles Lächeln den Gatten in Verwirrung gebracht, wieder quält ihn das Verlangen, hinter das Geheimnis dieses Lächelns zu kommen, das Lionardo da Vinci, der große Meister, mit höchster Kunst im Bildnis dort an der Wand festzuhalten wußte . . . Giovanni, ein junger Edelmann, erscheint, um im Auftrage des Papstes mit Signor Francesco wegen des Ankaufs seines kostbarsten Juwels der rosafarbenen Perle, zu verhandeln. Das Kästchen mit dem unschätzbaren Kleinod wird dem geheimen, kunstreich verschlossenen Wandschrein entnommen, wo es, in verborgenem Fach an einer Kette hängend in die Fluten des Arno versenkt werden kann. Jetzt soll die Wunderperle einmal noch auf Mona Lisas Busen erglühn. In diesem Augenblick erspähen Francescos Augen, wie Giovanni der Jüngling und sein Weib Blicke zärtlichen Einverständnisses tauschen, sieht, wie sie sich lautlos ihre Namen zuhauchen . . . Die Gäste sind gegangen, der Festsaal liegt verlassen. Aber Giovanni kehrt heimlich zurück — und Mona Lisa, die in erzwungener Ehe Schmachtende, ist zur Flucht mit dem Geliebten bereit. Da naht Francesco. Wutbebend durchsucht er den Raum nach dem tollkühnen Eindringling, der, sich verbergend, schließlich in den noch immer offenen Wandschrank flüchtet wo Francesco ihn auch vermutet. Triumphierend wirft er die schwere Tür hinter dem Flüchtling zu. Mona Lisas verzweifeltes Flehen mit schneidendem Hohn erwidernd, wirft Francesco den Schlüssel des Kerkers in weitem Bogen zum Fenster hinaus in den Fluß . Am anderen Morgen findet Dianora, das Töchterchen, in ihrer neuen Gondel eben dieses Schlüsselchen und bringt das zierliche Fundstück der dem Wahnsinn nahen Mutter. Mona Lisa allein wagt nicht aus Angst, den Geliebten tot zu finden, in das Gelaß vorzudringen. — aber mit ihrem kältesten Lächeln weist sie dem eintretenden Gatten den Schlüssel. Francesco, außer sich, öffnet den Schrank, stürzt hinein — und hinter ihm fällt von seinem Weibe zugeschlagen, die Tür ins Schloß . . .

Versteigerungen

Stadtgemeinde Bretten.
Stammholz-Versteigerung.

Am **Freitag, den 15. März 1929, vormitt. 11 Uhr,** werden im Rathause hier öffentlich mit Vorafristbewilligung versteigert:

174 Fstm. Eichen, und zwar: 15 Fstm. I., 13 Fstm. II., 48 Fstm. III. und 98 Fstm. IV. bis VI. Klasse.

27 Fstm. Forlen-Abschnitte und 13 Fstm. sonstiges Laubholz.

Auszüge durch den Bürgermeister.

Bretten, den 2. März 1929.

Der Bürgermeister.

Stammholz-Versteigerung

aus dem Gemeindewald **Kandel** (Pfalz).

Freitag, den 15. März 1929, nachmittags 12½ Uhr, werden im Gemeindehause zu Kandel folgende Hölzer öffentlich versteigert:

15.98 Fstm. Eichen-Stammholz I.—II. Kl.,
71.76 Fstm. Eichen-Stammholz III.—IV. Kl.,
18 67 Fstm. Eichen-Stammholz V. Kl.,
28.56 Fstm. Eichen-Schwellenholz,
74.41 Fstm. Buchen-Stammholz II.—V. Kl.,
56.07 Fstm. Eschen-Stammholz II.—V. Kl.,
41.94 Fstm. Erlen-Stammholz III.—V. Kl.,
24 44 Fstm. Hainbuch.-Stammh. III.—V. Kl.,
0.75 Fstm. Birken-Stammholz IV.—V. Kl.,
4.03 Fstm. Rüstern-Stammholz IV.—V. Kl.,
0.42 Fstm. Linden-Stammholz IV. Kl.,
0.15 Fstm. Ahorn-Stammholz V. Kl.,
1.25 Fstm. Iffen-Stammholz IV. Kl.,
8.92 Fstm. Aspen-Stammholz IV.—V. Kl.,
1.44 Fstm. Pappel-Stammholz IV.—V. Kl.

Loseinteilungen wollen beim Bürgermeisteramt Kandel rechtzeitig gegen Bezahlung angefordert werden.

Kandel, den 4. März 1929.

Das Bürgermeisteramt:
Hersberger.

WEIN-VERSTEIGERUNG

des Vereins badischer Naturweinversteigerer
AM 12. MÄRZ 1929
nachmittags 1 Uhr in
MANNHEIM
Kasinosaal am Marktpl.

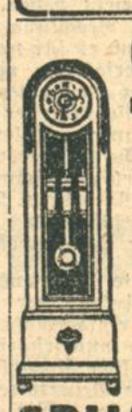
95 Nrn. Lützelsalsachser, Weinheimer, Leutershauser, Ortenberger, Blankenhornsberger Auggener, Diersburger, Zeller, Durbacher, Neuweierer Schloss Staufenberger, Waldulmer, Achkarrer Oberrotweiler, naturreine Weiss- und Rotweine

Auskunft und Verzeichnisse durch die Badische Landwirtschaftskammer Weinbauabteilung, Karlsruhe

Lernt Schaufensterdekorieren und Plakatmalen
Dekorations-Fachschule
Köln, Aachenerstraße 64, Prospekte gratis

Oberhemden nach Maß
feinste Stoffe — beste Verarbeitung
Rud. Hugo Dietrich
Ecke Kaiser- und Herrenstraße

Gewinnen



wird Ihr Heim an Wert und Schönheit, wenn Sie dasselbe auf Ostern mit einer **Hausuhr** ergänzen. Ueber 20 neuzeitliche Modelle von Rm. 70.— an. Mit Domglocken-, Bim-Bam- oder 4/4 Westminsterschlag.

Lobende Anerkennungen aus allen Bevölkerungskreisen. 10jährige Garantie. Angenehme Teilzahlung. Verlangen Sie heute noch kostenlose Zusendung meines Kataloges.

Verkauf nur direkt an Private

ERHARD BILGER
Spezialwerkstätte moderner Hausuhren.
Schwenningen a. N., Alleenstraße 17.
Vertreter gesucht.

Reichsentschädigungen-Schutzrechtsforderungen
ob eingetragen oder nicht
sofort Geld
Bankkommission Berlin W 10
Friedrich-Wilhelm-Straße 3.

... und jetzt nur noch

nachdem Sie sich nunmehr von unserer außergewöhnlichen Leistung überzeugt haben.
BULGARIA

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Direktion der Diskonto-Gesellschaft.

10 Prozent Dividende.

Der Bruttogewinn, zu dem alle Zweige des Geschäftes beigetragen haben, beläuft sich 1928 auf 71 355 355 Rm. (gegen 70 054 970 Rm. i. V.). Für alle irgendwie zweifelhaften Forderungen sind vorweg Abschreibungen und Rückstellungen vorgenommen worden. Dieser Bruttogewinn verteilt sich im einzelnen wie folgt:

	1928	1927
Wechsel und Zinsen	30 124 536	25 867 304
Effekten	3 687 619	6 823 602
Provisionen	31 018 298	31 287 342
Beteiligung bei der Norddeutschen Bank, Hamburg	1 200 000	1 200 000
Beteiligung beim A. Schaaffh. Bankverein	2 500 000	2 500 000
Dauernde Beteiligungen	2 507 227	2 186 313
Hierzu Vortrag	217 674	190 408
Demgegenüber erforderten: Verwaltungskosten einschließl. Gewinnbeteiligung	47 826 173	47 474 393
Steuern	8 052 588	7 206 146

Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 25. März einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von wieder 10 Prozent auf das Kapital von 135 Mill. Rm. in Vorschlag zu bringen und die besondere Reserve um 1 auf 4 Mill. Rm. zu erhöhen. Nach Bereitstellung der Aufsichtsratstantieme in Höhe von 656 756 Rm. (wie i. V.) verbleibt ein Vortrag von 219 837 Rm.

Die Hauptposten der Bilanz per 31. Dezember 1928 betragen: Kasse, fremde Geldsorten, Zinsscheine 26 446 894 (14 034 577), Guthaben bei Noten- und Abr.-Banken 50 624 223 (49 832 112), Schecks, Wechsel, unverzinsliche Schatzanweisungen 437 013 930 (321 800 917), Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen 130 521 522 (135 799 268), Reports und Lombards 102 867 489 (69 149 992), Vorschüsse auf Waren 228 298 490 (131 589 664), eigene Wertpapiere 12 840 221 (9 644 894), Konsortial-Beteiligungen 32 787 858 (24 290 847), dauernde Beteiligungen (außer Nordd. Bank und A. Schaaffh. Bankverein 34 367 913 (33 749 849), Schuldner in laufd. Rechnung 564 181 784 (527 816 978), Bankgebäude 32 341 820 (30 471 792) Rm. Passiva: Gläubiger 1 436 998 163 (1 139 397 056), Akzepte 62 249 318 (68 288 350) Rm.

Die Gläubiger gegliedern sich dabei wie folgt: Rembourskredite 214,2 (114,1) Mill., deutsche Banken usw. 179,4 (175,0) Mill., sonstige Gläubiger 1043,4 (850,3) Mill. Von der Gesamtsumme der Gläubiger mit Ausschluß der Rembourskredite sind innerhalb sieben Tagen fällig 528,5 Mill. Rm., darüber hinaus bis zu drei Monaten fällig 630,2 Mill. Rm. und nach mehr als drei Monaten fällig 64,1 Mill. Rm. Der Anteil der Reichsmark-Kreditoren einschl. der Rembourskredite beträgt 61 Prozent, der Währungskreditoren 39 Prozent. Unter den Nostroguthaben befinden sich 76 Prozent in fremden Währungen und 24 Prozent in Reichsmark. Unter Schecks, Wechseln und unverzinslichen Schatzanweisungen belaufen sich Schecks und Wechsel auf 407,2 Mill. und Schatzwechsel, die durchweg bei der Reichsbank rediskontierbar sind, auf 29,8 Mill. Rm. Von den Nostroguthaben sind innerhalb sieben Tagen fällig 107,9 Mill. Rm. Von den Vorschüssen auf verfrachtete oder eingelagerte Waren entfallen auf Rembourskredite 193,7 Mill. und auf sonstige kurzfristige Kredite gegen Verpfändung marktgängiger Waren 34,6 Mill. Rm. Die Steigerung der Effekten und Konsortialbestände läßt offenbar erkennen, daß eine Anzahl größerer Transaktionen am Jahresschluß noch in der Abwicklung begriffen war. Die Zunahme des laufenden Geschäftsverkehrs und die Pflege des Konto-Korrent-Geschäftes zeigt sich in der Steigerung der Schuldner von 527,8 auf 564,2 Mill. Rm. Hier spiegelt sich auch gleichzeitig das starke Kreditbedürfnis wider, das sich in den Kreisen des Handels und der Industrie geltend macht und aus den einheimischen Mitteln bei weitem nicht befriedigt werden kann. In den Ziffern der Kreditoren und Debitoren befinden sich auch die Valuta-Kreditoren und -Debitoren. Die Liquidität errechnet sich auf 65,68 Prozent gegen 61,53 Prozent i. V., wobei allerdings außer den bekannten Posten auch von eigenen Wertpapieren die Anleihen und verzinslichen Schatzanweisungen des Reiches und der Länder hinzugenommen sind. Die Gesamtumsätze sind bei der Disconto-Gesellschaft, wie schon die vorstehenden Bilanzziffern erkennen lassen, gestiegen und betrugen auf einer Seite des Hauptbuches 120,6 Milliarden gegen 113,8 Milliarden i. V. Die Zahl der bei dem Institut geführten Konten wird uns mit 166 765 (152 627) angegeben.

Im laufenden Jahr ist das Konto-Korrent- und Kreditgeschäft lebhaft gewesen, dagegen hat das Börsengeschäft, wie bekannt, bisher keine Belebung erfahren. Die Unsicherheit durch die Valutaverhandlungen lähmt nicht nur den Börsenverkehr, sondern auch die übrige Wirtschaftsentwicklung. Die Disconto-Gesellschaft hat im neuen Jahr mit großem Erfolg als Konsortialführerin bereits die rumänische Anleihe untergebracht.

*

Eisenwerke Gaggenau A.-G. in Gaggenau. T.U. meldet aus Gaggenau, 6. März: Für den neuen Vergleichsvorschlag, der erst vor kurzem den Gläubigern unterbreitet worden ist, liegen bereits heute zahlreiche Zustimmungen vor, sodaß die Annahme des Vorschlags gesichert erscheint. Interessierte Banken haben sich bereit erklärt, 800 000 Rm. neue Aktien zu übernehmen. Außerdem ist ein größerer Blankokredit zugesagt worden. Weitere flüssige Betriebsmittel sollen durch Aufnahme einer hypothekarisch gesicherten Anleihe beigebracht werden, für deren Sicherung außer der Stadt Gaggenau noch mehrere an der Weiterführung des Unternehmens interessierte Gemeinden eine Ausfallsbürgschaft übernehmen werden. Nach Abschluß der Anleiheverhandlungen ist die Sanierung der Gesellschaft gesichert.

Gebr. Großmann A.-G., Brombach. In der G.-V. wurden die Anträge des Vorstandes und des Aufsichtsrates einstimmig genehmigt. Danach bleibt die bekannte Baumwoll-Roh- und Buntweberei in diesem Jahre dividendenlos, während im Vorjahre eine Dividende von 4 Prozent und eine Nachdividende von 4 Prozent auf die Stammaktien und eine Dividende von 7 Prozent und eine Nachdividende von 7 Prozent auf die Vorzugsaktien zur Verteilung kamen.

Eröffnete Konkurse. Offene Handelsgesellschaft Karl Diehl, Karlsruhe. Verw. Bücherrevis. Otto Marx-Karlsruhe. — Alfred Schloß, Hoch- und Tiefbauten, Karlsruhe. Verw. Carl Nagel, beeid. Sachverst., Karlsruhe. — Handelsgesellschaft R. Beeck u. Co., Mannheim, Inh. Robert Beeck. Verw. R.-A. Dr. von Luschke. — Kaufmann Emil Isaak Ehefrau, Therese geb. Meyer, Mannheim. Verw. R.-A. Dr. Traum. — Tabakwarenhändler Leopold Geller, Pforzheim. Verw. R.-A. Stößer. — Nachlaß des verstorb. Malermeisters Friedrich Karl Armbruster, Villingen. Verw. R.-A. Schloß-Villingen. — Fabrik chem. techn. Produkte, Radolfzell, Inh. Jakob Ried, Radolfzell. Verw. R.-A. Riedlinger.

Vergleichsverfahren. Terminverlegung: Fa. Hans Ehrlichers Nachf. Georg Weiß-Achern. Termin verschoben auf den 21. März. — Aufhebung: Kaufmann Bernhard Rubinstein, Inh. einer Kleiderwarenhandlung in Heidelberg. — Vergleichs-Eröffnung: Kohlenhandlung Wilhelm Münster, all. Inh. Kaufmann Wilhelm Münster, Baden-Baden. Vertrauensperson kaufm. Sachverständiger Karl J. Kessel. Termin 22. März.

Waggonfabrik Rastatt A.-G. In der heutigen Generalversammlung der Waggonfabrik A.-G. wurden sämtliche Punkte der Tagesordnung einstimmig genehmigt. Weitere Anträge wurden nicht gestellt.

Deutsche Bank.

Unverändert 10% Dividende. — Starke Geschäftsausdehnung.

Nunmehr legt auch die Deutsche Bank, dieses größte deutsche Bankunternehmen, seinen Abschluß für das Geschäftsjahr 1928 vor, der auf allen Gebieten eine starke Ausdehnung des Geschäftsumfanges erkennen läßt. Am deutlichsten tritt diese Tatsache bei der Bilanzaddition in Erscheinung, die von 2,32 auf 2,92 Milliarden Rm. gestiegen ist. Der Gesamtumsatz betrug 225,1 Milliarden Rm. gegen 207,8 Milliarden Rm. im Jahre 1927. Die vom Aufsichtsrat am gestrigen Mittwoch genehmigte Bilanz per 31. Dezember 1928 zeigt trotzdem einen wenig veränderten Reingewinn von 25 788 125 (25 521 657) Rm. Hieraus wird eine Dividende von unverändert 10 Prozent in Vorschlag gebracht.

Die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt im einzelnen folgendes Bild: Zinsen und Wechsel 50 001 582 (47 944 778), Gebühren 72 057 001 (68 880 627), Sorten und Zinsscheine 750 350 (818 747), Wertpapiere 1 500 000 (3 510 990), Gemeinschaftsgeschäfte 1 500 000 (5 952 224), dauernde Beteiligungen 2 280 812 (2 013 270) Rm. Dagegen erforderten: Handlungsunkosten 82 139 949 (83 474 005), Steuern und Abgaben 13 740 137 (13 280 164), Wohlfahrtseinrichtungen, Pens. u. Abs. usw. 8 016 456 (7 665 800), Abschreibungen auf Mobilien u. Immobilien 318 084 (1 168 041) Rm.

Der Geschäftsbericht, der im Augenblick noch nicht vorliegt, wird sich nach Mitteilung der Verwaltung wieder in einen allgemeinen Teil und einen Teil, der sich mit der Tätigkeit der Bank beschäftigt, gliedern. Dabei werden auch nähere Angaben über die Zahl der von der Deutschen Bank geführten Konten gemacht, die zeigen, daß auch hierin die Deutsche Bank weitaus an der Spitze aller deutschen Banken steht. Es werden bei ihr 422 694 (375 889) Konten geführt, davon etwa 56 000 bis 57 000 debitorische Konten, der Rest kreditorische Konten. Der Personalbestand ist von 13 856 weiter auf 13 341 zurückgegangen. Die Deutsche Bank unterhält an 181 Orten Niederlassungen und hat 103 Stadtdepositenkassen, davon in Berlin 37. Die Gemeinschaftsgeschäfte sind weiter gewachsen. Von den Debitorenkonten (Stückzahl) entfallen auf Debitoren bis 5000 Rm. 71,55 Prozent, bis 20 000 Rm. 85,78 Prozent, bis 50 000 Rm. 92,42 Prozent. Nur 7½ Prozent sind Debitoren über 50 000 Rm., die allerdings ziffernmäßig den Betrag der übrigen Debitoren bei weitem überschreiten. Von der Stückzahl der Kreditoren entfallen 89,12 Prozent auf solche bis 5000 Rm. und 97,27 Prozent auf solche bis 20 000 Rm. An der Gesamtsumme der Kreditoren nehmen diese 97,27 Proz. aber nur etwa mit 50 Prozent teil. Bemerkenswert ist, was die Verwaltung über den Umfang des Wechselgeschäftes mitteilt. Bei der Zentrale in Berlin wurden im letzten Jahre insgesamt 2 006 000 Stück Wechsel hereingenommen. Die größte arbeitstägliche Wechselannahme stellte sich auf mehr als 50 000 Stück (nur bei der Zentrale). Für die vorsichtige Geschäftspolitik spricht es dabei, daß von den nach Ausscheidung von prima Bankdiskonten und Reichsschatzwechseln bei der Zentrale eingereichten Wechseln von über 2 Milliarden Rm. nur 11 Mill. Rm. zu Protest gegangen sind, also nicht mehr als 0,58 Prozent. Dieses Verhältnis ist günstiger, als z. B. bei der Reichsbank. Die unbedingte Notwendigkeit der Sicherung der Einlagen bringt es mit sich, daß die Deutsche Bank bei der Auswahl der Wechsel und der Debitoren allergrößte Vorsicht an den Tag legt, ebenso wie natürlich auch die übrigen Banken. Das Sicherheitsmoment ist es nach Erklärung der Verwaltung auch, das sie von der ausgesprochenen Pflege des Kleinkredites abhält. Die Beteiligungen haben wieder befriedigend gearbeitet, insbesondere die Deutsch-Ueberseeische Bank.

Die wichtigsten Ziffern der Bilanz per 31. Dezember 1928 stellen sich wie folgt:

Kasse, fremde Geldsorten, Zinsscheine und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken 95 879 374 (87 519 526) Rm., Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen 672 470 500 (431 671 565) Rm., Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen 241 197 171 (237 073 229) Rm., Reports und Lombards 157 541 332 (132 964 149) Rm., Vorschüsse auf Waren 317 364 540 (177 950 312) Rm., eigene Wertpapiere 35 000 000 (32 000 000), Beteiligungen an Gemeinschaftsgeschäften 38 000 000 (35 000 000) Rm., dauernde Beteiligungen 25 873 302 (25 978 493) Rm., Schuldner in laufender Rechnung 1 186 041 000 (1 007 102 673) Rm., langfristige Dollarvorschüsse 104 450 000 (107 665 265) Rm., Bankgebäude 42 500 000 (42 500 000) Rm., sonstiger Grundbesitz 2 500 000 (2 500 000) Rm., Mobilien 1 (1) Rm. Passiva: Gläubiger in laufender Rechnung 2 453 891 035 (1 872 371 251) Rm., Akzepte 104 846 177 (90 249 097) Rm., 6proz. Dollardarlehen, fällig 1. 9. 1932 105 000 000 (105 000 000) Rm.

Devisen.

Berlin, den 6. März 1929

	Geld 6. 3.	Brief 6. 3.	Geld 5. 3.	Brief 5. 3.
Amsterd. 100 G.	168.57	169.10	168.60	168.94
Buen.-Air. 1 Pes.	1.770	1.774	1.769	1.773
Brüssel 100 Blg.	58.42	58.54	58.435	58.555
Oslo 100 Kr.	112.26	112.48	112.25	112.47
Kopenh. 100 Kr.	112.23	112.45	112.23	112.45
Stockh. 100 Kr.	112.45	112.67	112.43	112.65
Helsingf. 100 f. M.	10.592	10.612	10.593	10.613
Italien 100 Lira	22.045	22.095	22.050	22.095
London 1 Pfd.	20.430	20.470	20.428	20.468
Neuyork 1 Doll	4.211	4.219	4.2100	4.2180
Paris 100 Frcs.	16.44	16.48	16.445	16.480
Schweiz 100 Fcs.	80.97	81.13	80.975	81.130
Spanien 100 Pes.	63.71	63.83	63.86	63.98
Japan 1 Yen	1.868	1.872	1.867	1.891
Rio de J. 1 Milr.	0.500	0.502	0.499	0.5010
Wien 100 Schill.	59.15	59.27	59.15	59.27
Prag 100 Kr.	12.468	12.488	12.46	12.48
Jugosl. 100 Din.	7.390	7.404	7.389	7.403
Budp. 100000 Kr.	73.37	73.51	73.36	73.50
Bulgar. 100 Leva	3.037	3.043	3.037	3.043
Lissab. 100 Esc	18.61	18.65	18.62	18.66
Danzig 100 Gl.	81.65	81.81	81.660	81.820
Konstan. 1 t. P.	2.072	2.076	2.072	2.076
Athen 100 Drch	5.44	5.45	5.445	5.460
Canada 1 k. D.	4.188	4.196	4.188	4.196
Uruguay 1 Peso	4.296	4.304	4.296	4.304
Kairo 1 Lg. Pf.	20.95	20.99	20.990	20.990
Island 100 i. Kr.	92.31	92.49	92.31	92.49
Reval	112.20	112.42	112.20	112.42
Riga	80.88	81.04	80.88	81.04

Basler Devisenbörse. Amtliche Mittelkurse vom 6. März. (Mitgeteilt von der Basler Handelsbank.) Paris 20.31¼, Berlin 123.35, London 25.23, Mailand 27.23, Brüssel 72.18, Holland 208.27½, Neuyork: Kabel 5.20, Scheck 5.1915, Canada 5.18, Argentinien 2.18¾, Madrid und Barcelona 78.60, Oslo 138.60, Kopenhagen 138.60, Stockholm 138.90, Belgrad 9.12½, Bukarest 3.00, Budapest 90.65, Wien 73.07½, Warschau 58.30, Prag 15.40, Sofia 3.75.

Prämien-Sätze

der Bankfirma Baer & Elend. Karlsruhe.

Abl. v.	Ausl.	März	April	Mai		März	April	Mai
A.E.G.	½	¾	1		Handelsges.	7½	10	12½
Banat	5	7	c		Harpener	5	7	9
Dtsche Bk.	6	8	10		Licht u. Kr	7½	10½	13½
Disconto	3½	5	6½		Mannesm.	4	6	8
Dresden	3	4½	6		Nd. Lloyd	4	5½	7
Erdöl	3½	5	6½		Otavi	-	-	—
Gelsenkirch.	4½	6½	8		Phönix	3½	5	6½
Farbenind.	4½	7	9½		Rheinstahl	5	7	9
Hapag	4	5½	7		Siem. u. H.	8	11	13½
	4	5½	7		Zellst. Wldh	6½	8½	10½

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 6. März. (Drahtbericht.) Die Abendbörse war etwas zuversichtlicher, da die teilweise befürchteten Diskonterhöhungen im Auslande ausblieben. Das Hauptgeschäft bestand am Farbenmarkt (248,12). Im übrigen gewannen Rhein. Stahl 1, Mansfeld 1,25, Schiffahrtswerte wohl auf die Oppositionsbildung bei Hapag 0,5, Elektroaktien bis 0,37 Prozent. Automobilwerte und Banken ohne wesentliche Veränderungen. Deutsche Bank behaupteten ihren nachbörslich erhöhten Kurs. Ausländische Kunstseidenwerte ohne Umsatz, ebenso Renten. Im weiteren Verlauf blieb das Börsengeschäft sehr klein und brachte kaum noch Veränderungen. Es schlossen: Farben 248, A.E.G. 167,5, Rhein. Stahl 127,25, Siemens 373, Hapag 128,75.

Anleihen: Altbesitz 53,75, Neubesitz 13, 4proz. Dt. Schutzgebiete 5,05, 4½proz. Oest. Schatz von 1914 38, 4proz. Bagdad, Ser. II 11, 4proz. Türken Zoll von 1911 11,30, 5proz. Mexikaner äußere abgest. 28,50, 3proz. Mexikaner Silber abgest. 7,5, 4½proz. Anatolier I 19,25, 4½proz. Anatolier II 20,25.

Bankaktien: Allg. Dt. Creditanst. 139,75, Barmer Bankverein 141, Bayr. Hyp.- u. Wechselbank 153,25, Berl. Handelsges. 229,5, Commerz- u. Privatb. 196,5, Darmst. u. Nationalb. 279,5, Deutsche Bank 172, Disconto-Gesellsch. 165, Dresdner Bank 170, Metallbank 130,5, Reichsbank 307,75, Oesterr. Credit 34,40.

Bergwerks-Aktien: Buderus 78,5, Gelsenk. 130, Harpen 139, Ilse Berg 212, Kaliw. Aschersl. 204,5, Westeregeln 210. Klöcknerwerke 106,5, Mansfelder Bergbau 121,5, Phönix Bergb. 96,75, Rhein. Braunk. 291, Rhein-Stahl 127. Ver. Stahlwerke 93,75.

Transportwerte: Hapag 128,75, Nordd. Lloyd 127,5.

Industrie-Aktien: Adlerwerke Kleyer 56, A.E.G. Stammaktien 167, Bergmann Elektr. 204, Zement Heidelberg 136, Daimler Motor 57,25, Dt. Goldscheideanst. 170,5, Dt. Linoleumwerke 328,75, J.-G. Farben 247, Felten u. Guilleaume 137,5, Frank. Maschinen 61, Gesfürel 228,5, Goldschmidt Th. 89, Holzmann 123, Junghans Gebr. 72, Lahmeyer 162, Neckarsulm Fahrz. 26,25, Rütgerswerke 93, Siemens u. Halske 373, Südd. Zuckerf. 143,5, Thür. Lief. Gotha 110, Verein f. chem. Ind. 91, Voigt u. Häffner 212, Zellstoff Waldhof 258,75.

Berliner Börse.

Berlin, 6. März. (Funkspruch.) Obwohl heute erstmalig ein Nachlassen des Tagesgeldbedarfs eintrat, beeinflußt die sich zuspitzende Lage am internationalen Geldmarkt zusammen mit anhaltenden Befürchtungen über eine neuerliche Diskontheraufsetzung in London die Stimmung weiterhin ungünstig. Da außerdem die westlichen Börsenplätze und Neuyork eine schwache Haltung zeigen, war die Spekulation zu Abgaben geneigt, zumal auch aus der Provinz und vereinzelt auch aus dem Ausland, in erster Linie aus Holland, Verkaufsaufträge vorlagen. Das weitere Anwachsen der Arbeitslosenziffer, der nicht befriedigende Bericht des Stahlwerksverbandes, der starke Rückgang des Kaliabsatzes trugen ferner zur Verstimmung bei. Die Kurse erfuhren fast einheitlich einen Rückgang um 2—3 Prozent.

Am Geldmarkt ermäßigte sich der Satz für Tagesgeld auf 7,75—9 Prozent.

Am internationalen Devisenmarkt waren die letzten Usancen kaum verändert.

Der Verlauf war zunächst abwartend bei nur leichten Kursrückgängen. Später trat auf festere Londoner Kursmeldungen, aus denen man den Schluß zog, daß eine Diskonterhöhung morgen in London nicht erfolgen dürfte, eine Beruhigung und leichte Erholung ein.

Der Privatdiskont blieb mit 6⅛ Prozent für beide Sichten unverändert.

Infolge neuer von außerhalb eintreffenden Kaufordres — man sprach für amerikanische Rechnung — schloß die Börse in fester Haltung. Lebhafteres Geschäft hatten noch Siemens, Farben und Reichsbank. Letztere konnten ihren Höchstkurs jedoch nicht aufrecht erhalten. Nachbörslich waren die Kurse durchweg behauptet.

Märkte

Karlsruhe, 6. März. **Produkten — Weine und Spirituosen.** Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel. Mit Rücksicht auf die immer noch geschlossene Rheinschiffahrt wirken sich die ruhigeren ausländischen Notierungen auf dem inländischen Brotgetreidemarkt noch nicht aus. Braugerste nach wie vor still. Prompte Futtermittel immer noch gefragt. Süddeutscher Weizen 25—25.25, deutscher Roggen 24—24.50, Braugerste, je nach Qualität 24.50—25, Futtergerste, je nach Qualität 20—22, deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität 24 bis 24.75, Plata-Mais, bezugsscheinpflichtig, bei kleinem Angebot 25, Weizenmehl, Mühlenforderung 34.75, Roggenmehl, südd., Mühlenforderung 32.50—33, Weizenvollmehl (Futtermehl), je nach Fabrikat 15.25 bis 15.75, Weizenkleie, fein 14.50, Weizenkleie, grob 15, Biertreber, je nach Qualität, deutsche und ausländische 22.50—23, Malzkeime, je nach Qualität 20.50 bis 21, Trockenschnitzel, auf Lieferung, lose 17.25, Rapskuchen, lose, nominell 20.75, Erdnußkuchen, lose 24—24.25, Kokoskuchen 24.25—24.50, Sojaschrot, südd. Fabrikat, ohne Angebot, Hamburger Sojaschrot, einschließl. Bahnfracht 25.50—26, Leinkuchenmehl, je nach Gehaltsgarantie, einschl. Bahnfrachtzuschlag 27.50—28, Speisekartoffel, gelbfl. 12 Rm. — Rauhfuttermittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken 13 bis 13.50, Luzerne, je nach Qualität 13.50—14, Stroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 6.50—7.50 Rm. Alles per 100 Kilo; Mühlenfabrikate, Mais, Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Waggonpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. — Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten. — Abteilung Weine und Spirituosen. Lage unverändert.

Berlin, 6. März. (Funkspruch.) **Produktenbörse.** Die schlechte Lage im Mehlgeschäft läßt die Mühlen wenig oder gar nicht als Käufer im Berliner Getreidemarkt erscheinen. Die unverändert abwärts gleitenden internationalen Getreidepreise und das in leichtem Maß anhaltende Tauwetter sind denn mit die Veranlassung, eine Senkung der hiesigen Preislage herbeizuführen. Lieferungs-Weizen war nicht ganz 1 Rm., Roggen mit Ausnahme des stärker verlierenden März in gleichem Umfang schwächer. Neue Angebote des Inlandes fehlen zurzeit noch. Gerste ohne größere Geschäftsbelebung und stetig; Hafer bei vielleicht eher etwas reichlicheren und in den Forderungen ermäßigten Angeboten ruhig.

Berlin, 6. März. (Funkspruch.) **Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 219—222, März 234—234.50, Mai 240.50 und Geld, Juli 250—250.50—250; ruhig. — Roggen: Märk. 202—205, März 216—217, Mai 226.50, Juli 232.75—232.50; ruhig. Gerste: Braugerste 218 bis 230, Futter- und Industriegerste 192—202; ruhig. Hafer: Märk. 199—205, März 216, Mai 226.75, Juli 236.75; etwas schwächer. Mais: loko Berlin 249—250; behauptet. Weizenmehl 26.50—30; ruhig. Roggenmehl 27.10—29.40; ruhig. Weizenkleie 15.50 bis 15.75; still. Roggenkleie 14.65—14.75; still. Weizenkleiemelasse 15.10—15.20. — Viktoriaerbsen 48—49, kleine Speiseerbsen 27—33, Futtererbsen 21—23, Peluschken 24—26, Ackerbohnen 21—23, Wicken 27—29, blaue Lupinen 16—17, gelbe Lupinen 23.50—24, Seradella, alt 48—54, Rapskuchen 20.40—20.60, Leinkuchen 25.40—25.60, Trockenschnitzel 14.60—14.90, Sojaextraktionsschrot 23.30—23.50, Kartoffelflocken 21—21.50 Rm.

Magdeburg, 6. März. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg): Innerhalb 10 Tagen 25.25, April—Mai 25, Juni 25.37½—25.45—25.55 bis 25.60 Rm. Tendenz ruhig. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kg. netto): März 11.10 Br., 1 G.; April 11.10 Br., 11 G.; Mai 11.15 Br., 11.10 G.; Juni 11.25 Br., 11.15 G.; Juli 11.35 Br., 11.30 G.; Aug. 11.50 Br., 11.45 G.; Sept. 11.55 Br., 11.50 G.; Okt. 11.60 Br., 11.50 G.; Dez. 11.65 Br., 11.60 G.; Oktober—Dezbr. 11.60 Br., 11.55 G. Tendenz ruhig.

Chicago, 6. März. (Funkspruch.) **Schlußkurse** Weizen: Tendenz kaum stetig. März 121¼ bis 121⅛, Mai 125¾—125⅝, Juli 128½—128⅜. — Mais: Tendenz stetig. März 94¾, Mai 98½, Juli 101½. — Hafer: Tendenz willig. März 45⅝, Mai 48½, Juli 48⅜. — Roggen: Tendenz kaum stetig. März 107¼, Mai 109⅜, Juli 109½. (Alles in Cents je Bushel.)

Bremen, 6. März. **Baumwolle.** Schlußkurs American middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 22.18 Dollarcents.

Berlin, 6. März. **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die Dt. Elektrolytkupfernotiz) 185.25 Rm. — **Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes** (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung). Originalhüttenaluminium, 98—99% in Blöcken 190 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtstäben, 99% 194 Rm., Reinnickel 98—99% 350 Rm., Antimon-Regulus 79—84 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 77—78.75 Rm.

München, 6. März. (Drahtbericht.) **Viehmarkt.** Zufuhr: 442 Ochsen, 660 Bullen, 761 Kühe und 23[illegible] Jungrinder, 1694 lebende und 742 geschlachtete Kälber, 2367 lebende Schweine (davon 315 aus Norddeutschland) und 736 geschlachtete Schweine (davon 205 aus Holland und 161 aus Norddeutschland), ferner noch 292 geschlachtete Schafe, 11 Ziegen, 3 Lämmer, 54 Kitze und 15 Spanferkel. Tendenz allgemein lebhafter. Preise in Pfennig je Pfund: A. Lebendgewicht: Ochsen 34—54, Bullen 38—49, Kühe 25—40, Kälber 62—80, Fettschweine 66—81, mittlere und leichte Schweine 77—82, Sauen 62—67; B. Schlachtgewicht: Kälber 70—90, Fettschweine 85—98, Ladenschweine 96—104, Holländer 97—103, Ferkel 70—95.

Naturweinversteigerung. Der Verein Badischer Naturweinversteigerer (im Verband Deutscher Naturweinversteigerer) hält am 12. März 1929 in Mannheim, Kasinosaal, am Marktplatz, eine Versteigerung naturreiner, badischer Weine ab. Es kommen dabei Weißweine des Jahrganges 1928, vereinzelt auch 1927er und 1926er und 1928er Rotweine aus den allerbesten Gütern und Lagen der Bergstraße, der mittelbadischen (Ortenauer) und Kaiserstühler Rebgebiete, sowie des Markgräflerlandes zum Ausgebot. Das Versteigerungsverzeichnis enthält 95 Nummern mit rund 320 hl der Sorten Bergwein, Gutedel, Sylvaner, Riesling (Klingelberger), Weißherbst, Muskateller, Ruländer, Clevner (Traminer), weißer Bordeaux und Burgunder, die übersichtlich geordnet sind. Auskunft und Verzeichnisse sind von der Badischen Landwirtschaftskammer, Weinbauabteilung-Karlsruhe, erhältlich.

Bankprozeß und Publikum.

Der 3. Verhandlungstag unter starkem Andrang.

Weitere Zeugen.

Der Mannheimer Bankprozeß gewinnt einen höchst seltsamen Anstrich durch die Tatsache, daß das Publikum unter wachsendem Andrang mit erstaunlichem Interesse den Verhandlungen beiwohnt, obgleich der Prozeß durchaus — ein Prozeß ohne Sensationen ist.

Wie wir nachträglich erfahren, wurde am Dienstag abend der Angeklagte Brauch, der bekanntlich nicht in Haft ist, nach der Verhandlung, als er das Gerichtsgebäude verlassen wollte, von der Menge, die sich noch dort aufhielt, belästigt. Erst durch das Einschreiten der Polizei war es möglich, daß Brauch unter Schutz vor einer Lynchjustiz bewahrt wurde und den Heimweg antreten konnte.

*

Die Vormittagsverhandlung am Mittwoch begann mit der beeidigten Zeugenvernehmung von Frau Gerlinghaus wegen eines vor fünf Jahren bei Pfeiffer für ihren in Not befindlichen Bruder aufgenommenen Darlehens von 500 Mk. bei 12proz. Monatszinsen und Berechnung von 8 Proz. Zinseszinsen unter Ausstellung eines Wechsels. Der beeidigten Aussage der Zeugin trat Pfeiffer mit Entschiedenheit in verschiedenen Punkten entgegen, so daß die Herbeirufung eines Zeugen in dieser Angelegenheit sich als notwendig erwies.

Inzwischen wurde der Kaufmann Brümmer, der frühere Geschäftsführer der „Kurpfalz“ unvereidigt über die Gründung und Geldentnahme der Gesellschafter der „Kurpfalz“ vernommen. Zur Frage nach der rechtlichen Begründung der Entnahmen konnte der Zeuge nichts Positives angeben, da ihm nicht bekannt war, aus welchen Geldquellen die Gesellschafteranteile stammten. Pfeiffer habe ihm als Grund für die gesellschaftliche Mitwirkung des Arnold, möglichst den Aufsichtsrat in Unkenntnis der „Privatgeschäfte“ zu lassen, angegeben. Pfeiffer bestritt dies, jedoch nicht mit der gleichen Energie wie im Falle Gerlinghaus.

Die Zeugenvernehmung in Sachen Gerlinghaus setzte den Angeklagten Pfeiffer ins Unrecht.

Längere Zeit vergeht mit der Vernehmung des Verwaltungsinspektors Senf aus Karlsruhe über Buchprüfungen der Polizeikasse betreffend die Pfeifferschen Entnahmen. Der Bankbeamte Fritz, früherer Buchhaltervorstand bei der Gewerbebank, wurde sodann über die Zinsfrage im Verkehr der Gewerbebank mit der Beamtenbank vernommen. Auf das Separatskonto sind die Zinsen, die von der Beamtenbank an die Gewerbebank hätten bezahlt werden müssen, gebucht worden, weil deren Höhe nicht unbestritten blieb und sie darum nur vorläufig verbucht werden sollten. Roettinger soll für eine möglichst hohe Verzinsung eingetreten sein. Zeuge Kimmig hat als junger kaufmännischer Angestellter mit Groß gearbeitet und ein warnendes Schreiben über verschiedene Ausgaben bei der Füllfederhalterfabrik an Roettinger, als dem einzigen, zu dem er noch Zutrauen hatte, gerichtet. Dieses Schreiben gelangte zur Verlesung und gab Groß Veranlassung, sehr entschieden den darin zum Ausdruck kommenden allgemeinen Ansichten entgegenzutreten.

Die Verhandlung wandte sich sodann dem Angeklagten Brauch zu, der vor dem Kriege Lehrling und nach dem Kriege Kassier bei der Gewerbebank war und später, wie er angab, nebenamtlich und ohne Bezahlung die Auszahlungen für die Beamtenbank vollzogen hat.

Nach den Dispositionen des Verhandlungsleiters, wonach die Frage von Entnahmen, die Roettinger und Brauch gemeinsam zur Last fallen, die spätere Entnahme von 69 000 Mk., wegen der Brauch allein verantwortlich gemacht worden war, sodann die unter den Begriff Untreue fallenden Verfehlungen, danach die Urkundenfälschungen erörtert werden sollen, erhielt der Buchsachverständige das Wort, der nach einleitenden Ausführungen u. a. zu der Schlußfolgerung kam, daß Roettinger und Brauch sich über die Verschleierungsmethoden untereinander verständigt haben müssen.

Punkt für Punkt ging der Buchsachverständige die Buchungen durch, um Brauchs und Roettingers Verfehlungen festzustellen. Die Angeklagten bestreiten oder können sich an die Summen oder Buchungen nicht mehr erinnern. Festgestellt wurde, daß Brauch auch nach der Inflation ein Effektendepot im Werte von 10 000 Mark besaß. Die Frage nach den Mitteln zu diesen Spekulationen, die im übrigen nachweislich bis 1926 gingen, beantwortete der Angeklagte nur mit dem Hinweis, es sei alles ordnungsmäßig verbucht worden.

Die Verhandlung dauert an.

Verbrechen mit Methylalkohol.

Prozeß mit 40 Zeugen und 9 Sachverständigen.

Gestern vormittag begann der umfangreiche (auf drei bis vier Tage berechnete) Prozeß gegen den Kaufmann Julius Bruchsaler aus Offenburg. Die Verhandlung des Schöffengerichts Offenburg findet in Emmendingen statt, weil der Angeklagte zur Beobachtung seines Geisteszustandes in der dortigen Heilanstalt untergebracht war und während der Verhandlung von dem leitenden Arzt dieser Anstalt beobachtet wird. Zu der Verhandlung sind 40 Zeugen und 9 Sachverständige geladen.

Aus dem Eröffnungsbeschluß ergab sich, daß der 1888 in Diersburg geborene Angeklagte Julius Bruchsaler vom August 1925 bis Anfang Februar 1926 in Offenburg

14 584 Kg. Methylalkohol, dessen starke Giftigkeit oder tödliche Wirkung bei menschlichem Genuß ihm bekannt gewesen sein soll,

zum Weiterverkauf als hochprozentigen Branntwein bezogen, und angeboten und in den Amtsbezirken Achern und Kehl mindestens 11 500 Kg. an Branntweinhändler als hochprozentigen Sprit verkauft haben soll. Ein Tiefbauarbeiter ist nach dem Genuß des bekannten Branntweins auf dem rechten Auge völlig erblindet, während die Sehkraft des linken Auges stark gelitten hat. Ein anderer Abnehmer in Hausgereuth hat die Ware unter Zusatz von Wasser und Essenzen zu „Obstbranntwein“ verarbeitet. Eine Kaufmannsfrau in Kehl hat diesen angeblichen Obstbranntwein im kleinen weiterverkauft und

die Ehefrau Luise Christiane Hammerschmidt und deren Tochter Luise sind nach dem Genuß gestorben.

Der Angeklagte ist wegen Betrugs und Unterschlagung mehrfach vorbestraft. Auf die Frage des Vorsitzenden, was Bruchsaler zu der Anklage zu sagen habe, erklärt dieser: „Die Angaben stimmen nicht“. Es wird festgestellt, daß die Mutter des Angeklagten zeitweise geisteskrank ist. Den Krieg hat der Angeklagte mitgemacht; er bemerkt, er sei dabei verschüttet worden.

Einen breiteren Raum nehmen dann die Erörterungen über Geschäfte Bruchsalers mit der Hiag, der Holzverkohlungsindustrie in Konstanz ein, von der Bruchsaler den größten Teil des Methylalkohols bezog. Der Vorsitzende bemerkt, daß der Angeklagte auf die Gefährlichkeit des Methylalkohols aufmerksam gemacht worden sei, vor allem habe die Hiag ihrem Lieferanten mitgeteilt, daß der Methylalkohol für Nahrungsmittel nicht verwendet werden dürfe. Der Vorsitzende hält sodann dem Angeklagten vor, eine Reihe von Zeugen bekunde übereinstimmend, daß Bruchsaler den Methylalkohol als hochprozentigen neutralen Sprit angeboten habe, unter der Erklärung, er habe ihn auf Schleichwegen erworben. Als die Massenvergiftungen in Münster bekannt wurden (damals starben 13 Personen und sieben erblindeten), soll Bruchsaler seine Angestellten gebeten haben, ja nichts zu sagen, daß auch er zu den Lieferanten des Methylalkohols gehöre.

Der Vorsitzende bezeichnete es als merkwürdig, daß Bruchsaler den gesamten Briefwechsel mit der Hiag bei sich getragen und angeblich verloren habe. Im Zusammenhang damit fällt dann auch der Name des Kaufmanns Bethe in Kehl, der seinerzeit wegen Verkaufs von Metylalkohol als genußfähigen Alkohol vom Schwurgericht Offenburg zu 11 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Bethe waren die obenerwähnten Massenvergiftungen in Münster zur Last gelegt worden. Die Vernehmung des Angeklagten abschließend, stellt der Vorsitzende fest,

Bruchsaler behaupte heute noch, nicht gewußt zu haben, welchen Zwecken der gefährliche Methylalkohol zugeführt worden sei,

obwohl er nur an Schnapshändler verkaufte.

Hierauf begann die Zeugenvernehmung.

Unterschlagung.

Karlsruher Schöffengericht.

Der Unterschlagungsprozeß gegen den 28jährigen verheirateten, bisher unbescholtenen Kaufmann und Bankangestellten H. aus Rappenau stand zur Verhandlung. Der Angeklagte hatte innerhalb vier Jahren, von 1924 bis 1928, nach und nach einen Gesamtbetrag von 65 000 Mark bei einer hiesigen Bank unterschlagen. Das Geld verwendete er u. a. zu Vergnügungsreisen ins Ausland. Der Angeklagte wurde voriges Jahr aus Spanien ausgeliefert. Der Angeklagte ist in vollem Umfange geständig. Er räumte alles ein, ja, er gab noch mehr zu, als ihm die Kontrolle nachweisen konnte. Der Staatsanwalt bentragte eine mehrjährige Gefängnisstrafe, während der Verteidiger, Rechtsanwalt Geier-Karlsruhe, für ein milderes Strafmaß plädierte. Das Gericht berücksichtigte in seinem Strafmaß u. a., daß der Angeklagte im Ausland eine strenge Untersuchungshaft über sich hat ergehen lassen müssen und erkannte auf 1 Jahr 4 Monate Gefängnis, wobei die Untersuchungshaft vom 17. Dezember bis 6. März in Anrechnung kam.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Ozeanische Warmluft ist um das etwas nach Süden ausgewichene Teilhoch über England herum in die Nordseeländer eingedrungen und wird einem über Dänemark liegenden Teiltief neue Energie zuführen, so daß auch in unser Gebiet wärmere Luft ozeanischen Ursprungs einströmen wird. Die Wolkendecke, die sich mit dem Einbruch feuchtwarmer Luft gebildet hat, ist bereits bis zu den Alpen vorgeschoben; an der holländischen Küste und in Mitteldeutschland fällt Niederschlag teilweise schon als Regen bei bis zu 2 Grad über Null heute früh. In unserem Gebiet ist es trotz aufziehender Bewölkung noch zu leichtem Frost gekommen.

Wetteraussichten für Donnerstag: Milder, wolkig, zeitweise Niederschläge (in tiefen Lagen Regen) bei westlichen Winden.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Witterungsaussichten bis Freitag abend: Zunächst keine wesentliche Aenderung.

Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeres-Niv.	Temperat. °C 7 Uhr morgens	gestern Max.	Min. nachts	Wind Richtung	Stärke	Wetter	Niederschlag
Königst.	563	763.4	−4	−2	−5	N	leicht	bedeckt	—
Karlsr.	120	763.8	−2	2	−5	W	leicht	bedeckt	—
Baden	213	763.9	−1	3	6	SO	leicht	bedeckt	—
St.Blas.	780	—	10	0	−10	still	—	wolkig	—
Badw.	420	764.5	4	1	−5	still	—	heiter	—
Feldb.*	1493	632.8	−9	−7	11	N	leicht	halbb.	

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr.

Basel, 5. März: 37 cm; 6. März: 42 cm.
Schusterinsel, 5. März: 20 cm; 6. März: 18 cm.
Kehl, 5. März: 142 cm; 6. März: 142 cm.
Maxau, 5. März: 310 cm, mittags 12 Uhr: 310 cm, abends 6 Uhr: 310 cm; 6. März: 308 cm.
Mannheim, 5. März: 188 cm; 6. März: 180 cm.
Caub, 5. März: 340 cm.

Berliner Börse

vom 6. März

Deutsche Staatspap.	5. 3.	6. 3.
Abl. Schuld I–III	53.8	53.7
Neubesitz	13.12	13
6 Dt. Werth.	94	—
6 dto. b. 1000 $	89.6	89.9
b dto. 1–5 $	—	—
6 Reich 27	87.5	87.5
3 R.Schatz K	87.25	87.25
6 Baden 27	77.62	77.62
6 Bay. 27	79.6	79.5
6 Sachsen 27	79	79
7 Thür. 26	84.75	84.75
6½ D.Reichsp.	97.87	97.87
Dt. Schutzgeb.	5.15	5
5 Rh.M. G.	74.25	74.25
6% Farben	134.5	134
5 Bad. L. K.	—	—
6 Gr.Kr.Mhm.	—	15.3
Ausländ Werte		
5 Mex. abg.	28.5	28.5
4 Mex. abg.	19.5	18.5
4½ Oest.S.	37.5	37.6
4 Goldr.	31	31.12
4 Kronenr.	2.2	2.2
4½ Silber	3	3
4 Türk. Ad.	7.6	7.9
4 T.Bagd.I	10.52	10.7
4 T.Bagd.II	10.75	10.9
4 T. Zoll.	11.2	—
Türk.-Lose	18.25	18.12
4½ Ung. 13	22.62	22.62
4½ Ung. 14	26.3	26.5
4 Ung.Goldr.	25	25.10
4 Kronenr.	2.15	2.12
5 Tehuant.	16.25	16
4½ do. abg.	—	—
Verkehrswerte		
A.-G.f.Verk.	168¾	168
Allg. Lokalb.	172¼	172¼
Baltimore	—	—

	5. 3.	6. 3.
Canada	68.25	68.5
Dt.Eis.B.Bet.	86.75	85
7 Reichsb.	90	39.75
Elektr.Hchb.	92.75	92.75
dto.Zertifik.	88.75	88.75
Hamb.Paketf.	128⅞	127¾
Hamb.Hochb.	77.87	77.5
Hamb.Südam	189	188¼
Hansa	168	167
Neptun	125⅛	126
N. Lloyd	126.5	126
Schantung	4.75	4.62
Süd.Eisenb.	—	—
Ver. Elbe	45	—
Bank-Aktien		
Adca	139¾	140
Bad. Bank	173	173
Bf. el. Werte	152¼	153
Bf. f. Brau	170	169
Barm. Bkv.	140.5	140.5
Bay.Hyp.B.	152¾	152¾
„ Vereins	163	163
Berl.Hdlsges.	231	229
Commerzbk.	195¾	195.5
Danz.Priv.	123.5	124.5
Darmst.Bk.	276¼	276¼
D.Asiat.Bk.	49.25	49.12
Deutsche Bk.	170	170
Dt.Hyp.Bk.	161	161
D.Uebs.Bk.	108¾	108.5
Disk.-Ges.	163¾	163¾
Dresdn.Bk.	168.5	169
GothaGrund	143.5	143.5
Lux.Inter.	6.5	6.25
Mein.Hyp.	140.5	141.5
Mitt.Bod.C.	255	256
Mitteld.Cbk.	194.5	193.5
Ostbank	115.5	115.5
Oest. Credit	34.37	34.37
Pr.Boden	140	—
Reichsbank	305.5	307
Rh.Creditbk.	124.5	124.5

	5. 3.	6. 3.
Südd.Bod.Cr	190.5	189
Südd. Disk.	134.5	134.5
Vbk. Hamb.	155¾	156
Wiener Bkv.	15	14.62
Industrieaktien.		
Accumulat.	163	163
Adlerh. Gl.	120.5	120.5
Adl. Kleyer	59	55.75
A. E. G.	167	165⅜
dto. Lit. B	82.5	82.75
Alsen Zem.	202	202.5
Ammend P.	165	165
Aschaff.Bräu	160	160.5
Aschaff.Zellst.	185.5	184⅞
Augsb.N.M.	—	87.12
Baer & Stein	—	—
Balcke Masch.	129¾	129¼
Bamb.Mälz.	120¼	118
Barop Walz	92.5	93.5
Basalt	54.75	55
Bayr. Mot.	203.5	200
Bayr.Spieg.	67.75	68
J.P.Bembg.	380	363
Berger Tfb.	372	—
Bergm. Elek.	207.5	203
B.Karlsr.J.	—	—
Berl. Kindl.	—	—
Bl. Masch.	80.5	—
Berth.Meff.	68	68.25
BrauhNürnb.	168¼	169
Brk. Brik.	163¼	164
Brschw. K.	224	217¼
Brem.Besgh.	67.5	68.37
Brem.Bulk.	—	127
Brem.Wolle	214	213
BrownBoveri	149¼	149
Buderus E.	80	78.75
Busch Lüdsch.	92	92
Capito Kl.	65	65
Charl. Waff.	120	—
Ch. Buckau	100	100
Ch. Heyden	106⅛	104.5
Ch. Gelsenk.	—	—
Ch. Albert	79.25	78.5
Chade	447.5	441
Conc. Berg	70	69.5
Conc. Chem.	27	27
Conc. Spinn	98.25	98

	5. 3.	6. 3.
Gt. Caoutch.	141.5	139
DaimlerBenz	60	57.37
Dt. Atl. Tel.	134	130¼
Dt. Asphalt	—	—
Dt. Conti.G.	214	212
Dt. Erdöl	123	120.5
Dt. Gußstahl	88	85
Dt. Jute	142	135
Dt. Kabel	65.62	64
Dt. Linol.W.	329.5	326
Dt. Masch.	51	50.5
Dt. Post	28.5	28.5
Dt. Schachtb.	87.5	87.5
Dt. Spiegel	100⅛	100⅛
Dt. Steinzg.	235.5	235¾
Dt. Ton	161	160
Dt. Wolle	41	39
Dt. Eisenh.	80	79.12
Dortm.Aktien	234	232¾
„ Union	269¼	269¼
Dr.Schnellpr.	112.5	112
Düren Metall	220	220
Dürkoppwke.	36.5	35.25
Düss.Masch.	30.25	32
Dyckerhoff	112¼	113.5
Dyn. Nobel	115.5	115
Egest. Salz	127	126
Eilenburg K.	75	75
Eintracht	168	149
Eisenb. Verk.	160	159
Eis.Sprottau	84.5	84
El. Liefer.	163.5	162.5
El.Licht Kraft	203.5	207
Engelh.Bräu	220	220
Enzing.-U.	77.75	77
Erdmsd.	103¾	103¾
Erlang.Bamb	145	145
Eschw.Bg.	217	206
Ess.Steink.	121	120
Fahlbg.List	114¾	113
Falkenstein	126¼	126¼
Faradit	47	46
J.G.Farben	243⅛	246¼
Feinjute	110.5	110.5
Feldm. Pap.	224.5	221
FeltenGuill.	137	136
Fläth.Masch.	45	43
Fraustadt Z.	75.62	—

	5. 3.	6. 3.
FreundMsch.	11.5	11.37
Friedr Hall	180	176
Friedr.Hütte	110.5	110.5
Frister	95	96
Gaggen.Eis.	5.62	5.62
Gg. Geiling	54	54
Gelf. Bw.	130.5	129
Genschow	92	91.5
Germania P.	191	190.5
Gerresh. Gl.	137	137
Ges.f.e.Unt.	229	226
Girmes Co.	252.5	252.5
Gladb.Wolle	148.5	147
Glas Schalke	214	214
Glockenst.	27.5	26.75
GlückaufBräu	136¼	136¾
Goedhardt	346	348
Goldschm.	87.62	88.25
Görl. Wagg.	100.5	100.5
Grepp. W.	136	135
Gritzner	100¼	100¼
Großh.Webst.	211	211
Großmann	63	63
Grün & Bilf.	170.5	170¼
Gruschwitz	70.75	68
Guanowerke	62.75	62.5
Gundlach	95	95
Haberm. G.	112	112
Hacketh D.	94.5	93
Halle Masch.	115	115
Hamb. El.	147¼	146
Hammersen	135.5	134
Hann.Masch.	46	46
Harburg Eis.	94.25	92
Harb.Gummi	79.87	78.5
HarkortBrücke	—	—
Harpener	139	138.5
Hartm. M.	16	15.75
Hedwigsh.	93.5	93.5
Heilm. Littm.	109	109
Hemm. Zem.	277¼	276.5
Hilpert M.	92.5	93
Hindr. Aufl.	104	104
Hirsch Kupf.	141¼	140
Hirschb. Ld.	101¼	101
Hoesch	123	122
Hoffm. St.	79	75
Hohenlohe	75.5	74.25

	5. 3.	6. 3.
Holzm. Ph.	123	122
Hochtwke.	109.5	105.5
Hotelbetr.	180	180
C.M.Hutsch.	78	76.75
Lor. Hutsch	108¼	109
Ilse Bergb.	215	212
Industrieb.	138	137.5
Jeserich	121	121
Jüdel	145	146¾
Junghans	73.5	73
Kahla Porz.	104.5	104.5
Kali Aschl.	209	203
Karstadt	216.5	213¾
Klöcknerw.	106.5	105¼
Knorr C. H.	158¾	158⅜
Köhlm. St.	91	91.5
Kolb & Sch.	175.5	176
Kollm.Jourd.	70.25	71
Köln Neuess.	123¼	121¼
Kölner Gas	86	87
Konti Waff.	39.5	37.25
Kört Gebr.	68	69.5
Kört El.	108	105.5
Krauß & Co.	60.5	—
KunzTreibr.	115⅛	116.5
Küppersb.	—	—
Lahmeyer	162¼	161
Laurahütte	65.12	65.12
Leipz.Riebeck	146¾	145¾
Leopoldsgr.	75.5	73
Lindes Eis	166¾	165¾
Lindström	890	893
Lingel Sch.	47.5	48
Lingnerw.	86.5	85.75
Ludw. Loewe	212	210
Lorenz Tel.	168	166.5
Lüdenscheid	105¾	105¼
Magirus	33	32
Mannesm.R.	122	120
Mansfeld	124	121
M.Buckau-W.	130	130
Max-Hütte	188¾	187
M. W. Lind	168	167¼
„ Sorau	201	199
„ Zittau	79	76.25
Merk. Wolle	160	162
Metallbank	132	130
Mey.-Kauffm	64	67

	5. 3.	6. 3.
Mez Söhne	63	63
Miag	144	143
Minimax	125	125.5
Mitteld. St.	126	125
Mix & Gen.	109	108.5
Montecatini	63	63
Mot. Deutz	67	67
Mülh. Bg.	108.5	107.5
Nation.Auto	36.75	35
Neckarsulm	26.12	26
Neckarwke.	134¼	133.5
Ndl. Kohle	159	159
Nordd.Eis	120	119
„ Steingut	196	196
Nordd.Trik.	—	59
„ Wolle	166	163
Nbg.Herkul.	41	41
Ob.-Bedarf	92.75	92.5
Ob. Koks	101¾	101
dto. Genuß	77	76.5
Orenstein	88	85.5
Ostwerke	237	234¾
Panzer	—	—
Pet. Union	104	103.5
Phönix Bg.	96.37	96.12
Phönix Brk.	79	77
Pintsch	179.5	179.5
Pittler Wkz.	—	236
Poege el.	62	59.5
Poege Vorzg.	69.5	69.5
Polyphon	354.5	347
Preußengr.	114.5	114.5
RadebergExp.	180	180¼
Rasqu.Farb.	—	—
Rathg. Wg.	71.75	71.75
Reichelbräu	269	268.5
Reichelt M.	77.5	77.75
Reish. Pap	226	240
Rheinfelden	185.5	185
Rh. Braunk.	292	283
„ Elektro	162¼	162
„ Möbel	176	—
„ Stahlw.	125	125
R. W. E.	234¾	232
„ Westf.K.	107	108
RM. Spreng	—	91
Richter Dav.	176¼	174.5
Riebeck-Mont.	142.5	141

	5. 3.	6. 3.
Rockstroh	112.5	112.5
Rodbergr.	825	825
Rosenth.P.	108.5	108
Rütgersw.	93	92
Sachsenw.	120	118.5
Sächs. Guß	110	109
S.-Th. Ptl.	173.5	173
„ Webstuhl	112¾	113¼
Sal. Salz	134.5	135
Salzdetfurth	309.5	302
Sangerh.M.	118	118
Sarotti	210.5	210
Schering ch.	290	295
Schlegelbräu	19[illegible].5	194¼
Schl.Berg-Z.	128¾	129¾
Schl.B.Beuth	141.5	140¼
Schl. El. B.	205	202.5
Schl. Portl.	197.5	197¾
Schl. Text.	34.75	39
Hg. Schneid.	125	126
Schub. Salz	315.5	309
Sch. Cremer	93	93.5
Schuckert el.	222	218.5
Schultheiß	283¾	279.5
SchwelmEis	140	142.5
Segall Str.	81.5	82.5
Sieg-Sol.G.	16.5	
SiegersdWerk	121	122
Siem. Gl.	143	143.5
Siem.Halske	374	369.5
Sinner A.-G.	136.5	136.5
Staßfurt ch.	25.5	25
Stett.Cham.	76	80
Stock & Co.	95	95
Stöhr Kg.	182	179¾
Stöwer Nm.	20.5	20.62
Stolb.Zink	154¼	154
Stollwerk	148.5	148.5
Stralf. Sp.	249	249
Südd. Imb.	93.5	93.5
Südd. Zuck.	143⅜	144
Svenska	472	472
Tel. Berlin	55	53.12
Thörl Oel	100	100
Thür. Gas	141	149¾
Tietz Köln	261.5	261.5
Transradio	151.5	150
Tuch Aach.	110¼	110¼

	5. 3.	6. 3.
Tüll Flöha	81	81
Gebr. Unger	83	83
Union chem.	60	61
Un. Diehl	—	99.87
Union Gieß.	13.25	12.82
Varz. Pap.	133.5	133.5
Ver.Böhlerst.	138	138
„ chem.Charl	88.5	91
„ Dt. Nickel	173.5	173
„ Flansch.	95.12	95.12
„ Glanzst.	432	420
„ Gothania	125.5	125.5
„ Jute B.	121	121
„ M. Hall	48	48
„ Pinsel	48	48
„ Portland	227	227
„ Schuhf.Ver	60.5	—
„ Stahlw.	93.62	93.87
„ Zypen	185	185
Vikt. Wke.	68	68.5
Vogel Tel.	76.62	76.25
Vogtl.Masch.	68	67.25
Voigt Häffn.	—	213
Vorw.Spinn.	—	—
Wanderer	95	92
Waff.Gelsenk.	130	130
Wegelin	114	117
Westereg.	213	208
Wicking	160	158
Wiesloch Ton	114.5	114.5
Wißner Met.	136	134½
WittenerGuß	37	39
Witt. Tief	138	138.5
Zeitz Masch.	139¾	138
Zellst.Ver.	120.5	118
Zellst.Waldh.	260¼	258
Versicherungen		
Aach.M.Feuer	360	360
Mannh.Ver.	159	160
Nordstern	282	284
Vikt. Allg.	2550	2600
Vikt. Feuer	545	550
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafrika	124.5	124
Neu-Guinea	525	512
Otavi	69.5	69

Frankfurter Börse

vom 6. März

Deutsche Staatspap.	6. 3.
6% Reichsanl.	87.3
Ablösung I–III	53.8
Neubesitz	12.95
Dt. Werth.	90.25
Schatzanw. 23	—
4 Schutzgeb. 14	5.05
1% Bay.AblR.	—
6½ Württ. 26	—
6½% Reichsv.	97.5
6½% Hess. I	100
Ausl Staatspapiere	
Spez. Port.	—
4½% am. Goldrum. 13	19.15
Zolltürken	—
4 ung. Gold	25.05
Dt Stadtanleihen	
6% Berl. 24	—
6% Darmst. 26	91.5
7% Dresdn.St.A.26 I	82
7% Frankf. 26	87

	6. 3.
Heidelbg. Stadt A.26	83
8 Ludwigsh. St.A.26	91.62
8% Mainz G. A. 26	90
10% Mannh. G.A.25	—
8% Mannh. St.A. 26	—
6% Mannh. St.A. 27	78
8% Nürnbg. St.A.26	94
8% Pforzh. 26	93
8% Pirmasens 26	—
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 Bad. Holz 24	21.5
5 Badenw. K.	—
5 Pfandbriefbk. Gold	79
6 Großkr. Mannh. 23	76.5
6 Heidelb. St. Holz	26.5
6 hess. Braunkohl.	—
6 hess. Volksst. Rogg.	9.25
6 Mannh.St.Kohl.23	—
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24	2.3
5 Preuß. Kali	—
5 Pr. Roggen	—
5 Rh. Hyp. 24	2.5
5 Sächs.Roggen 23	8.65
5 Südd. Festw. Bank	—

Industrie-Obligationen (ohne Zins)	6. 3.	
5 Badenw.-Kohle 23	14.5	
6 Großkr.Mannh.abg.	—	
5 Neckar A.G. Gold	82.3	
Ver. Stahlwerke 26	—	
5 Rh.-Main-Donau	—	
Pfandbriefe		
Frkf. Hyp. Bk. 12–21	—	
Frkf. Pfbr. Bank	—	
8 Pfälz.Hyp. R. 2–5	94.75	
Rh. Hyp. Bk. 24–25	95.25	
Rh. Hyp. Bank 5–8	95.25	
3 Sadonique M.	—	
Bank-Aktien.	**5. 3.**	**6. 3.**
Adca	139¼	139¼
Bad. Bank	173	193
Bf. f. Brau	171	169
Barm. Bkv.	141¼	141
Bay. B.-C. Würzburg	—	—
Bay.Hyp.W.	152.5	152.5
Berl.Hdlsges	—	—
Danatbk.	276	279
Dtsche.Bk.	169.5	169.5

	5. 3.	6. 3.
Dt.Hyp.Bk.	140¼	140.5
Dt.Vereinsb.	102	102
Disk.-Ges.	164	163¼
Dresdn.Bk.	168.5	169⅜
Frankf. Bk.	114	114
Ft.Hyp.Bk.	150	150.5
Ft.Pfd.Br.B	155	156
Metallbank	130	129
Mitteld.Cbk.	194	193.5
Nürnbg.V.B	160	160
Oest. Credit	34.4	34.4
Pfälz.Hyp.Bk	—	160¼
Rh.Creditbk.	124¾	—
Rh. Hyp.	710	210
Südd.Bod.Cr	190	190
Südd. Disk.	135	135
Westb.	100	100
Wiener Bkv.	14.61	—
Wtb Ntbk.	—	—
Transportanstalten		
Bad. Lokalb.	—	—
7 Reichsb.Vz.	89.75	—
Hapag	128	127.5
Heidelb.Str.	57	57
Lloyd	127	126.5
Industrieaktien		
Eichbaum	300	300
Löwenbräu München	285	284

	5. 3.	6. 3.
Nürnb.Brauh	—	—
Brau.Pforzh.	111	111
„ SchwStorch	164.5	164.5
Brau.Werger	203¼	203
WulleStuttg.	161	160.5
Adl. Kleyer	59	56
Adt Gebr.	—	—
A.E.G.St.	167	160.5
Bad. Masch. Durlach	146	148
Bad Uhren	9.25	9.90
Bamag. Mg.	68	68
Bayr. Spieg.	—	—
Bayr. Cell.	—	—
Bergm. Elek.	—	—
Brem.Besgh.	66	66
BrownBoveri	149	149
Bürst Erlang	20	20
Cem.Heidelb	137	135¾
DaimlerBenz	60.5	56
Dt. Eisenb.	—	77
Dt. Erdöl	123.5	—
„ G.S.Sch.	170	169.5
Dt.Linol.	328	323
„ Verlag	234	234
Dt. Schn[illegible]	111	—
Dürkoppwke.	37	36
E. W. Kais.	9	9.1

	5. 3.	6. 3.
El.Licht u.Kr.	211	206
El Liefer.	—	162
Emag	89.75	93.5
EmailUllrich	—	—
Enz.-Union	76	76
Eßl. Masch.	—	42
Ettl. Spinn.	225	225
Fahr Gebr.	27	27
J.G.Farben	248	246
Feinm. Jett	88	88
Felten Guill.	—	—
Frkf. Gas	137	137
„ Hof	85.25	—
„ Masch.	63	—
Gelling u. Co	—	—
Goldschm.	88.5	88
Gritzner	99.5	100
Grün u. Bilf.	173	169
Guanowerke	—	—
Hafenm. Ffk.	132	132
Haid u. Neu	35	35
Hammersen	—	—
Hanfw.Füss	105	—
HesserMasch.	187.5	190
Hilp. Armat	92.5	92.5
Hirsch Kupf.	139	139
Hoch u. Tief	103	103.5
Holzmann	123	122.1
Holzverkohl.	94	93

	5. 3.	6. 3.
Inag	95	95
Jungh.Gebr.	71	72
Kg.Kaisers	—	—
KleinSchanz	90	89
Knorr C. H.	159	159.5
Kolb & Sch.	175.5	174
Konf.Braun	87.5	80
Krauß & Co.	60	60.25
Lahmeyer	—	—
Lechwerke	—	—
Led. Spich.	—	—
Ludw.Walz	124	123.5
Mainkr.	119¼	119¼
Metallg.	191	189
Met.Knodt	75.5	75.5
Mez Söhne	63.10	63.1
Miag	—	141¾
Moenus	—	—
Mot.Darmst.	—	55.25
Deutzmotor	66	66
Oberursel	91	91
Neckarsulm	26.25	26
Neckarw.Eßl.	133	133
Oest Eisenb.	—	—
Pet. Union	104.5	103.5
Pf.Näh.K.	37	36.5
Rein.Gebb.	105	105¼

	5. 3.	6. 3.
Rh.El.Vorz.	79	79
Rh.El.Mm.	162.5	127.5
RöderGebr.	127	127.5
Rütgersw.	93	—
Schlink Co.	91	91
Schnell, Fr.	73.5	74
SchriftStemp	118	—
Schuckert N.	225	219¼
Schuh Bern.	62	60
Schuh Herz	—	—
Seil. Wolff	65	65
Zichel Co.	—	—
Siem.Halske	—	371
Sinalco	124	124
Südd.Zucker	143.5	143.
Thür. Lief.	110¼	110
Tric.Besigh.	44	44
Ver.Ch.Fft.	91	90
Ver D.Oel.	71	71
Ver. Faß	32.5	33
Voigt Häffn.	212	212
Volth.Kabel	84	84
WayßFreyt.	129⅛	129
Wolff W. Bl.	136	136
Württ El.	121	121
Zellst.Aschaff	189¼	185
Zellst.Waldh.	258	255¼
Zuck.Rheing.	—	—

Montan-Aktien	5. 3.	6. 3.
Buderus	81	—
Eschw.Berg	219	217
Gelsenkirch.	130	128⅞
Harpener	140	137¾
Ilse St. A.	213	—
KaliAschersl	207.5	203.5
Kali Wester	211¾	207¼
Klöckner	—	—
Mannesm.	123	120⅞
Mansfelder	122.5	120
Oberbed.	—	91
Phönix	95.14	95.5
Rheinstahl	127	125¼
Riebeck	—	—
Salz Heilbr.	234	234
Tellus Berg	118	118
V.K.Laurah.	—	—
V. Stahlw.	93.62	93.5
Versicherungs-Aktien		
Allianzvers.	250	250
Frankf.Allg.	998	996
Fft Rückvers.	965	965
Frankona	16	16
Frank [illegible] M	255	249
Mannh.Vers.	154	151.5
Oberrh.Vers	—	—